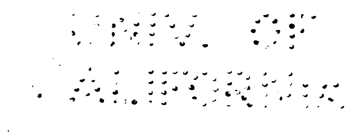
Stil und Form der Aphorismen Lichtenbergs

Ein Baustein zur Geschichte des deutschen Aphorismus.



Von

WALTER A. BERENDSOHN.

Verlegt bei Walter G. Mühlau in Kiel 1912.

Inhalt.

EINLEITUNG.

Seite

§ 1. Behandlung der Aph. bisher; Aufgabe 7
§ 2. Ausgaben 8
§ 3. Bedeutung der Aufzeichnungen für den Verf. . . . 11
§ 4. Ls. Stellung in der Literatur des 18. Jahrh. 12
§ 5. Die Aph. Ls. 15
§ 6. Definition 16

STIL UND FORM DER EIGENTLICHEN APH.

1. Kap. Aussonderung der eigentlichen Aph.
§ 7—12. Aussonderung der eigentlichen Aph. 18

2. Kap. Zustand der eigentlichen Aph.
§ 13. Zustand der eigentlichen Aph. 25

3. Kap. Stil und Form der einfachen Aph.

1. Abschnitt: Logische Struktur
§ 14. Einleitung 27

1. Teil: Aph. als abstrakte Gedanken
§ 15—17. Aph. als abstrakte Gedanken 28

2. Teil: Aph. und die Forderungen normativer Logik
§ 18. Einleitung 35
§ 19—23. A. Synthese 35
§ 24—28. B. Aussagen 39
§ 29. C. In Aph. eingehende Begriffe 45
§ 30—31. Schluß: Subjektivität der Gedankenarbeit und Wert der Aph. als Gedanken 48

2. Abschnitt: Aufbau der einfachen Aph.
§ 32. A. Überschrift 52
§ 33—44. B. Gliederung 53
§ 45—53. C. Funktion der Glieder 71
§ 54. Schluß: Witz 85

Seite

3. Abschnitt: Einige allgemeine Stilmerkmale
§ 55—59. A. Wortwahl 88
§ 60—61. B. Gedrängte und abstrakte Ausdrucksweise . 92
§ 62. C. Rhetorisches 96

4. Abschnitt: Inhaltssphäre

1. Teil: Motive der Aph.
§ 63—71. A. Hauptmotive 97
§ 72—73. B. Dienende Motive 103
§ 74. Zusammenfassung 106

2. Teil: Beteiligung der Persönlichkeit Ls.
§ 75. Einleitung 107
§ 76. Standesgefühl 108
§ 77. Selbstgefühl auf Grund des gesunden Menschenverstandes 109
§ 78. Zurückdrängen der Gefühle 111
§ 79. Leidenschaftliche Hingabe ans Denken 113
§ 80. Zwiespalt in L. 114
§ 81. Sprunghaftigkeit des Denkens 115
§ 82. Gelehrte Methoden 116
§ 83. Zusammenbruch 118
§ 84. Einfluß auf die Aph. 119

4. Kapitel. Mehr- und vielteilige Aph.
§ 85—89. Mehr- und vielteilige Aph. 121

SCHLUSS.

§ 90. Einleitung: R. M. Meyer 128
§ 91—97. I. Entstehung der Aph. aus der gelehrten Kunstprosa 129
§ 98—99. II. Einfluß ähnlicher Gebilde 137
§ 100. Schluß: Stilschöpferische Leistung Ls. 142

LITERATUR:

Georg Christoph Lichtenbergs Aphorismen, nach den Handschriften hg. von A. Leitzmann in Deutsche Literaturdenkmale des 18. und 19. Jahrhunderts, Heft 1—5. Bln. 1902—08. (Leitzm.)

Georg Christoph Lichtenbergs Vermischte Schriften. Neue vermehrte, von dessen Söhnen veranstaltete Originalausgabe. 8 Bde. Göttingen 1844—47. (A. 1844.)

Lichtenbergs Briefe, hg. von Leitzmann und Schüddekopf. 3 Bde. Lpz. 1901—04. (Briefe.)

Leitzmann, Aus Lichtenbergs Nachlaß. Weimar 1899. (Nachl.)

Gervinus, Geschichte der deutschen Dichtung [5] III—V. Lpz. 1872—74. (Gerv.)

Hettner, Literaturgeschichte des 18. Jahrh. 3 Tle. Braunschweig 1865 bis 1870.

R. M. Meyer, Swift und Lichtenberg. Bln. 1886.

F. Lauchert, Lichtenbergs schriftstellerische Tätigkeit in chronologischer Übersicht dargestellt. Gött. 1893.

Lessing, Zerstreute Anmerkungen über das Epigramm. Sämtl. Schr. hg. von Lachmann-Muncker XI, 214 f.

Jean Paul, Vorschule der Ästhetik. Werke. Bln. 1827. Bd. 42. IX. Programm. Über den Witz.

Wackernagel, Poetik, Rhetorik, Stilistik. Halle 1873.

R. M. Meyer, Deutsche Stilistik. München 1906.

Elster, Prinzipien der Literaturwissenschaft. II. Stilistik. Halle 1911.

Sigwart, Logik [2] I. Freiburg 1889.

ABKÜRZUNGEN:

L. = Lichtenberg; Aph. = Aphorismus, -men; Anm. = Anmerkungen.

1



EINLEITUNG.

§ 1. R. M. Meyer weist in seiner Stilistik (S. 157) mit Recht darauf hin, daß die Gattung des deutschen Aph. bisher von Literaturgeschichte, Kritik und Stilistik stiefmütterlich behandelt worden sei. Wer sich mit den deutschen Aphoristikern befaßte, blieb meist an ihrer Unfähigkeit hängen, etwas Ganzes und Geschlossenes zu schaffen. So zeichnet Gervinus[1]) ein feinsinniges Bild Ls., deckt die Züge seines Wesens auf, die ihn an zusammenhängender Darstellung hinderten, und fährt dann fort: „. . . Daher haben wir in seinen Schriften nichts als einen Haufen von Bruchstücken, von Gedankenspänen, von den trefflichsten Epigrammen und Aussprüchen, aber nichts Ganzes[2])". R. M. Meyer[3]) bereichert dieses Bild um einige Züge, ja, er setzt den Inhalt der Aph. ins hellste Licht; aber auch er findet kaum ein Wort für die neue Form deutscher Prosa, die als notwendiges Erzeugnis eines solchen Geistes entsteht. Andernorts schweigt man sich ganz aus oder urteilt noch ungerechter[4]). Wieviel treffender entscheidet

---

1) Gerv. S. 194—206.

2) a. a. O. S. 200.

3) R. M. Meyer, Swift und Lichtenberg S. 52 ff.

4) Ein Beispiel bietet Haym, Romantische Schule 1870. Auch in seiner Darstellung erkennt man, wie sehr Fr. Schlegels Veranlagung zur Aphoristik neigte (S. 242 f. u. 284). Weil aber Schl. Chamfort lobt (S. 247), nennt H. das Fragment einen Gallizismus (284) und weiß mit dem Inhalt, dem er sogar den Gedankenreichtum als Fehler anrechnet (282), nichts anzufangen, als daß er — natürlich vergebens — Zusammenhängendes daraus zu zimmern sucht.

schon Schleiermacher[1]), der wiederholt die weise Beschränkung Ls. hervorhebt und meint, daß von der Ausführung seiner größeren Pläne — Parakletor und Roman — nicht viel Gutes zu erwarten gewesen wäre[2]).

Ein tieferes Eingehen auf Werden und Wesen des deutschen Aph. erscheint um so wünschenswerter, als manche bedeutende Männer des 19. Jahrhunderts sich seiner bedient haben und er zu allgemeiner Beliebtheit gelangt ist. Soll aber die zu erstrebende Geschichte der deutschen Aphoristik mehr sein als eine lose Verknüpfung von Namen und Werken, mehr auch als eine bloß räsonnierende Verbindung von Formen, deren geschichtlicher Zusammenhang nicht zu erweisen ist, soll in ihr wirklich etwas enthalten sein vom Werden und Wesen der besonderen Form, die man mit dem Namen Aph. bezeichnen will, so müssen ihr gründliche Einzelforschungen vorausgehen. Ein flüchtiger Blick lehrt ja, unter wie verschiedenen Bedingungen Aph. entstehen. Die Maximes des Larochefoucauld sind ohne den Salon der Madame de Sablé nicht denkbar, wo das Sentenzenformen ein Gesellschaftsspiel war[3]). Die Fragmente Schlegels und Novalis danken sicherlich viel dem „Symphilosophieren" des romantischen Kreises. Ls. Niederschriften dagegen sind größtenteils ein Erzeugnis der stillen Gelehrtenstube. Sie eignen sich als Gegenstand einer Einzeluntersuchung am meisten, da sie die frühsten deutschen Aph. sind, die einige Wirkung ausgeübt haben, und da man gerade in ihre Entstehung tiefe Einblicke tun kann. So soll hier versucht werden, einen Baustein zur Geschichte des deutschen Aph. zu liefern.

§ 2. Die Ausgabe der Schriften von 1844 (die eine Erweiterung der von 1800 ff. ist) wäre allerdings für

---

[1]) Aus Schleiermachers Leben, Bln. 1863, IV, 561 ff., Rezension Ls. vermischter Schr.

[2]) Vgl. § 81.

[3]) Vgl. Oeuvres complètes de La Rochefoucauld ed. A. Chassang, Paris 1884 II S. 5 ff.

eine solche Untersuchung unbrauchbar. Es handelt sich bei den *„Bemerkungen“* dieser Ausgabe nicht nur um eine willkürliche Auswahl aus den Hss., in einer Anordnung, die die Zeit der Entstehung nicht erkennen läßt, sondern es sind auch viele willkürliche Änderungen vorgenommen worden[1]).

---

[1]) Die Änderungen, die teils auf das Bestreben zu runden, teils auf falsches Deuten der Hs. zurückführen mögen, gehen weit über alles Zulässige hinaus. Orthographische Änderungen ungerechnet, ergibt sich, daß von 185 verglichenen Bemerkungen (A 1844 S. I—XXIV u. Abschn. I—III, vgl. Tabelle Leitzms. 5, 227—30) nur 63 getreu abgedruckt sind. Die Änderungen sind vielfach sinn- oder stilverändernd oder beides zugleich, z. B. (zuerst A 1844, dann Leitzm.): S. 36 . . . *Es wurde hier ein mir sehr merkwürdiger Vorgang dramatisirt.* L 584 . . . *ein mir nicht ungewöhnlicher* . . . S. 54. *Ich bin so sehr überzeugt, daß wir von dem uns Begreiflichen so viel als nichts wissen.* F 321 . . . *gerade nichts* . . . S. 57 *ein gekröntes Haupt unsterblich nennen.* D 197 . . . *einen gekrönten Wackermaul* . . . S. 64. *Es ist daher gut, sich durch einen Freund oder eine Freundin wieder an die Welt anzuhaken* . . . B 258 . . . *durch ein Mädgen oder einen Freund.* S. 50. *Wenn sich eine mannichfaltige Kenntniß nicht so leicht aus Büchern erwerben ließe, ohne andere Anstrengung als die des Gedächtnisses, so ließe sich noch eher etwas dafür sagen; da aber die Undeutlichkeit, die hier vorausgesetzt wird, ein hinlänglicher Beweis ist, wie wenig der Verstand gebraucht ist, so ziehe ich schon aus diesem Grunde eine geringe aber deutliche Kenntniß vor.* C 231 . . .; *da aber dies gewiß immer der Fall ist, so* . . . S. 55. *Ist denn Lesen und Studieren einerlei?* F 436. *Ist denn lesen studieren?* S. 57 . . . *zusammengesetzt worden sind.* D 409 . . . *sind zusammengesetzt worden.* S. 67 . . . *die Lehre Christi, gesäubert vom Pfaffengeschmier,* . . . J 280 . . . *von dem verfluchten Pfaffenschmier* . . . S. 54. *Der Engländer, der wider das Ministerium schimpft, ist ein Sklave der Opposition und die meisten Menschen sind Sklaven der Mode und alberner Gebräuche.* F 428 . . . *der Opposition, ein Sklave der Mode, alberner Gebräuche, Etiquette.* S. 63. *Sie ist nicht eine ganz neue Philosophie, sie geht nicht bis auf den tiefsten Grund zurück, und taugt daher nicht zur Philosophie des Professors, aber sie ist die Philosophie des Menschen.* E 415 . . ., *sondern sie fängt nur höher an. Sie ist nicht die Philosophie des Professors, sondern des Menschen.* — Die knappe, andeutende Art Ls. wird oft zerstört, besonders aber mahnt zur Vorsicht, daß die Hg. manchmal die Meinung des Verfassers zu verschleiern trachten.

Muß man also auch diese schlechten Ausgaben benutzen, wenn man der Wirkung der Aph. Ls. nachspürt, so kommt hier nur die wissenschaftliche Ausgabe Leitzmanns in Frage. Sie gibt die Aufzeichnungen Ls. fast vollständig nach den noch erhaltenen Hss. wieder (vgl. die Vorworte), versieht sie mit literarischen Nachweisen und hier und da auch mit Erläuterungen und stellt die Chronologie nach den Datierungen Ls. und inhaltlichen Angaben fest. Es ergeben sich folgende teils genaue, teils annähernde Zeiten für die Hefte, deren Bezeichnung von C an auf L zurückgeht (vgl. die Einleitungen Leitzms. zu den Anm. jedes Heftes):

A 1764/65 — Aug. 1770 (Auszüge Leitzms.)
B 11. Juni 1768 — Aug. 1771
KA 1765 — 1771 (Auszüge Leitzms.)
C etwa Sept. 1772 — etwa Aug. 1773
D etwa Aug. 1773 — ? 1775
E ? 1775 — 2. April 1776
F 4. April 1776 — 28. Januar 1779
RA 15. April 1775 — ? 1775 (Leitzm. aus Reise-Anm. Ls.)
G und H verloren
J 1. Januar 1789 — 26. April 1793 (Nr. 1228—1346 Leitzms. Auswahl)
K bis auf wenige Blätter verloren
L 19. Okt. 1796 — zum Tode Ls. (24. Febr. 1799).

Zugleich stellt sie aber eine neue Aufgabe. Die 5500 Niederschriften, die sie vereinigt, verdienen in ihrer Gesamtheit den Namen Aph. so wenig, daß eine strenge Prüfung und Sichtung nötig ist, um die eigentlichen Aph. der Bearbeitung zugänglich zu machen[1]).

[1]) Weiteres Material enthalten die Bemerkungen der A 1844, die aus verlorenen Hss. stammen, das jedoch wegen seiner Unzuverlässigkeit besser beiseite bleibt. In Hss. sind noch Vorarbeiten zu verschiedenen Werken vorhanden (Leitzm., Vorwort zu Heft V und Nachl. S. XV). Bei der Fülle des hier bearbeiteten Materials wäre dort Neues kaum noch zu lernen.

§ 3. Es wäre irrig anzunehmen, daß L. im allgemeinen Aph. formen wollte. Zwar neigte seine ganze Veranlagung stark dazu, den Augenblickseindruck oder -einfall zu fassen und festzuhalten im Wort. Man denke an die Briefe über Garrick und die Hogarth-Erklärungen. Er ist in seinem Element, wenn er etwas rasch in knappem Ausdruck packt. Bei seiner peinlichen Selbstbeobachtung liegt auch die Vermutung nahe, daß er sich zu den feinen Köpfen zählt, die er B 25 so treffend zeichnet[1]). Es steht ferner fest, daß er vieles niederschrieb, ohne Rücksicht auf Verwendung in größeren Werken[2]). Die häufigen Bemerkungen über eben Gelesenes oder Beobachtetes bestätigen das. Auch ist er zweifellos von dem selbständigen Wert seiner Bemerkungen und Beobachtungen überzeugt[3]). Aber er hat dabei wohl mehr den Inhalt als die Form im Sinn. Er selbst hat ja nie an die Veröffentlichung gedacht: die Herausgabe gleich nach seinem Tode geschah ohne seinen Wunsch[4]).

Vorherrschend ist durchaus der Gedanke, Beobachtungen, Bemerkungen, Einfälle, Wortspiele, Zitate, Anekdoten usw. zu sammeln, sei es für ein bestimmtes geplantes Werk, sei es auf Vorrat, um sie gelegentlich zu verwenden[5]). Der Charakter von „*Collectaneen*" tritt dadurch noch stärker hervor, daß außer eigenen und fremden Gedanken und Einfällen auch rein sachliche Aufzeichnungen aufge-

---

1) B 25. „*Wir haben heutzutage eine gantze Menge sogenannter feiner Köpfe (nicht groser Geister). Es sind aber dieses nicht sowohl Leute, die groß in der gantzen Anlage ihres Geistes und zwar ursprünglich sind, sondern bey den meisten ist die Feinheit eine Schwächlichkeit, Hypochondrie, eine kränckliche Empfindlichkeit. Ein solcher Gelehrter ist zu feinen Bemerckungen aufgelegter als andere Menschen, stifftet aber dem Reich der Gelehrsamkeit selten soviel Nutzen, glaubt viel ausrichten zu können, wenn er nur erst wolte, will aber niemals . . .*"

2) Vgl. A 1844 I S. XVIII und D 363.

3) Vgl. F 1209. J 540.

4) Vgl. A 1844 I S. VII.

5) Vgl. B 290. E 46. 149. F 452. J 1254. L 184 (§ 92).

nommen sind. Ferner dienen die Hefte noch als Notiz- und Tagebücher, etwa um Büchertitel und Vorfälle des täglichen Lebens festzuhalten.

§ 4. Die Stellung, die Ls. Schaffen seinem Wesen nach in der Literatur des 18. Jahrhunderts einnimmt, ist an Hand der Aph.-Hefte selbst nachweisbar. Die tiefgreifende Umwandlung in der deutschen Literatur jener Zeit, die wir die deutsche Renaissance nennen, jene Umwandlung, die endlich wieder die Leidenschaften sprechen und durch sie schöpferisch gestaltende Poesie entstehen ließ, hat keinen stilgebenden Einfluß auf L. gewinnen können. Er hat Shakespeare sein lebelang bewundert[1], er hat Rousseaus „Emile“[2] und „Nouvelle Héloïse“[3] gelesen und ist doch nie entzündet worden von beider Sprache tiefer Leidenschaft. Er hat aus Herders, des deutschen Theoretikers, Erstlingsschrift[4] manche periphere Gedanken aufgenommen, aber nie den Zentralgedanken erfaßt, daß Poesie die natürliche Sprache der Affekte sei[5]. Daher stand ihm die neue Welt künstlerischer Gestaltung in Klopstocks „Messias“ nicht offen und die seiner freien Rhythmen erst recht nicht[6]. Ls. „Parakletor“, die geplante Satire wider die Originalgenies[7], war nicht nur gegen die Auswüchse des „Sturm und Drang“ gerichtet, sie wendete sich gegen die ganze Strömung, gegen alles, was doch unter Herders Leitung und unter dem Banner Shakespeares und Rousseaus den neuen Frühling deutscher Dichtung heraufführte. Auch

---

[1]) Beziehungen zu Sh. sind in den Aph.-Heften sehr zahlreich.

[2]) Vgl. A 21 (1765). J 39. 414. 838.

[3]) Vgl. A 74 (1765); ferner erwähnt L. die „Confessions“ J 417.

[4]) „Über die neuere deutsche Literatur“, Werke hg. Suphan I 131; vgl. B 91 (1769). „Ursprung der Sprache“ wird C 40 (1772) zitiert.

[5]) a. a. O. bes. S. 152—55.

[6]) Vgl. bes. E 194. F 752; ferner B 62. 77. D 440. E 108. F 69. 229. 489. 787. J 788. L 155; Briefe I 211. 378. II 23. Etwas günstiger A 1844 IV 303 ff.

[7]) Vgl. die Ausführungen Leitzms. Heft 2, 263 f., 3, 360 f. Die Richtung wurde dem Plan bezeichnenderweise durch Nicolai gegeben (Briefe I 262).

Goethes[1]) „Götz“ tadelt er schonungslos, und maßlos sind seine Ausfälle gegen den „Werther“. Immer wieder ist es gerade die „Empfindung“ als Gegenstand der Dichtung und ihr Ausdruck, die leidenschaftlich erhöhte Sprache, die sein schärfster Spott trifft[2]). Man darf sich durch kleine Schwankungen des Urteils nicht irre machen lassen: bei allem Geschmack, den manche Urteile Ls. beweisen[3]), muß man doch zugeben, daß er, wie die meisten Zeitgenossen, über das begleitende Modetreiben jener Richtung nicht wegkam und dem neuen Aufblühen deutscher Art und Kunst gegenüber verständnislos blieb.

L. steht eben in einem ganz andern Zusammenhang, in der alten Tradition: er ist ein Mann der Aufklärung durch und durch[4]). Er weiß nichts vom schöpferischen Wert der Poesie[5]). Er sieht noch die Dichtung als Malerei an, als Kopie der Natur[6]), und spricht viel von der „*Beschreibung*“ der Empfindungen[7]). Sein Maßstab für die Literatur in allen ihren Gattungen ist der Nutzen, den sie

---

[1]) Über Goethe u. L. vgl. Nachl. S. 251 ff. Ferner D 646 mit Anm. Leitzms.: diese Stelle ist Teil einer ironischen Verteidigung (vgl. D 605) und daher nicht günstig für G. Ebensowenig D 216, wo nur ein Zitat steht. Als nicht ganz ungünstig bleibt D 211. Vgl. ferner Leitzms. Anm. zu E 69. 242. 327 (wo die für den Stil „Werthers“ günstige Stelle F 662 fehlt). Sollte nicht das geplante Drama „*Gunkel von Göttingen*“ eine Parodie auf den „Götz“ sein? Nach D 516 scheint es, als wolle L. einen Kraftmeier zeichnen.

[2]) Vgl. bes. F 496 „*. . . Wogegen hauptsächlich die Widerlegung und womöglich der Spott gerichtet werden muß, ist die Ehre, die diese Buben in einem stürmenden Hertzen suchen. . .*“ Vgl. dazu „Werther“, Brief vom 24. XII. Abs. 6, vom 9. V. letzten Abs. Über Empfindung vgl. C 22. 322. D 361. E 168. 195. 217. 237. 424. 438. 451. 497. F 103. 337. 449. 579. 859. 915. 952. 1173. RA 20. Vorübergehend höhere Wertung C 123, eine neue Auffassung kündigt sich spät an J 536 (1791). Über die Sprache D 285. 526. 531. 604. E 107. 108. 168. 193. 194. 226. 242. 256. 365. 497. F 203. 794.

[3]) z. B. die Hervorhebung Höltys Briefe I 211.

[4]) Vgl. die Lebensregeln A 124. D 131.

[5]) Vgl. J 1007. RA 24.

[6]) Vgl. A 62. 70.

[7]) Vgl. z. B. C 322. E 189. 191. 237. F. 291.

hinsichtlich der Aufklärung des Menschen haben kann. Nutzen im besten Sinne des Worts also, die Erweiterung der Kenntnisse, die Besserung der Sitten und die Festigung der Weltanschauung ist ihm das Höchste[1]). Daraufhin prüft er die Werke seiner Zeit und die Dichtgattungen[2]), daraus entwickelt er seine Regeln für Schriftsteller, Gedanken und Kenntnisse sind ihm die Hauptsache[3]). Das Vergnügen folgt in zweiter Linie nach. — Trotz dieser Theorie kommt L. natürlich praktisch manchmal zur Anerkennung der Affektwirkung echter Poesie, z. B. bei Wieland[4]), bei geistlichen Liedern und Psalmen[5]), ja er beklagt, daß es, wie er meint, unmöglich sei, Empfindungen in Worten auszudrücken[6]).

In den Zusammenhang der popularisierenden Literatur der Aufklärung gehört also auch die schriftstellerische Tätigkeit Ls. Ein bevorzugtes Werkzeug der Aufklärung ist ja die Journalistik[7]). Die moralischen Wochenschriften, besonders das unerreichte Vorbild, der „Spectator", kennzeichnen am besten die Richtung. Was sich Addison im 10. Stück vornimmt[8]), zu unterhalten und zu belehren,

---

[1]) Vgl. als komische Beispiele A 116 (Nutzen der Träume), J 727 (Nutzen des Schachspiels).

[2]) Vgl. B. 359 (Jacobis Gedichte), C 196 (Absicht des geistlichen Heldengedichts), D 80 (Nutzen der Komödie und Satyre) 154. E 157. 168 (Lob der Lehrgedichte, vgl. dazu F 264. J 383), 254. 432 (Nutzen scherzhafter Schriften), 433 (der alten Dichter), F 350 (Werther), 489. 590 (S. 230 9), 626 (Verteidigung des Theaters).

[3]) Vgl. B 82. 91. 266. 267. C 225. 229. D 131. 311. 360. 384 (S. 103). 421. F 105. 439 (S. 206). 608. 852. J 539.

[4]) B 317. „*Wieland ist ein groser Schrifftsteller, er hat verwegene Blicke in eine Seele gethan, in die seinige oder eines andern, mitten in dem Genuß seiner Empfindungen greift er nach Worten und trifft, wie durch einen Trieb, unter tausend Ausdrücken offt den, der augenblicklich Gedancken wieder zu Empfindungen macht.*" Vgl. B 250.

[5]) Vgl. B 77. C 374.

[6]) Vgl. A 62. 79. B 78.

[7]) Vgl. Hettner II 48.

[8]) „. . . Since I have raised to my self so great an Audience, I shall spare no Pains to make their Instruction agreable, and their Diversion useful. For which Reasons I shall endeavour to enliven Morality with Wit, and to temper Wit with Morality . . ."

das deckt fast völlig die Bestrebungen Ls.[1]). Nur mit einer Erweiterung. L. steht über den Aufklärern, die alles erklären, weil sie alles zu wissen meinen. Er sieht überall ungelöste Fragen und Schwierigkeiten, er forscht und versucht und vermutet und ahnt, rastlos bemüht, „*Wahrheiten*" zu entdecken. Neben die Aufklärung anderer tritt so die vom wissenschaftlichen Geist getragene Forscherarbeit, angeregt durch seine naturwissenschaftliche Tätigkeit.

§ 5. Auch die Aph. Ls. werden von diesem Kreis umschlossen. In ihren Motiven und Bildungsidealen zeigen sie sich als Aufklärungsliteratur. Mit der Besonderheit nur, daß sich bei ihnen das denkende Subjekt in lebhaft gesteigerter Tätigkeit befindet. Aus der rasch zugreifenden Journalistik ist eine Literatur des Augenblicks geworden. Jedes geringfügige erregende Moment führt sofort zu einem subjektiven Erlebnis, bei dem vor allem das Denken beteiligt ist, doch auch Spielraum bleibt für künstlerisch gestaltende Kräfte, und das Ergebnis ist ein Aph. Die Zugehörigkeit zur Aufklärung, die Ls. kritische Urteile ebenso bestimmt wie den Inhalt der Aph., erweist sich auch als bedeutsam für die Stilgeschichte der Aph. Sie stehen mit ihrer starken Subjektivität weitab von aller volkstümlichen Literatur, z. B. den Sprichwörtern. Sie sind weit entfernt von rein gelehrter Prosa, die die Ergebnisse der Forschung in wissenschaftlichen Urteilen zum Ausdruck bringt, wie auch von der leidenschaftlich erhöhten Sprache freischaffender Kunst. Jenem Stil gehören sie an, der, aus-

---

[1]) In Hogarths Kupferstichen haben wir die ganze Richtung anschaulich vor uns. Sie wie die Reflexionsdichtungen der Zeit beschreiben noch und deuten durch Symbole an, was echte Kunst unmittelbar ausdrückt. Die künstlerisch anschauliche Wirkung dessen, was H. meisterhaft sah und festhielt, wird fast erstickt unter belehrenden Anspielungen und satirischen Absichten. Daher bedürfen sie der Erklärungen. Daß L. sich zu H. hingezogen fühlte und ihn erklärte, ergänzt also die Charakteristik seiner traditionellen Stellung.

gehend von der mit rhetorischen Elementen gesättigten gelehrten Kunstprosa jahrhundertelang auch in der Dichtung das angemessene vorherrschende Ausdrucksmittel gewesen ist für eine Geistesrichtung, die den Unterschied zwischen Gelehrsamkeit und Poesie nicht erfaßte. Während dieser Stil die gesamte Aufklärungsliteratur beherrscht, ja, als ein fester Bestandteil auch in die neue Literatur eingeht[1]), beruht das Besondere der Aph. darauf, daß sie sich als Träger einzelner Ausdrucksformen gelehrter Kunstprosa losgelöst und dabei die Funktion verwandter Versformen, der Epigramme und Sinngedichte, teilweise mit übernommen haben. Diese Loslösung mußte notwendig erfolgen bei einem Manne wie L., dessen auffallendstes Geisteskennzeichen eine fast krankhaft gesteigerte Erregbarkeit des Denkens jedem Eindruck gegenüber ist (vgl. B 25).

§ 6. Zu dem Begriff des Aph. gehört heute, daß er die Form für etwas Gedankliches ist, wie es im ersten Teil der Verdeutschungen „Gedankensplitter" oder „-späne" oder im einfachen „Gedanken" ausgedrückt ist, so daß eingekleidete Gedanken wie Fabeln, Anekdoten, Erzählungen, Dialoge u. dgl. abseits stehen. Wir müssen uns auch freimachen von dem Sprachgebrauch Schopenhauers, der noch eine zusammenhängende Abhandlung „Aphorismen zur Lebensweisheit" nennt. Zwar ist die Selbständigkeit des Inhalts nicht unbedingtes Erfordernis, er kann oft schwer verständlich sein, weil man die Beziehungen des Aph. oder die Anschauungswelt des Aphoristikers nicht kennt, oder es können sich mehrere inhaltlich bedingen und wechselseitig erklären. Aber sprachlich muß der Aph. selbständig sein. Da nun der Begriff „gelehrte Kunstprosa" sowohl das Gedankliche als die Subjektivität des Stils einschließt und zu-

[1]) Selbst im „Werther" ist das rhetorische Element sehr stark, es tritt sogar als seelisches Motiv auf. Vgl. am 22. XI.: „Ich witzele mich mit meinen Schmerzen herum; wenn ich mirs nachließe, es gäbe eine ganze Litanei von Antithesen."

gleich das Gebilde als ein Stück Standesliteratur bezeichnet, so können wir den Aph. definieren als ein Stück gelehrter Kunstprosa. Der einfache Aph. ist ein selbständiges Gebilde, das einen Gedanken in einer Ausdrucksform gelehrter Kunstprosa faßt. Von ihm aus führen viele Arten mehr- und vielteiliger Aph., die teils Erweiterungen einfacher Aph., teils selbst losgelöste Stücke gelehrter Kunstprosa sind, hinüber zum Essay.

STIL UND FORM DER EIGENTLICHEN APH.

1. Kapitel. Aussonderung der eigentlichen Aph.

§ 7. Um zu den eigentlichen Aph. Ls. zu gelangen, muß man zunächst die Zitate ausscheiden, dann die Verse, Briefe, Anekdoten, Dialoge, Erzählungen, Tagebuchnotizen, Reden, Entwürfe u. dgl., die ich unter Verschiedenes zusammenfasse. Dann sind die Stücke und Keime auszusondern, die nicht einmal einen vollständigen Satz bilden. Endlich sind die unselbständigen Niederschriften herauszuheben, die eine formale Beziehung auf etwas in der Aufzeichnung selbst vorher nicht oder überhaupt nicht Genanntes haben. Diese Scheidung erscheint äußerlich; doch beweist eben die Untersuchung, daß die Aph. als losgelöste Stücke gelehrter Kunstprosa von manchen anderen Niederschriften nur durch ihre Selbständigkeit getrennt sind.

§ 8. Es sind rund 560 Zitate. L. zitiert fehlerhaft[1]). Oft gibt er nur den Inhalt wieder; dann liegt in der eigenen sprachlichen Fassung schon ein Übergang zu andern Gruppen. So z. B. B 31. D 294. 297. 298. J 247. 1209 u. a. Bei manchen Stellen bleibt es unklar, ob Zitate vorliegen oder nicht. Die Untersuchung wird durch Ls. Geheimzeichen erschwert. So p. m. Z U und vor allem $\pi\ \mu$, das häufigste. In J 1174 *„Ich weiß Zeiten, da ($\pi\ \mu$) es für eine Art Gottesdienst hielt, blos den Band der Bibel zu berühren . . . . .“* kann man, gestützt auf F 1207[2]), die Bedeutung „ich“ oder „L.“ einsetzen, das zweite paßt auch J 1302. Dann würde

[1]) Die Anm. Leitzms. zeigen, daß L. selten eine angeführte Stelle, englische, französische, lateinische und griechische nicht ausgeschlossen, wortgetreu wiedergibt.

[2]) F 1207 wird das Anrühren der Bibel von *„Lion“* erzählt, was Leitzm. nach ungedruckten Tagebuchnotizen auf L. selbst deutet; vgl. Anm. zu F 248. Dafür spricht auch, daß die Ausgabe von 1800 F 1207. 1210 u. ä. unter den Autobiographica bringt. Warum stellt Leitzm. diese Deutung Anm. zu J 228 wieder in Frage? Sie hat sich mir, auf $\pi\ \mu$ übertragen, durchaus bewährt.

„nicht π μ“ bedeuten, daß es sich um etwas Fremdes handelt, *„nicht π μ backed“* um etwas Fremdes, das er selbst verändert hat, und ähnlich *„not quite π μ*, ½ *π μ*, $\frac{\pi \mu}{2}$“. Bei vielen Belegen paßt diese Deutung; doch bleibt Vorsicht am Platze, da die Bedeutung sich gewandelt haben kann, wie die Verwendung in J 1174. 1302 ja schon eine Wandlung der Funktion andeutet. Immerhin kann man, besonders in J und L, manche Stücke als mehr oder weniger veränderte Zitate ansehen.

Mit Zitaten sind oft Betrachtungen verbunden. Eine ununterbrochene Reihe führt so vom Zitat, an das etwa ein Wort des Lobes oder Tadels angehängt ist, zu dem, das nur die Unterlage abgibt für einen Aph.

§ 9. Rund 860 Aufzeichnungen fasse ich unter „Verschiedenes“ zusammen: Verse z. B. B 40. 49. 51. C 25. 61. 91. J 202. 545 u. a. Briefe z. B. B 78. 83. 333. Anekdoten und Erzählungen z. B. A 85. 110. B 200. 202. 350. C 78. 81. 113. J 217. Grabschrift z. B. B 86. 394. 395. Dialog z. B. B 181. C 35. J 86. 166. 167. 173. Rätsel z. B. B 401. J 579. Fabel z. B. C 345. Rein sachliche Aufzeichnungen z. B. A 48. B 39. 234. C 29. 47. 86. Büchernotizen z. B. B 13. 88. F 1206. 1217. Biographica z. B. B 77. 152. 253. Vorreden z. B. B 99. 316. C 300. Reden z. B. B 205. 245. 344. Tagebuchnotizen z. B. E 430. 435. F 220. 403. Allerlei Entwürfe z. B. B 16. 23. 247. C 315. 371 usw. Dies gibt noch kein vollständiges Bild von der Mannigfaltigkeit. So habe ich z. B. Vorarbeiten zu Hogarth-Erklärungen (24 in Heft L) auch hier untergebracht, da sie sich wegen ihrer Beziehung auf die Stiche sonst nirgends einfügen.

In gleicher Weise wie bei den Zitaten führen hier Übergänge zu den eigentlichen Aph. hinüber.

§ 10. Die Zahl der Stücke und Keime beträgt rund 770. Sie mögen zum Teil, was nicht zu erkennen ist, Zitate

sein; es ist nur selten festzustellen, ob sie für eine vorliegende Arbeit bestimmt oder für gelegentlichen Gebrauch festgehalten oder endlich ohne einen bestimmten Zweck, etwa spielend, niedergeschrieben, ob es Stücke oder Keime sind; was sie vereint, ist ihre Unvollständigkeit: sie erreichen keine volle Satzform. Die Stücke und Keime ordnen sich demnach einer Reihe ein, deren Abschnitte sich der vollen Satzform allmählich nähern.

1. Am zahlreichsten sind einzelne Wörter und Wortverbindungen ohne Satzcharakter, z. B. B 112 „*Die kleinen Pfennings Vorurtheile, (Tugenden) (Wahrheiten)*“, 313 „*Eine Gedancken fliehende Krafft*“, 353 „*Apostel, Apostille, Postille*“, 409 „*In Saufbrüderlicher und Caffeeschwesterlicher Eintracht*“, C 20 „*Flick Sententzen*“, 183 „*Alles zwecklose gucken, fingern, füßeln, überhaupt alles zwecklose*“, 243 „*Zeit urbar machen*“, 332 „*Der kühnste Flug des faselnden Menschen*“, D 203 „*Ein Weltling, wordling*“, 232 „*Eine halb neue Erfindung mit einem gantz neuen Nahmen*“, 233 „*Ubiquität*“, 427 „*Das gantze Zeitungs-All*“, F 150 „*Von der leichten Ordnung der Natur bis zur erzwungenen Regelmäßigkeit eines aufgepuzten Dummkopfs*“, 411 „*Ein etwas verstimmter Ausdruck*“, 862 „*Jena und Gomorrha*“, 930 „*Ein Amen-Gesicht*“, 1083 „*Die Sprache der erzürnten Impotenz Z.*“, J 226 „*Die Mythen der Physiker*“, 327 „*Eine gantze Milchstraße von Einfällen*“, 448 „*Solche gestempelte Conventionsköpfe*“, 657 „*Die Meerschaumene Göttin*“, 849 „*Einer von den Negersklaven in den Plantagen der Literatur*“, 1200 „*Die Dogmatik, die fruchtbare und gütige Mutter der Polemick*“, L 382 „*Bajonetten-Ruh ein Lustschloß*“, 570 „*Ein von der Natur nicht sehr umwundenes Spitzbuben-Gesicht*“. Die Belege zeigen die Mannigfaltigkeit dieser Aufzeichnungen. Neben Wortspielereien, Übersetzungen, Neubildungen, deren Entstehung man hier und da noch erkennen kann, zeigen andere Stücke das eifrige Sammeln von witzigen Wendungen

und Ausdrücken, zu dem sich L. selbst oft ermahnte[1]). Wieder andere sind ersichtlich Keime voller Aph.

2. Etwa 150 Wörter und Wortverbindungen, an die ein Nebensatz angeknüpft ist, sowie Nebensätze, Partizipialkonstruktionen u. dgl., z. B. B 410 *„Ihr, die ihr dieses entweder als Päckgen oder als Packpapier von eurem Buchhändler erhalten werdet“* D 322 *„Bey wachender Gelehrsamkeit und schlafendem Menschen Verstand ausgeheckt“* 432 *„So wird uns der Vetter Engel und der Vetter Affe auslachen“* E 392 *„Zum anschwärtzen seyen die schwartzen am besten“* 406 *„Wo hoher Odenschwung in subtileres Babel zu zerschmeltzen anfängt“* F 166 *„So wie man den heiligen eine Nulle über den Kopf mahlt“* 571 *„Damals, als die Seele noch unsterblich war“* 1013 *„Gott der unsere Sonnen Uhren aufzieht“* J 575 *„Eine Art von Gang, als wenn er in seinen Kopf kriechen wolte“*.

3. Die nächste Gruppe umfaßt über 100 fast vollständige Aufzeichnungen. Die Hauptform ist eine verkürzte Ausdrucksweise, die L. von den Aufgaben der Mathematik her geläufig war, z. B. D 135 *„Einen Gedancken zu finden, wobey sich allemal jeder Mensch der ihn hört todt lacht“* E 470 *„Zu untersuchen, wo nach Hartley's Theorie meine seltsame Meinung von der Seelenwanderung ihren Ursprung hernehmen kan“*. Daneben stehen Formen, denen nur die Verbindung von Subjekt und Prädikat fehlt, z. B. C 227 *„Zwey auf einem Pferd bey einer Prügeley ein schönes Sinnbild für eine Staatsverfassung“* F 491 *„Die Natur ein Fell auf dem Auge“*.

4. Manche Aufzeichnungen der drei obigen Gruppen könnte man als Überschriften ansehen. Unzweifelhafte Überschriften zu geplanten oder gedachten Werken sind z. B. C 253 *„Vorbericht für den Leser; Vorrede für den Durchblätterer“* D 124 *„Trostgründe wider eine bittere Re-*

---

[1]) Vgl. E 46. F 452. 1209. J 1254.

cension" 522 *„Paracletor (παρακλητωρ) oder Trostgründe für die unglücklichen die keine Original-Genies sind"*, E 327 *„Die Leiden des HErrn Baron von Werthers"* 357 *„Die Physiognomen, ein Lustspiel"* F 196 *„Epistel Pauli an die Göttinger"* J 69 *„Anrede eines Professors an die leeren Bäncke"*.

5. Einige Anfänge brechen nach regelrechtem Eingang mitten im Satz ab z. B. C 333 *„Man darf nur seinen Bart ein einzigesmal streicheln um einzusehen, daß es in der Welt pp."* Ähnlich C 360. D 115. 381. E 94. 370 u. a.

6. Etwa 120 aus mehreren Stücken und Keimen zusammengesetzte Aufzeichnungen sind vorhanden, z. B. C 114 *„Die Charte von Deutschland nach dem Geschmack illuminirt. Jacobi gelb. Über die critischen Hauptstädte"* D 217 *„Regeln für den Schrifftsteller. Allen Ständen verständlich und angenehm, 2. die Nachwelt vor Augen, oder eine gewisse Gesellschafft, den Hof pp."* 533 *„Raphaël Sanzio Verklärung Christi Newtons Principia"*. Ähnlich E 158. 320. F 178. 272. J 20. 222. L 95. 232 u. a.

7. Daran schließen sich Niederschriften, die zwischen den Stücken und Keimen einen vollständigen Satz haben z. B. B 59 *„Constitutio Unigenitus. So könnte man auch andere Bücher citiren, oder nach Worten, und Ausdrücken, die hauptsächlich in ihnen herrschen, eine solche Charackteristick einiger unserer Schrifftsteller. Characktere von HErrn Magister Wittenberg, HErrn von Moser"*. Ähnlich C 329. D 181. E 90. 105. F 60. 439. J 844. L 128. Hier beginnt wieder das Übergangsgebiet. Es reihen sich Aufzeichnungen an, die mehrere vollständige Sätze zwischen den Stücken und Keimen haben, und an diese die mit einem vereinzelten Stück oder Keim [1]).

§ 11. Bisher ist die Frage, ob es sich um selbständige Aufzeichnungen handelte, unberücksichtigt geblieben, weil

---

[1]) Vgl. § 13, 2.

sie für die besprochenen Gruppen belanglos ist und bei den Stücken und Keimen auch selten zu beantworten wäre. Von den übrigen Niederschriften sind nun etwa 1200 leicht als unselbständige auszusondern, da sie eine formale Beziehung auf etwas in der Aufzeichnung selbst vorher nicht oder überhaupt nicht Genanntes haben, z. B. B 24 „*Diese Frau war mit einer Zunge schon eine Fama, was würde sie erst gethan haben, wenn sie tausendzüngig gewesen wäre*“ 65 „*Er pflegte seine obern* [und] *untern Seelenkräffte das Ober- und Unterhauß zu nennen, und sehr offt ließ das erstere eine Bill passiren, die das leztere verwarf*“ 301 „*Man könte also deutsche Gesellschafften . . .*“ 342 „*Trincken πίνειν heise ich hier überhaupt . . .*“ C 39 „*Sie sind so sehr unterschieden, als . . .*“ 346 „*Um einzusehen welches von beyden das leichteste ist, darf man nur . . .*“ D 189 „*Allein so geht es, wenn man . . .*“, 223 „*Jederman wird sich wundern, daß ich in den lezten Tagen der altgewordenen Welt noch so was schreiben mag*“ usw.

In manchen der Beispiele tritt die erzählende Form auf. Trotzdem sind sie nicht ohne weiteres als Erzählungen auszuscheiden. Ihrem Inhalt und ihrer Entstehung aus einem besonderen Erlebnis nach stehen viele von ihnen auf gleicher Stufe mit selbständigen Formen. L. gab ihnen gleich eine unselbständige Form, sei es, daß er an ein bestimmtes Werk, sei es, daß er allgemein an künftige Verwendung dachte. Er will den Gedanken, die Wendung, den Ausdruck festhalten, die Form ist das Zufällige: oft würde eine geringfügige Änderung genügen, um ein selbständiges Gebilde daraus zu machen. So zeigt sich auch hier der innere Zusammenhang mit anderen Gruppen.

Dazu kommen Teile größerer Arbeiten, die sich durch lebhafte Anreden oder durch andere Bemerkungen verraten, z. B. D 253 „*. . . Aber nun hört einmal . . .*“ 350 „*. . . Aber daß ihr seht, daß ich es ehrlich meine, so . . .*“

436 *„Ehe ich noch ein Wort sage, so . . .“* E 156 *„. . . Allein ich will mich fassen und nur einsweilen hiermit feyerlich declariren . . . .“* 157 *„. . . wenn ich wieder sticheln wolte, . . .“* 254 (S. 72) *„Viele die dieses lesen werden, . . .“* usw. Auch dies ist eine Beziehung nach außen, die die Niederschrift unselbständig macht.

Kann man auch die meisten unselbständigen Niederschriften auf diese Weise aussondern, so läßt sich doch keine feste Grenze ziehen. Teile von größeren Arbeiten brauchen ihre Abhängigkeit nicht so äußerlich zu verraten. Wörter wie „freylich, gewiß, allerdings, denn doch“ können sich auf Rückliegendes beziehen, aber auch der Verstärkung dienen. Anreden können auch in selbständigen Aph. vorkommen. Kurz, es bleiben Übergangsformen.

§ 12. Es sind also rund 2100 Aufzeichnungen übrig, die überhaupt als eigentliche Aph. in Frage kommen, etwa 38 % der bei Leitzm. gedruckten. Das wirkliche Verhältnis stellt sich für sie noch etwas ungünstiger, da Leitzm. viele physikalische und mathematische Bemerkungen, Zitate und andere Aufzeichnungen, die ihm unwichtig oder „unaphoristisch“ erschienen, fortgelassen hat, besonders in A, KA, RA und dem zweiten Teil von J. Auch das Verhältnis für die übrigen Hefte ist aus demselben Grunde nur annähernd zu berechnen, liegt aber um 36 % und schwankt bei den einzelnen Heften zwischen etwa 29 und etwa 43 %.

Daß die selbständigen Aufzeichnungen einen so geringen Teil der Gesamtheit ausmachen, ist nicht das einzige Ergebnis der Untersuchung. Ebenso wichtig ist, daß die Zitate, die verschiedenen Aufzeichnungen, die Stücke und Keime und die unselbständigen Niederschriften durch Übergangsformen miteinander und mit den eigentlichen Aph. verbunden sind. Die Aph. wachsen gleichsam aus der zusammenhängenden Masse der Aufzeichnungen heraus, und die weitere Untersuchung wird zeigen, wie stark die Fasern noch sind, die sie mit ihrem Mutterboden verbinden.

II. Kapitel. Der allgemeine Zustand der eigentlichen Aph.

§ 13. Die Aph., die L. ja nie veröffentlichen wollte, machen durchaus nicht den Anspruch literarischer Reife. Hier soll nun zusammengestellt werden, was ihren verhältnismäßig unfertigen Zustand kennzeichnet.

1. Erwähnt sei nur, daß die Interpunktion regellos ist.

2. Flüchtigkeiten sind zahllos. Leitzm. hat bei diesen Aph. rund 200 Zusätze gemacht und über 100 Änderungen, die sich meist auf Doppelschreibungen und Fehler in der Kongruenz der Satzteile beziehen. Er ist dabei mit Recht schonend zu Werke gegangen[1]. So sind noch eine Fülle von Flüchtigkeiten stehen geblieben, z. B. D 273 „. . . *in einem Roman oder Comödie* . . .“ F 410 „*Die Orakel haben nicht sowohl aufhören zu reden als vielmehr die Menschen ihnen zuzuhören*“ J 31 „. . . *Vielleicht kömmt es noch dahin, daß man die Menschen verstümmelt, so wie die Bäume, um desto bessere Früchte zu tragen* . . .“ L 312 „. . ., *man könte Bonaparte den Telemachus, den in der Ferne streitenden nennen, nämlich Provinzen theilen, die er nicht erobert hat*“. Ähnliche Fehler noch E 429. 469. F 200. 558. 586 602. J 287. 536. 541. 1044. L 190. 280 u. a. Hierher gehören auch ungewollte Wiederholungen, wie z. B. A 29 zweimal „*halten*“ (Z. 28 u. 29), 35 zweimal „*offt*“ (S. 13 Z. 1 u. 2) 66 „*scheint zu seyn*“ und

---

[1]) Allen Änderungen Leitzms. kann man nicht zustimmen. D 417 „*Wenn nur* [mit] *dem was ich sage eine eintzige menschliche Seele resonnirt,* . . .“ (resonniren mit?) F 893 „*Die Gebrechlichen haben offt Fertigkeiten, deren ein ordentlich gebauter Mensch wo nicht unfähig, doch* [die] *zu erlernen nicht entschlossen genug ist*“ (die Änderung bessert nicht gründlich) J 306 „*Salbung ist ein recht gutes Wort* [für] *Gefühle von Pflicht die nicht gelehrt und Empfindungen die weniger beschrieben werden können, als viele andere*“ (die Verbindung gibt keinen Sinn) 1070 „. . .*Muß denn gerade* [ein] *Excerpier-Comtoir allen Mutterwitz versessen haben, um ein Volck anzuführen?*“ (sinnlos; „*Muß* [man] *denn gerade* [im] . . .“ wäre besser).

„zu seyn scheint“, 114 viermal *„villeicht“*, B 12 zweimal *„immer“* (Z. 30 u. 31) usw.

3. Zahlreiche Stücke und Keime finden sich in und an Aph. Etwa 140 Belege, z. B. C 214 *„Eine Strafe im Traum ist allemal eine Strafe. Vom Nutzen der Träume“* E 80 *„. . . Das Linsen belesen“* 271 *„. . . Der Schall Liberty“* 387 *„Die Menschen machen sich Bilder von allem, mein Mittewoche; die Zahlen, der Raum von 1 bis 50 ist nicht so groß wie der von 50 bis hundert“* usw.[1]).

4. Selbstberichtigungen sind nicht selten, etwa 60, z. B. A 9 *„. . ., niemand, oder sehr wenige werden angeben können, . . .“* 92 *„Wenn man die Characktere der Menschen, oder besser, wenn man die Menschen nach den Charackteren ordnen könte, . . .“* E 39 *„. . . Die Engländer sind schon conciser als wir, ich meine ihre guten Schrifftsteller . . .“* Sogar ganze Aufzeichnungen werden gebessert, z. B. D 14 *„Es ist nicht Lasterhaß sondern Halseisen Furcht oder so Wer kan in jedem Fall Tugend von Halseisen Furcht unterscheiden?“* F 19 *„Die Äußerungen der Grosmuth sind heutzutage mehr ein Werck der Lecktüre oder vielmehr so: man ist mehr grosmüthig um Lecktüre zu zeigen, als Güte des Hertzens . . .“*

5. Dazu kommen zahlreiche Zusätze, mit denen L. selbst etwas als der Besserung bedürftig bezeichnet. So C 229 *„. . . Was ist hierbey noch nicht gesagt“* D 243 *„(steif und schwach muß gebessert werden)“* F 121 *„(oder so)“*, ebenso J 279; F 279 *„besser gesagt“* J 42 *„besser“*, ebenso J 120. 780. 1221. L 197. 280. 281. 407. 533; J 551 *„. . . Ich verstehe mich hier selbst sehr wohl, finde aber daß ich mich nicht für andere deutlich ausdrücke, . . .“* ähnlich J 1308; L 190 *„Ich verstehe mich“*, ebenso L 245. 713; L 331 *„(roh)“* 347 *„(cum grano salis ad besser zu werden)“* 732 *„(muß besser und menschlicher ausgedrückt werden)“*.

---

[1]) Vgl. § 10, 7.

Ebenso zahlreich sind sonstige Zusätze, die die Geschlossenheit der Form beeinträchtigen, z. B. D 500 „. . . *Hängt mit einem schon einmal gehabten Gedancken zusammen*“ 511 „. . . *wie derjenige, dessen ich unten p. 25 Erwähnung gethan*“. Ähnliche Beziehungen zu andern Aufzeichnungen D 639. E 37. 386. 505. F 200. 438. 455. J 115. 177. 374. 916. L 275. 615 u. a. F 34 „*Dieses könte in Hartleys Associations System gebraucht werden*“ 148 „*(:hiervon notwendig etwas in den Paracletor:)*“. Ähnliche Beziehungen zu größeren Werken F 218. 317. 721. 812. L 184. 642 u. a. Ferner F 1012 „. . . *Die Erklärung ist nicht sehr schwer*“ J 375 „. . . *Dieses ist schon längst gesagt, man kömmt aber von allen Seiten wieder darauf* . . .“ 915 „. . . *Ich will nur einiges anführen und künfftig aufmercksamer darauf werden* . . .“ u. a. m.

Diese Erscheinungen, die an Häufigkeit in J und L zunehmen, geben zusammen ein anschauliches Bild davon, wieviel den ausgesonderten Niederschriften noch von der übrigen Masse anhaftet und mit welchem Vorbehalt nur man sie als Aph. bezeichnen kann.

III. Kapitel. Stil und Form der einfachen Aph.

1. Abschnitt. Die logische Struktur des einfachen Aph.

§ 14. Da mit dem Begriff des Aph. das „Gedankliche“ verbunden ist, muß man ihn zuerst auf seine logische Struktur hin untersuchen. Dabei ergeben sich einmal charakteristische Merkmale für ihn selbst. Vor allem aber kommt es darauf an, ihn von wissenschaftlichen Urteilen, denen er ja nahe steht, zu trennen. Mißt man den Aph. nun an den Forderungen normativer Logik[1]), so gelingt es nachzuweisen, daß

[1]) Es ist hier nicht der Ort, auf die Meinungsverschiedenheiten der Logiker einzugehen; schon einheitlicher Terminologie wegen war enger Anschluß an eine Lehre geboten. Es entsprach am meisten dem oben ausgeführten Zweck dieses Abschnitts, mich an Sigwart zu halten, weil er unter Berücksichtigung der psychologischen Grundlagen des allgemeinen Denkens die Logik als streng formale normative Wissenschaftslehre aufbaut.

er kein rein wissenschaftliches Gebilde ist, sondern entweder die Forderungen dieser Logik unerfüllt läßt oder doch wesentliche Merkmale nicht streng logischer Natur enthält; daß er entweder ein anderes Ziel hat als die Wissenschaft, oder, wo es dasselbe ist, nämlich Erkenntnis, es auf andere Weise zu erreichen sucht und das Erreichte auf andere Weise ausdrückt. Damit ist die Möglichkeit gegeben, ihm eine Stellung innerhalb der Literaturgeschichte anzuweisen, sei es auch als eine Mischgattung gelehrter Art.

1. Teil. Der einfache Aph. als abstrakter Gedanke.

§ 15. Bei der Untersuchung von den einfachsten Formen ausgehend, müssen wir feststellen, daß ein unmittelbares Wahrnehmungsurteil allein niemals einen Aph. ausmachen kann. Da seine Synthese aus der Analyse einer gegebenen Anschauung entsteht, so ist das Urteil eine Beschreibung. Solche Niederschriften sind auszuscheiden, auch wenn eine Metapher zur Beschreibung dient, z. B. J 524 „*Die Stadt Uhr hat wieder rheumatische Zufälle*". Ebenso sind vermittelte Wahrnehmungsurteile auszuschließen, die auf der unmittelbaren Wahrnehmung anderer beruhen. Mit Metapher z. B. J 558 „*Jezt fließt der Märtyrer Wein in Franckreich*". Auch die, in denen L. selbst als wahrnehmend auftritt. Mit Metapher z. B. F 484 „*Ich sehe das Grab auf meinen Wangen*". Endlich ist auch ein erklärendes Urteil, das auf induktivem Wege aus einem solchen Wahrnehmungsurteil gewonnen ist, kein Aph. Diese Abgrenzung folgt dem Sprachgebrauch, der beschreibende Urteile nicht „Gedanken" nennt. Als Grundbedingung des Aph. bleibt also im einfachen Satz eine nicht unmittelbar wahrnehmbare Beziehung zwischen Subjekt und Prädikat. Die ausgeschlossenen Urteile können aber sehr wohl als Teile von Aph. auftreten, wenn durch die Ver-

bindung eine nicht unmittelbar wahrnehmbare Beziehung hergestellt wird.

§ 16. Die in den einfachen Aph. auftretenden Subjekte zeigen deutlich eine durch Gedankenarbeit erreichte Entfernung von der anschaulichen Wirklichkeit.

1. Nur ausnahmsweise tritt

a) ein einzeln existierend vorgestelltes Ding auf, z. B. D 241 *„unsere Erde“* J 1056 v [1]) *„mein Gesicht“*.

Sonst handelt es sich um Einzelerscheinungen mit einer Fülle von begleitenden Vorstellungen, die bei der Aussage wesentlich sind. So:

b) Persönlichkeiten B 27 *„Herr Klotz“* D 240 *„Shakespeare“*. Ferner B 302. C 53. D 564. J 185. 346. 629. 766. L 243. 612, mehrere kopulativ B 68. KA 1. J 640, mythologisch B 182. 348. F 957.

c) Stadt J 979 *„Padua la dotta“*.

d) Anstalt L 367 *„Das Hallesche Wayßenhaus“*.

e) Literarische Werke E 437 *„Götz von Berlichingen“*. Ferner E 292. 344. F 692. J 82. 359. 1216.

2. Abstraktionen, die auf komplexe Vorstellungsgruppen existierender Erscheinungen zusammenfassend angewendet sind. So:

a) Wissenschaften C 181 *„Die Astronomie“* F 216. 422. J 23. 600 a b. 1233. 1317. L 685, mehrere kopulativ E 19. J 515.

b) *„Welt“* (= die Leute) F 284 *„Welt jenseit der geschliffenen Gläser“* J 914. F 542 *„Lavatersche Schreibart“*, ähnlich F 1137; B 408 *„Politick“*, D 464 *„Die metaphorische Sprache“*, F 516 ähnlich; J 235 *„Die gewöhnliche populäre Philosophie“* F 583 *„Unsere gantze Industrie“*

[1]) Mit v bezeichne ich im folgenden Aph., die infolge irgend einer Eigentümlichkeit der Niederschrift als Varianten einfacher Aphorismenformen aufzufassen sind wie J 1056 v *„Ein Sorgenmesser, mensura curarum. Mein Gesicht ist einer“*.



(Wissenschaft oder Literatur), J 1155 „*Die Cultur der Seelen*“.

3. Reine Abstraktionen.

a) Adjektiv J 756 „*Schmucklos*“.

b) Substantivierte Verben, z. B. B 232 „*Das trincken*“ A 126 v. C 58. D 386. F 18. 22. 323. 851. 1076. J 214. K 15. L 239.

c) Substantive B 298 „*Vernunfft*“ B 324. C 247. 314. D 176. F 113. 431. 443. 598. 676. 756. 887. 952. 964. 990. 1070. 1103 v. J 96. 187. 231. 233. 506. 562. 702. 769. 783. 976. 1024. 1177. 1329. L 88. 296. 347. 400. 489. 663. 670. 737, mehrere kopulativ B 228, komplex D 137. F 388. L 458.

d) Gattungen und Arten von Abstraktionen:

α) im Singular z. B. C 214 „*Eine Strafe im Traum*“ C 18. F 6. J 118 v;

β) im Plural z. B. D 29 „*Schwachheiten*“ 367. F 537. 547. J 274 v. 294 a b („*Steckenpferde*“, wohl in übertragener Bedeutung). 365. 1334, kopulativ E 472.

Gleichbedeutend einer Abstraktion ist ein Satz oder Satzgefüge als Subjekt eines andern, z. B. B 106 „*Ein Licht (die Sonne) über 18000000 Meilen zu stellen, so daß man mittags um 12 Uhr in der halben Welt, gedruckt und geschrieben, lesen kan, ist würcklich etwas groses*“. B 283. 364. KA 12. C 33. 101. 311. D 91. 105. 144. 215. 226. 328. 347. 362. E 5. 62. 116 v. 121. 456. 488. 501. 507. 509. F 50. 68. 119. 133. 172. 258. 387. 416. 450. 468. 553. 613. 633. 661. 758. 760. 775. 780. 781. 812. 839. 856. 896. 936. 953. 1029. J 7. 139. 140. 142. 596. 606. 686. 730. 1007. 1014. 1048. 1189. 1231. L 67. 217. 223. 259. 314. 415. 500. 536. 581. 701.

4. Ein anderer Weg von der Einzelerscheinung fort ist der der Verallgemeinerung auf Gattungen und Arten. Sie treten als Subjekte auf:

a) im Singular A 31 „*Die Schnecke*“ A 15. 60. 66. 104. B 74. 103. 399. C 21. 32. 165. D 64. 103. 141. 309.

505. E 162. 293. 477. F 76. 87. 90. 227. 326. 344. 390. 475. 506. 509. 770. 772. 823. 885. 969. J 61. 89. 137. 397. 525. 567. 771. 811. 918. 1266. 1278. 1325. 1344. L 31. 262. 367. 543. 640. 671. 727. 745, mehrere kopulativ F 607. 707. J 265. 1306, komplex F 343.

b) im Plural A 100 „*animalcula infusoria*“. A 19. 69. 99. 125. B 7. 84. 138. 297. C 26. 51. 72. 85. 184. 262. 271. 290. 343. 373. D 61. 226. 245. 332. 349. E 189. 441. 467. 473. F 49. 107. 171. 195. 211. 223. 293. 385. 394. 409. 410. 420. 534. 833. 863. 893. 912. J 60 v. 98. 147. 274. 294. 296. 572. 588. 634. 729. 759. 820. 824. 866. 885. 893. 963. 1054. 1063. 1072. 1167. L 324. 394. 465. 697.

5. Der Verallgemeinerung dienen auch teilweise die Pronomina wir und man u. a.

a) wir:

α) in unbestimmter Verallgemeinerung C 46. D 310. 475. 599. E 99. 434. F 838. 1134. L 417;

β) wir = die Menschen D 375. F 53. 754. J 168. L 303; = die Gelehrten J 356 v; = die Deutschen E 36. J 824; = die Christen J 667.

b) man tritt immer mit unbestimmten Grenzen der Verallgemeinerung auf,

α) meist formelhaft in Sätzen wie D 248 „*Man könte eine Diätetick schreiben für die Gesundheit des Verstandes*“, die auch durch andere Fügungen ersetzt werden können, bei denen „man“ fehlt, vgl. J 146 „*Ein Noth- und Hülfsbüchlein für Schrifftsteller könte gut werden*“. So steht „man“ A 87. 132. B 144. KA 13. C 83. 112. 172. D 248. 286. 366. 626. E 47. F 66. 80. 192. 365. 470. 570. 604. 785. 808. 829. 891. 960. 1058. 1143. J 54. 76. 77. 352. 379. 387. 711. 1137. L 46. 188. 257 v. 403. 533;

β) von dem unbestimmt gelassenen Subjekt selbst wird etwas ausgesagt. B 277. KA 2. C 342. F 104. 446. 582. 743. 757. 869. 1034. J 63 b. 72. 501. 742. 887. 1260. 1310. L 660.

c) Deutlich verallgemeinert *„jederman"* A 99. B 229, *„wer"* in rhetorischer Frage im Sinne von keiner C 137. D 14. E 362. J 230, *„jemand"* D 426, *„ein jeder"* F 754.

6. a) Existenzialsätze, in denen von einer bestimmten Art von Dingen ausgesagt wird, daß sie vorhanden sind oder sein könnten oder fehlen, könnte man zu 4 zählen, wenn nicht die Einleitung oft formelhaft für „manche" wäre, z. B. F 244 *„Es giebt Nahmen, die man an alle Galgen der Welt schlagen solte"*. Ich reihe sie daher den partikulären Urteilen ein, die einen gewissen Grad von Verallgemeinerung zeigen. B 291. D 201. 419. 655. E 283. F 325ᵛ. 545. 709. 906. 1099. J 186. 534. 1303. L 566. 579, *„es fehlt"* F 506. J 1306.

b) Partikuläre Subjekte sind ferner B 37 *„sehr wenige"* 383 *„viele Sachen"* J 722, B 407 *„nur diejenigen"* C 343 *„manche"* J 1083, E 369 *„nicht alle"* F 168 *„Leute"* 246ᵛ, 482 *„Eindrücke"* 730 einige J 347, F 793 *„gantze Corpora"* 860 *„Tausend"* J 490ᵛ *„die meisten"* 502, J 606 *„eine Menge"* 668 *„sehr viele und vielleicht die meisten"* 710 *„sehr viele"* 772 *„mancher"* 1276 *„ein großer Teil"*.

7. „ich" tritt als Subjekt in zweifacher Funktion auf:

a) in Aussagen über L. selbst, die also zu 1 b gehören, z. B. E 143 *„Ich bin eigentlich nach England gegangen um deutsch schreiben zu lernen"*. So A 57. B 196. 321. E 395. 419. F 868. 870. 1170. J 128. 1151. 1307.

b) Es gibt nur Ls. persönliches Verhältnis zu Objekten oder sein modales zu Urteilssynthesen an, z. B. A 45 *„Hefftigen Ehrgeiz und Mistrauen habe ich noch immer beysammen gesehen"*. D 409 *„Ich glaube kaum, daß es möglich seyn wird zu erweisen, daß wir das Werck eines höchsten Wesens und nicht vielmehr zum Zeitvertreib von einem sehr unvollkommenen sind zusammengesezt worden"*. B 337 *„Unter den heiligsten Zeilen des Shakespear wünschte ich, daß diejenigen einmal mit roth erscheinen mögten, die wir einem zur glücklichen Stunde getrunckenem*

Glas Wein zu dancken haben". So B 331. C 293. 344. D 156. 246. 398. 418. F 10. 32. 94. 144. 265. 397. 481. 776. 823. 855. 989. 1059. J 36. 265. 271. 312. 441. 854. 888. 988. L 591. Gemeinsam ist diesen verschiedenen Formen, und darauf kommt es hier an, daß ihnen die Objektivierung fehlt. Sie sind zunächst Varianten zu denjenigen, die Ls. Stellung nicht im Subjekt, sondern als Relation ausdrücken z. B. J 664 „*Es giebt für mich keine gehässigere Art Menschen, . . .*" oder in einer unverbunden vorangeschickten oder eingeschobenen Formel z. B. F 354 „*Ich dencke wenn man etwas in die Lufft bauen will, so . . :*" J 811 „*. . . die zu beobachten jeder Gecke möchte ich sagen Fähigkeit hat*". Sie sind aber auch Varianten zu all den andern Niederschriften, in denen, wie wir noch sehen werden, so viel Subjektives in objektivierter Form auftritt.

Durch die Beschaffenheit der Mehrzahl der besprochenen Subjekte einerseits und durch die Bedingung, daß es sich stets um nicht unmittelbar wahrnehmbare Beziehungen handeln muß, andrerseits, ist die gedankliche Bahn gekennzeichnet, in der sich diese Niederschriften bewegen. Dazu kommen

8. eine Anzahl Aph., deren Subjekte Wörter und Sätze ohne Rücksicht auf ihren Vorstellungsinhalt sind, z. B. C 99 „*Gib meinen guten Entschlüssen Krafft, ist eine Bitte, die im Vater unser stehen könte*". A 118. B 150. 244. C 299. D 68. 489. E 122. F 14. 222. 510. 1017. J 56. 498. 717. 1072. L 56. 286. 433.

§ 17. Hieran reihen sich die zahlreichen Satzgefüge verschiedener Art, die schon in ihrer logischen Verknüpfung von Grund und Folge ein gedankliches Element enthalten.

1. hypothetisch C 347[v] „*Wenn jemand etwas sehr gern thut, so hat er fast immer etwas in der Sache, was die Sache nicht selbst ist . . .*" A 5. B 5. 47. 299. C 137.

347. D 199. 243. 349. 396. 411. 426. 500. E 26. 240. 293. 507 v. F 253. 277. 354. 548. 603. 670. 767. 786. 841. 855. 931. 1034. 1124. 1148. 1154. J 23. 441. 591 v. 650. 726. 829. 839. 887. 1069. 1317. L 324. 660.

2. hypothetisch mit Konj. prät. oder seiner Umschreibung, z. B. B 238 „*Wenn uns ein Engel einmal aus seiner Philosophie erzählte, ich glaube, es müsten wohl manche Sätze so klingen als wie 2 mal 2 ist 13*". 358. C 72. 270. 340. 368. D 44. 200. 397. 422. E 26. 211. 490. F 108. 208. 299. 316. 342. 719. 759. 771. 1051. 1151. J 32. 343. 389. 639. 656. 741. 1142. 1145. 1313. L 182. 560. 639. 683.

3. Kausalsätze A 25 „*Da alle Glieder der Tiere eine sehr weißliche Absicht ihres grosen Schöpfers zeigen, so fragt sich, warum die Menschen offt Gewächse, Glieder ohne eine Absicht bekommen*". A 66. C 240. 271. D 328. 404. 536. E 321. F 10. 197. 422. 658. 1051. J 451. 722. 854 v. 1266. 1282. L 381. 465. 536.

4. mit zugrunde liegender Ursache und Wirkung D 326 „*Unsere Welt wird noch so fein werden, daß es so lächerlich seyn wird, einen Gott zu glauben als heutzutage Gespenster*". Ähnlich B 30. 106. D 329. 421. 475. F 253. 301. 544. 550 v. J 988. 1014. 1145. L 500. 579. 727. 745.

5. Die Prämisse enthält ein Willenselement oder eine Notwendigkeit, die Folge eine Absicht oder einen Zweck oder umgekehrt F 192 „*Man solte Crocodille in den Stadtgräben ziehen, um ihnen mehr Festigkeit zu geben*". E 173. F 104. 1152. J 72. 1310. L 697.

6. An diese gedanklichen Satzgefüge schließen sich einige hypothetische Sätze mit nur gedachten Subjekten, z. B. J 987 „*Eine Seckte, die nicht ausspuckte, wäre gewiß besser, als eine die keine Bohnen ist*". F 294. 302. 835. J 146. 793. 987. 1148. L 103. 470.

2. Teil.
Der einfache Aph. und die Forderungen normativer Logik.

§ 18. So weit sich aber auch die Aph. ihrer Anlage nach von darstellender Anschaulichkeit entfernen, sie stehen ebenso weit ab von streng wissenschaftlichen Urteilen. Dazu ist einleitend zu bemerken, daß ein unmittelbares erklärendes Urteil allein ebensowenig einen Aph. bilden kann wie die früher ausgeschiedenen beschreibenden Urteile. Es sagt nichts aus, was nicht schon vorher in den verknüpften Begriffen gegeben war, d. h. es beschäftigt sich mit der gegebenen Unterordnung, Einteilung oder Definition eines Begriffs. Solche Urteile wird niemand Aph. nennen wollen, weil sie keinen dem Verfasser eigentümlichen Gedanken enthalten können. Treten also Niederschriften in dieser Form auf, so handelt es sich entweder um eine neue Synthese (z. B. J 233 *„Die Superklugheit ist eine der verächtlichsten Arten von Unklugheit“*) oder es liegt ein metaphorischer Vergleich vor (z. B. F 172 *„Die Silhouetten sind Abstrackta“*), so daß der Aph. nur äußerlich jene Form trägt.

A. Die Synthese.

§ 19. Die erste Forderung normativer Logik ist, daß das Urteil mit unveränderlicher Gewißheit vollzogen werde. Hinter dieser Forderung bleiben die meisten Aph. zurück. Die Synthese wird als ungewiß hingestellt.

1. durch die Frage, direkte oder indirekte, z. B. J 1072 *„Könten nicht die Titel Magister, Doctor pp. zu Taufnahmen erhoben werden?“* D. 384. 397. F 133. 544. J 572. 686, bei logischer Verknüpfung in der Folge z. B. D 396 *„Wenn ein Buch und ein Kopf zusammenstoßen und es klingt hohl, ist das allemal ein Buch?“* J 451. 1282.

2. durch den Konjunktiv prät. oder seine Umschreibung, z. B. F 302[v] *„Über die Kunst saure Gesichter süß zu machen liese sich ein Werck schreiben.“* B 28. 80.

144. C 58. 83ᵛ. 165. 195. 299. 314. D 64. 103. 112. 248. 317ᵛ. 327. 342. 367ᵛ. 626. E 19. 477. 514. F 66. 195. 264ᵛ. 294. 302. 416. 542. 544. 604. 656. 692. 829. 835. 896. 957. 1193ᵛ. 1194. J 40. 54. 76. 77. 142. 146. 230. 352. 387. 498. 572. 625. 674. 793. 987. 1072. L 14. 188ᵛ. 217. 223. 367. 470. 640. 685, in der Folge vgl. die hypothetischen Satzgefüge § 17,2; ferner F 658.

3. durchs Futurum z. B. F 422 „*Unsere Psychologie wird endlich bey einem subtilen Materialismus stille stehn, . . .*“ D 326. 421. 521. 564. E 437. F 216ᵛ. 422. J 591. 600a. 839. 893.

4. durch Hilfsverben wie „*können*“ im Sinne von möglich sein A 87. 126. B 381. D 436. F 393. 863. 887, „*scheinen*“ A 66. D 176. F 885, Nebensatz F 385, „*mögen*“ F 420. J 246. 918, „*werden*“ C 31. D 521. E 362. J 23; „*müssen*“ wird in der Logik gern als Ausdruck apodiktischer Gewißheit angesehen; im gewöhnlichen Sprachgebrauch haftet ihm ein Grad von Ungewißheit an, z. B. D 336 „*Einer unsrer Voreltern muß in einem verboten Buch gelesen haben*“ D 404. J 1257, in der Folge F 603.

5. durch unpersönliche Ausdrücke wie „*ist wahrscheinlich*“ F 197, *es scheint*“ D 105, in der Folge D 536, „*möglich*“ D 409. J 710ᵛ. 1148. L 223. 500.

6. durch adverbielle Zusätze wie „*vielleicht*“ A 15. C 181. D 241. E 514. F 66. 68. J 128, in der Folge C 270, „*wohl*“ B 244. D 144. F 420. 1029. J 7. 139. 230. 625. L 14. 217. 296. 489. 737, im Nebensatz L 671, in der Folge B 238, „*aller Wahrscheinlichkeit nach*“ B 302, „*vermutlich*“ Nebensatz F 730, in der Folge J 604, „*schwerlich*“ F 788, „*gewiß*“ J 596, „*fast*“ D 68. J 346, in der Folge C 343, „*ungefähr*“ L 31.

§ 20. Auch die zweite Forderung, daß die Synthese mit dem Bewußtsein ihrer Allgemeingültigkeit vollzogen werde, ist bei weitem nicht immer erfüllt. Die

Allgemeingültigkeit wird eingeschränkt durch adverbielle Bestimmungen wie
„offt“ A 7. B. 260. 324. F 168. 987. 1170 *„öffter(s)“* J 963^{v}. F 990. L 465 *„gerne“* D 349 *„gemeiniglich“* E 472. F 49. 80. 246^{v}. J 824 *„(nicht)selten“* A 80. J 1278 *„meistens“* F 293 *„in den meisten Fällen“* F 50 *„zu gewissen Zeiten“* B 283 *„bey vielen Menschen“* K 15. Hierher gehören die partikulären Urteile § 16, 6.

§ 21. Die objektive Gültigkeit der Synthese wird nicht behauptet.

1. Hierher gehören zunächst die § 16, 7 b angeführten Niederschriften mit *„ich“* als Subjekt des Hauptsatzes. Dort ist schon angedeutet, daß die Synthese auch sonst als subjektiv hingestellt wird;

2. durch einen Zusatz mit dem Dat. oder Akk. von ich z. B. B 27 *„HErr Klotz gleicht mir ...“* 150. E 344. 501. J 664. 714. 859. 1317. L 163;

3. durch unverbunden vorangestellte oder eingeschobene Zusätze z. B. F 446 *„Ich bin überzeugt, man liebt sich nicht blos in andern, sondern haßt sich auch in andern.“* C 318. D 273. 310. F 334. 398. 613. 758. 838. 969. J 274^{v}. L 347. 745, im Nebensatz J 811, in der Folge B 238.

4. Nur als Meinung anderer wird die Synthese hingestellt A 99 *„Jedermann gesteht, daß ...“* F 1022, in der Folge F 1034. 1148. L 646.

§ 22. Eine besondere Behandlung verdienen die als Grund und Folge miteinander verknüpften Sätze. Die Verknüpfung von Grund und Folge im Sinne normativer Logik muß notwendig, d. h. nach den Gesetzen des Schließens unanfechtbar sein. Nun ist es schon in wissenschaftlicher Darstellung und noch mehr in gewöhnlicher üblich, die als selbstverständlich angesehenen Glieder der Schlußkette auszulassen. Daraus entsteht die Möglichkeit einer Fülle subjektiver Verknüpfungen, bei denen die ausge-

lassenen Zwischenglieder weder alle ohne weiteres erkennbar noch überzeugend sind. L. benutzt diese Formen sehr gern. Vgl. § 17. Daß sie bei ihm vielfach nicht streng logisch sind, erweist die häufig nicht gewisse und allgemeingültige Synthese der Folge. Vgl. § 19—21. Hier seien nur noch einige Beispiele höchst subjektiver Verknüpfung von Grund und Folge angeführt. Zur Einteilung vgl. § 17.

F 1154 „*Wenn einem zum Tode verurtheilten eine Stunde geschenckt wird, so ist sie ein Leben werth*".

Bei den vorkommenden Aph. mit dem Konj. prät. in Grund und Folge handelt es sich um angenommene Verhältnisse, die der Subjektivität viel Raum lassen: Notwendigkeit muß man hier nicht suchen. C 368 „*Wenn man nun einmal in der Welt anfangen wolte, das blos nöthige zu thun, so müsten Millionen Hungers sterben*".

D 404 „*Die Welt muß noch nicht sehr alt seyn, weil die Menschen noch nicht fliegen können*".

D 421 „*Die Engländer werden es durch Übersetzung unserer Schrifften noch dahin bringen, daß wir sie gar nicht mehr übersetzen*".

J 1310 „*Man muß etwas neues machen, um etwas neues zu sehen*".

§ 23. In der Synthese ist ein nicht logisches Element des Wollens oder Müssens.

1. subjektives Wollen; B 321 „*Ich wünschte mir blos ein König zu seyn, um mit meinen geringen Talenten L. der Große* [zu] *heißen*". 337. D 156. 246. F 989. L 591, Nebensatz „um zu" E 143. F 1170. J 1307, in der Folge C 340. 344. D 490. F 10. J 639. L 557. Ausruf des Wunsches L 103 „*Wenn es doch in Sachen des Geschmacks oder der Critick überhaupt ein Ober-Appellations-Gericht gäbe!!*"

2. Imperativ; D 470 „*Bemühe dich, nicht unter deiner Zeit zu seyn*". C 122. J 897, in der Folge E 240. F 1196. J 890.

3. müssen und sollen; „*muß*" B 228. 348. KA 2. D 347. E 173. F 104. 1058. J 63 b. 214. 711. 1260. 1273v. 1310, in der Folge E 767. J 72. L 5; „*müßte*", in der Folge E 26. J 741. 1344; „*soll*" B 399. KA 13. J 1216; „*sollte*" D 245. E 441. F 192. 891. 1143. J 278. 296. 891. L 697, Nebensatz F 244 „*hätte sollen*" J 379.

B. Die Aussagen.

§ 24. Kam es bei der Untersuchung der Synthese auf den Nachweis an, daß viele Aph. hinter den Forderungen strenger Logik zurückbleiben, so soll uns die Untersuchung der Aussagen nicht nur weitere Beweise dafür liefern, sondern ebensolche für den zweiten Teil der Behauptung, daß nämlich viele Aph. wesentliche Elemente nicht streng logischer Art enthalten. Von den Ausdrucksmitteln, die, wie später nachzuweisen ist, die Form, die Gliederung des Aph. bestimmen, wählen wir die Vergleiche, die Metaphern und die Gegensätze. Was von ihnen bewiesen wird, gilt, wie leicht ersichtlich, auch von den selteneren Ausdrucksmitteln. Außerdem kommen die Aussagen mit subjektiven Wertungen in Betracht.

I. Aussagen, die die Beziehung der Ähnlichkeit enthalten.

§ 25. Die logische Struktur des Vergleichs wird klar, wenn man die in ihm enthaltene Beziehung der Ähnlichkeit heraushebt. Da „Ähnlichkeit", d. h. teilweise Gleichheit, einen Unterschied von unbestimmter Größe übrig läßt, so ist dieser Begriff in der normativen Logik unbrauchbar. Trotzdem also eine direkte vergleichsweise Synthese in dem angegebenen oder leicht zu ergänzenden tertium comparationis ihren zureichenden logischen Grund hat im gewöhnlichen Sinne, ist sie doch kein streng logisches Urteil z. B. J 1233 „*Die Lehre von der Seele ist wie die vom Phlogiston*".

Anders liegt es, wenn der Vergleich nur als Teil der Aussage erscheint, die Synthese zwischen Subjekt und Vergleich also indirekt ist. In diesem Fall kann der Aph. sehr wohl ein Urteil im streng logischen Sinn enthalten z. B. A 104 „*Der*

3*

Krämer der etwas abwiegt schafft so gut die unbekannten Größen auf die eine Seite und die bekanten auf die andere als der Algebraist". Dies wäre, wenn man „so gut — als der Algebraist" wegließe, ein logisches Urteil, in dem nur in etwas ungewöhnlicher Weise die Begriffe „Ware" und „Gewicht" den mathematischen „unbekante Größe" und „bekante" untergeordnet wären. Im Aph. liegt aber ein starker Nachdruck eben auf dem Vergleich. Man mag im Einzelfall schwanken, ob man dem Urteil an sich oder dem Vergleich die größere Bedeutung zuschreiben will, sicher ist, daß in zahlreichen Aph. der Vergleich, ein nicht streng logisches Element, einen wesentlichen Bestandteil ausmacht.

Damit entscheidet sich die Stellung aller Aph., die zwei Sätze durch einen Vergleich verknüpfen. Wie auch die einzelnen Sätze logisch beschaffen sein mögen, ihre Verknüpfung ist nicht rein logisch, und damit fallen diese Aph. aus dem Gebiet der normativen Logik heraus z. B. Haupt- und Nebensatz A 15 *„So wie das Ohr Verhältnisse mißt, so berechnet villeicht die Zunge Flächen von Körpern"*. Zwei Hauptsätze D 444 *„Einige Leute wollen das studiren der Künste lächerlich machen indem sie sagen man schriebe Bücher über Bildchen. Was sind aber unsere Gespräche und unsere Schrifften anders als Beschreibungen von Bildchen auf unserer retina oder falschen Bildchen in unserm Kopf"*.

Endlich sind hier noch die Satzverknüpfungen anzuführen, die in einem Satz einen Vergleich als wesentlichen Bestandteil enthalten z. B. D 426 *„Wenn heutzutage jemand einen beisenden Gedancken anbringen will, so macht er seinen Versuch an einem armen Schrifftsteller, so wie die Physiologen an Hunden"*.

Vgl. hierzu § 45.

§ 26. Eine besondere Art von Aussagen, die die Beziehung der Ähnlichkeit enthalten, sind die mit Metaphern. Unsere Sprache ist ja durch und durch metaphorisch. Die

Begriffe, in denen das Metaphorische nicht mehr gefühlt wird, werden wissenschaftlich benutzt, ja bei der fortschreitenden streng logischen Begriffsbildung ist es durchaus zulässig, Begriffe zu erweitern und zu übertragen. Von diesen wissenschaftlichen „Metaphern", die vor der Anwendung eindeutig definiert sein müssen, unterscheiden sich die hier zu behandelnden Metaphern dadurch, daß sie vergleichsweise angewendet werden. Oft ist dies sprachlich ausgedrückt durch eine Einführungsformel wie

„eine Art von", A 125. B 7. 183. D 626. E 434. F 660. 760. J 702. 824. 1317. L 663; *„gewissermaßen"* C 85. J 1334; *„gleichsam"* C 262. J 1257; *„eigentlich"* J 235. 1063. 1216; *„ebenfalls"* F 22; *„auch"* F 537. J 140. L 303.

Außerdem verraten sie sich immer dadurch, daß ein Begriff aus einem Vorstellungskreis auf einen so entfernten übertragen wird, daß die Übertragung bewußt bleibt.

1. L. stellt oft den eigentlichen und den uneigentlichen Ausdruck in Form einer Definition zusammen, z. B. F 172 *„Die Silhouetten sind Abstrackta"*. Trotz der Anlehnung an die logisch-wissenschaftliche Form sind diese Aph. ihrer logischen Struktur nach ebensowenig Urteile wie die ihnen ähnlichen Vergleiche mit direkter Synthese. Ich nenne sie metaphorische Vergleiche; vgl. § 46.

2. Die Aph. mit *„man könte — nennen"* sind eine Abart hiervon. Ursprünglich wohl kaum als selbständige Niederschrift gedacht, sondern als eine Reflexion über künftigen Gebrauch, wird in ihnen die Einleitung formelhaft und etwa gleichbedeutend mit den oben angeführten Formeln, z. B. *„Man könte einmal eine recht vollständige Zoologie eine Arche Noäh nennen"*; vgl. § 46.

3. Anders verhält es sich wiederum mit den zahlreichen Aph., in denen Metaphern in unmittelbarem Gebrauch stehen, z. B. L 88 *„Auf den Fenstern der Aufklärung ruht in Deutschland wenigstens eine schwere Taxe"*. Sie können ein logisches Urteil enthalten, das klar hervorträte, wenn

man die Metaphern durch die von ihnen vertretenen Begriffe ersetzte. Aber gerade die Metaphern sind in ihnen ein wesentlicher, nicht streng logischer Bestandteil; vgl. § 47.

II. Aussagen, die ein Element des Gegensatzes enthalten.

§ 27. 1. Sigwart weist in seiner Logik dem vieldeutigen „Gegensatz" beim Aufbau des Begriffsgebäudes eine ganz bestimmte Bedeutung zu (§ 172 ff.). Im kontradiktorischen Gegensatz stehen die Glieder einer zwei-, im konträren die einer mehrgliedrigen Einteilung. Da den Aph. keine genaue und feste Begriffsordnung zugrunde liegt, sondern die schwankende des allgemeinen Sprachgebrauchs, so können solche Gegensätze nicht oft festgestellt werden. Wenn nun einem Subjekt zwei disjunktkoordinierte Begriffe, oder ein Begriff, der ihm selbst entgegengesetzt prädiziert wird, so entsteht ein logischer Widerspruch. Widersprüche haben aber auch in Aph. keinen Raum. Kommen also solche Synthesen vor, so steckt etwas anderes dahinter, z. B. J 979 *„Padua la dotta ist die größte Ignorantin unter allen Städten Italiens"*; „la dotta" ist der überlieferte Name, „Ignorantin" (der Gegensatz) schildert den tatsächlichen Zustand der Bildung dieser Stadt. Oder der Widerspruch ist beabsichtigt und soll eine psychologische Wirkung ausüben (Oxymoron), z. B. J 893 *„beförderndes Vorbeugen"*.

2. Von den häufigeren Arten des Gegensatzes ist die ähnlichste die, daß Begriffe vorkommen, die größte oder große Unterschiede innerhalb einer Vorstellungsreihe darstellen: Kontraste. Diese kommen in direkter Synthese nicht vor, werden jedoch zuweilen durch „oder" verbunden einem Subjekt zugeschrieben, ebenfalls um einer psychologischen Wirkung willen, z. B. F 284 *„Die Welt ist immer in ihren Urteilen zu gütig oder unbillig"*.

3. Eine weitere Art sogen. Gegensatzes sind Begriffspaare, die logisch nicht entgegengesetzt sind, aber nach

ihrer gewöhnlichen Anordnung unverträglich erscheinen. Ihrer Verknüpfung in direkter Synthese steht nichts im Wege, z. B. C 184 „*Die kleinsten Unterofficier sind die stolzesten*".

4. Von den anscheinend unverträglichen Begriffspaaren führen Abstufungen hinüber zu Begriffen, die sich für gewöhnlich nicht berühren und daher als unvereinbar erscheinen. Sie rufen in jeder irgendwie beschaffenen Verbindung mehr ein Gefühl der Überraschung als des Gegensatzes hervor, z. B. F 87 „*Die unterhaltendste Fläche auf der Erde für uns ist die vom menschlichen Gesicht*".

5. Bei der Verbindung von Sätzen mit Gegensätzlichkeit kommt als weitere Form die Verbindung einer Synthese mit der Verneinung einer andern vor. Auch dieser sogen. Gegensatz hat keine streng logische Bedeutung, da dem Satze des Widerspruchs nur eine Synthese und ihre Verneinung unterstehen, z. B. A 31 „*Die Schnecke baut ihr Haus nicht, sondern es wächßt ihr aus dem Leib*".

6. Ferner kommen noch Verbindungen von Sätzen vor, bei denen der Gegensatz gar nicht zwischen einzelnen Begriffen besteht, sondern an dem Inhalt der Sätze im ganzen haftet, z. B. F 51 „*Das Wohl mancher Länder wird nach der Mehrheit der Stimmen entschieden, da doch jederman eingesteht, daß es mehr böse als gute Menschen giebt*".

Da also die streng logischen Gegensätze und die Kontraste in ihrer eigentlichen Bedeutung in direkter Synthese nicht vorkommen, die anscheinend unverträglichen und unvereinbaren Begriffspaare aber die logische Struktur nicht berühren, so ergibt sich, daß die Gegensätze, welcher Art sie auch sind, im Aph. keine logische Bedeutung haben, sondern einer psychologischen Wirkung dienen. In dieser Funktion sind sie außerordentlich häufig in Satzteilen eines einzelnen Satzes, eines Satzes in Satzgefügen, sowie auch zwischen verschiedenen Sätzen mannigfacher Satzverbindungen. Wie durch die vergleichsweise Verknüpfung werden

auch viele Aph. wegen ihrer Verknüpfung durch Gegensätze, die alle ebenfalls keine logische Bedeutung haben, aus dem Gebiet normativer Logik gewiesen. Hervorgehoben seien außerdem noch die zahlreichen Verbindungen von Grund und Folge, bei denen ein irgendwie beschaffener Gegensatz zu finden ist, entweder in einem der verknüpften Sätze, z. B. D 200 „*Wenn die Franckfurter Recensenten wüsten, wie sie bey vernünfftigen Leuten stünden, so würden sie gewiß jeden loben, den sie verworfen wissen wollen*", oder zwischen den beiden Sätzen selbst, z. B. D 329 „*Es läßt sich ohne sonderlich viel Witz so schreiben, daß ein anderer sehr vielen haben muß es zu verstehen*". Auch die Gegensätze machen also einen wesentlichen Bestandteil nicht streng logischer Art aus. Vgl. hierzu § 50.

III. Aussagen, die eine subjektive Wertung enthalten.

§ 28. Unter den Aph., die Ls. eigene Stellung zu irgendwelchen Objekten darlegen, sind manche, die eine subjektive Wertung enthalten, z. B. C 293 „*Ich lese den güldenen Esel noch immer lieber als den güldenen Spiegel*". B 331. C 344. D 61. 418. E 344. 501. F 397. 481. 989. J 271. 312. 664. 714. 859. 888. 1317. L 163.

Viel häufiger sind aber die Aph., die ebenfalls eine subjektive Wertung enthalten, ohne daß L. die Beziehung zu sich selbst ausdrückt. Er verallgemeinert sein Geschmacks- oder Werturteil. Trotzdem diese Aph. logische Urteile im gewöhnlichen Sinne sein können, deren Synthese durch diesen subjektiven Einschlag unangetastet bleibt, können sie doch keine Allgemeingültigkeit im Sinne normativer Logik beanspruchen, die ihnen erst in systematischer Abhandlung erworben werden könnte.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der subjektive Einschlag in der Form wertender Aussagen ein wesentlicher Bestandteil des Aph. ist, daß diese Wertungen, wo sie vorkommen, seinen eigentlichen Inhalt bilden.

1. Die wertenden **Prädikate** sind (alphabetisch geordnet, Steigerungsgrade beim Positiv) abscheulig B 298. F 613, angenehm C 240. J 118. 1177. L 543, arg F 450, artig J 32, Barbarey F 1076, beißend F 771, bequem B 283, besonders F 776, charmant D 489, deutlich L 400, Ehre machen J 211, eingebildet E 189, falsch B 7. F 14, Fehler J 588. 686, fein D 326, gedankenlos J 894, gefährlich A 99. F 758. 912, gering B 302, gesund F 113, Glück-, -lich C 33. F 912, Größe, groß B 106. C 181. F 475. 756. J 759, gütig F 284, gut C 21. 72. 101. 181. D 141. 362. 505. E 514. F 211. 326. 354. 355. 509. 969. 1103. J 139. 146. 389. 567. 596. 650. 729. 742. 987. L 182. 574, Haupt- E 456. F 775. 856. J 1231. L 314, herrlich F 957, himmlisch B 324, hinreichend J 1014, hoch J 96, Ignorantin J 979, Incommodität J 963, (an)kommen auf F 159. J 988, Krankheit K 15, läppisch F 583, Leichtigkeit, leicht D 473. L 296, lehrreich F 835, lustig F 953. L 683, majestätisch B 182, Meisterstück J 1266, Messias L 663, natürlich D 411, nötig F 156. 1152, Nutzen, nützlich J 40. 60. L 239, Pflicht F 553, richtig B 381, rühmlich D 386, schaden D 29, schicklich A 60. F 542. L 315, schlecht F 222. J 294. 742. 769, schlimm J 1007, schön KA 12. F 512. J 87 (ironisch) Schuld J 820, Schurke J 845, schwer, Schwierigkeit D 144. F 50. 1029, seltsam L 465, sicher B 229. E 509. F 323. 931. J 397, sonderbar E 5. L 259. 701, stark F 633, taugen J 640, tückisch (und boshaft) J 525, Teufels Zeug F 793, traurig F 936, Trost J 7, Uebel, uebel F 258. 1194, unbillig F 284, unmoralisch L 243, unrecht B 364, Unterscheidung F 68, unterhaltend F 87, verächtlich J 233, verdächtig F 760, Verdienst, verdienen F 692. 786. L 419. 581, Vergnügen B 229. F 661. J 187, verloren F 253, Verlust, verlieren F 6. 780, vernünftig J 1189, verständig D 226, verwegen F 416, vorteilhaft J 606, vortrefflich B 298. J 1054, vorzüglich L 489, wahnwitzig D 579, wahr D 489, Weisheit D 10, weitläufig D 68, wert C 314. E 148. 321. F 1017. 1154. L 217, wichtig E 116. J 914, wohl- E 369, wundern F 767.

2. Einige adverbielle und umschreibende Formen der Wertung: blos J 235. 629. 1063, nur C 262. 342, was — anders als? E 292, nichts weiter als J 667, etwas weiter als? L 737, zu F 68. 284.

3. Die Wertung liegt nicht in einem einzelnen Wort, z. B. C 99 „*Gib meinen guten Entschlüssen Krafft, ist eine Bitte, die im Vater unser stehen könte*". B 74. 260. C 99. D 366. 409. 419. 655. E 293. F 6. 49. 244. 325. 387. 393. 394. 545. 547. 548. 603. 672. 682. 692. 759. 893. 906. 1051. 1124. 1137. J 56. 186. 231. 534. 717. 756. 766. 824. 976. 1039v. 1155. 1278. 1325. L 324. 347. 470. 566. 579. 612. 640. 685. 727.

C. Die in Aph. eintretenden Begriffe und Vorstellungen.

§ 29. Mit dem Ergebnis, daß die meisten Aph. nicht streng logischer Struktur sind oder wesentliche nicht streng logische Elemente enthalten, ist der tiefgreifende Unterschied zwischen wissenschaftlichen Urteilen und Aph. noch

nicht völlig ausgemessen. Die Voraussetzung eines gültigen Urteils im Sinne normativer Logik sind feste Begriffe, d. h. (Sigwart S. 315) durchgängige Konstanz, vollkommene Bestimmtheit, allgemeine Übereinstimmung und unzweideutige sprachliche Bezeichnung der Vorstellungen. Wir haben dies Gebiet schon gestreift. Denn die Wertungen sind eben deswegen alleinstehend keine gültigen Urteile, weil den wertenden Begriffen die nötige Konstanz, Bestimmtheit usw. mangelt. Die Metaphern sind Begriffsübertragungen, die noch nicht durch allgemeinen Gebrauch in ein einigermaßen festes Begriffsverhältnis eingeordnet sind. Ebenso beruhen andere Tropen und Figuren auf Begriffsbeziehungen und -verschiebungen, die der oben angeführten Forderung widerstreiten.

Dazu kommt nun, daß zahllose in Aph. eingehende Begriffe den streng logischen Anforderungen nicht entsprechen. Sie können es nicht. Wir haben ja alle unmittelbaren Wahrnehmungsurteile sowie die aus ihnen hervorgehenden vermittelten und erklärenden Urteile, bei denen häufig dank der allgemeinen menschlichen Natur feste Begriffe als Prädikate verwendet werden können, ferner alle unmittelbar erklärenden Urteile, die ganz feste Begriffe in Subjekt und Prädikat voraussetzen, wenigstens alleinstehend, vom Begriff „Aph." ausgeschlossen. Da sich also die einfachen Aph. nur mit unmittelbar nicht wahrnehmbaren Beziehungen und bei den erklärenden Urteilen dazu nur mit nicht unmittelbar gegebenen Verknüpfungen beschäftigen, ist unfesten Begriffen Tor und Tür geöffnet. Daß sie so zahlreich sind, erklärt sich auch aus den vielfach sehr schwierigen Motiven, die L. für seine Aph. wählt. Aus der ganzen Fülle unfester Begriffe seien hier nur einige Beispiele für verschiedene Arten gegeben.

1. Unbestimmtheit. Hierher gehört „*wir*" als Subjekt in unbestimmter Verallgemeinerung, z. B. E 99 „*Wir ziehen unsere Köpfe in Treibhäußern*". Ebenso durch-

gehends „*man*" als eigentliches Subjekt. Vgl. § 15, 5. Ferner z. B. A 19 „*Die grösten Dinge in der Welt werden durch andere zu wege gebracht, die wir nichts achten, kleine Ursachen, die wir übersehen, und die sich endlich häufen*". B 291 „*In allen Wissenschafften giebt es durchgängig brauchbare und recht roulirende Wahrheiten, die die Presse noch nicht gesehen haben*". D 29 „*Schwachheiten schaden uns nicht mehr sobald wir sie kennen*". E 148 „*Was man nicht gleich sieht ist keine drey Groschen werth, artificielles Gewäsch*". F 583 „*Alle unsere gantze Industrie hat jezt einen läppischen Strich genommen*" (literarische Bemühungen? Wissenschaft?). 672 „*Eine jede Sache hat ihre Wercktags- und Sonntagsseite*". J 365 „*Die Leichenöffnungen können diejenigen Fehler nicht entdecken, die mit dem Tode aufhören*". 561 „*Ein Geschöpf höherer Art läßt die ganze Geschichte der Welt repetiren, so wie man die Uhren repetiren läßt*" usw.

2. Weitgehende Abstraktionen, denen durchgängige Konstanz und Allgemeingültigkeit der Bedeutung fehlt, z. B. C 51 „*Die englischen Genies gehen vor der Mode her und die deutschen hinten drein*". D 176 „*Die Attracktion scheint bey der leblosen Materie zu seyn, was die Selbstliebe bey der lebendigen ist*". F 6 „*Ein langes Glück verliehrt schon blos durch seine Dauer*". 388 „*Natur und Lebensart sind mehr als zweierley*". 422 „*Unsere Psychologie wird endlich bey einem subtilen Materialismus stille stehen, . . .*" 676 v „*Selbst Aberglaube kan zuweilen Nutzen stifften*". 990 „*Belehrung findet man öffter in der Welt als Trost*". J 679 „*Sympathie ist ein schlechtes Almosen*". 1007 „*Es ist schlimm genug, daß heut zu Tage die Wahrheit ihre Sache durch fiction, Romane und Fabeln führen lassen muß*". L 458 „*Die Linien der Humanität und Urbanität fallen nicht zusammen*" u. v. a.

3. Bei den erzählenden Urteilen ist das Subjekt überhaupt kein Begriff, sondern eine durch ein Wort bezeichnete individuelle Vorstellung, die von einem Urteilenden zum andern gar nicht übertragbar, also subjektiv ist. Solange es sich um wahrnehmbare Einzelerscheinungen handelt, die überall vorkommen, ist eine Übereinstimmung zu erzielen. Aber wir haben gesehen, daß solche Einzelerscheinungen kaum als Subjekte im einfachen Aph. vorkommen. Sobald es sich aber um komplexe Lebenserscheinungen handelt, ist es völlig ausgeschlossen, daß durch einen einfachen Aph. dieselbe Vorstellung, die im Bewußtsein des Urteilenden vorhanden ist, im Bewußtsein eines andern erzeugt werde. Hierher gehören die Wörter für Einzelerscheinungen, die eine Fülle unanschaulicher Beziehungen mit sich führen wie Persönlichkeiten, Werke u. dgl., die Namen für komplexe Vorstellungsgruppen, die Abstrakta für verwickelte geschichtliche Ereignisse wie z. B. D 398 *„Die sonderbaren Revolutionen im Reiche der Autoren schreibe* [ich] *zum Theil unserer verkehrten Erziehung und zum Theil den häufig wehenden Nordwestwinden zu“* (= englischen Einflüssen) F 1076 *„Das viele Lesen hat uns eine gelehrte Barbarey zugezogen“* (seit Erfindung der Buchdruckerkunst, vgl. F 136. L 152).

§ 30. Die logische Untersuchung ergibt also, daß die einfachen Aph. sich durchgehends in gedanklichen Bahnen bewegen. Es sind Aussagen über verwickelte Lebenserscheinungen und über Abstraktionen, ferner sind es mehr oder weniger weitgehende Verallgemeinerungen und viele Verknüpfungen von Grund nnd Folge. In den Aussagen ist die gedankliche Arbeit des Vergleichens und Wertens von grundlegender Bedeutung. Dagegen sind die Abweichungen von den Normen der wissenschaftlichen Denklehre überall sichtbar. Sie betreffen die Synthese, die Aussagen, endlich die einzelnen in Aph. eingehenden Begriffe. Wir werden noch sehen, daß manche von ihnen

uns wieder entgegentreten als gestaltende, formgebende Elemente bei der Gliederung des Aph. Alles dies läßt sich aber auf eine einzige Formel bringen: so selten auch die Aph. sind, denen die Objektivierung ganz fehlt, diese Abweichungen von den Normen der strengen Logik machen die Subjektivität der geleisteten Gedankenarbeit aus. Dem systematischen Denken, dem Begriffssystem abhold, entläßt der Aphoristiker die Gedanken, trotz der Bemühung, sie zu objektivieren, mit einem guten Teil des subjektiven Gepräges, das die Vorstellungen beim Durchgang durch sein persönliches Erleben erhalten haben.

§ 31. Die Bedeutung der Aph. ist vom logischen Standpunkt nicht ganz zu übersehen; aber die Frage ist nicht zu umgehen, welchen Wert denn die Aph. als Gedanken haben, da sie doch die Gesetze strenger Logik durch ihre Subjektivität verletzen.

Was die Ungewißheit der Synthese angeht, so sagt Sigwart (S. 148) gewiß mit Recht: „Dieses Entwerfen und Versuchen von Urtheilen, die über das Gegebene und die darin begründeten unmittelbaren Urtheile hinausgehen, stellt die lebendige Bewegung, den Fortschritt des Denkens, das erfinderische Thun im Gebiete des Urtheils dar; man kann geradezu sagen, Fragen sei Denken. Zweifel, Vermutung und Erwartung sind nur bestimmte Variationen desselben Zustandes, unterschieden durch den Grad, in welchem das Bewußtsein des mangelnden Grundes zum Vollzug des Urtheils lebendig ist, gleich in Beziehung auf die Bedeutung der Synthesis zwischen Subject und Prädicat." Ferner äußert er sich über das jeweilig erstrebte feste Begriffssystem der Wissenschaft (S. 387): „Das Begriffssystem ist das Organ aller Erkenntnis, aber nicht diese selbst; der Apparat mit dem wir arbeiten, aber nicht das Product. Der menschliche Geist wäre zu ewiger Sterilität verurtheilt, wenn er sich, wie im Hintergrunde die Schullogik meint, immer in dem herumtreiben sollte, was er schon weiß,

und nur die Urtheile wiederholen sollte, durch die er seine Begriffe fixiert hat; sein Fortschritt besteht darin, immer Neues und Neues mit den schon festgestellten Begriffen oder neuen daraus gebildeten zu bewältigen." Die Wahl ernster schwerwiegender Motive in den Aph. läßt außer allem Zweifel, daß es L. in vielen um Erkenntnis zu tun ist. Aber das erregte, von Augenblick zu Augenblick wechselnde Spiel seines Denkens läßt ihn zu systematischem Begriffsgebäude nicht kommen. Er schreibt seine subjektiven Gedankenverbindungen in mehr oder weniger objektivierter Form hin, ohne je die Subjektivität ganz zu verbergen. Er greift zu ungewissen Synthesen, zu Vergleichen und Gegensätzen, zu unfesten Begriffen, um der Besonderheit und Seltsamkeit seiner Gedanken angemessenen Ausdruck zu verleihen [1]). Dazu hat L. ein tiefes Mißtrauen gegen die Sprache als Mittel der Erkenntnis, darin einer der vielen Vorläufer Fritz Mauthners [2]). Er sagt z. B. A 109 „*Es ist ein gantz unvermeidlicher Fehler aller Sprachen daß sie nur genera von Begriffen ausdrücken und selten das hinlänglich sagen was sie sagen wollen. Denn wenn wir unsere Wörter mit den Sachen vergleichen, so werden wir finden, daß die letzteren in einer gantz andern Reihe fortgehen als die ersteren. Die Eigenschafften die wir an unserer Seele bemercken hängen so zusammen, daß sich wohl nicht leicht eine Gräntze wird angeben*

[1]) Vgl. B 341 „*Lieber Freund, du kleidest deine Gedancken so sonderbar, daß sie nicht mehr aussehen wie Gedancken. — Sage mir, ob dieser nicht seltsam gekleidet ist und du sollst all die meinigen nackend sehen ehe sie noch meine Sinnen mit ihrer Livree bedecken. Es ist eine Schande, die meisten unserer Wörter sind misbrauchte Werckzeuge, die offt noch nach dem Schmutz riechen, in dem sie die vorigen Besitzer entweyhten. Ich will mit neuen arbeiten, oder ohne so viel Lufft dazu zu brauchen, als ein Sommervogel aussumst, nur mit mir selbst in alle Ewigkeit sprechen*".

[2]) Fritz Mauthner, Beiträge zu einer Kritik der Sprache, 3 Bde., Stuttgart u. Berlin 1901/2. Wörterbuch der Philosophie, München 1910/11.

lassen, die zwischen zweyen wäre, die Wörter, womit wir sie ausdrücken sind nicht so beschaffen, und zwey auf einander folgende und verwandte Eigenschafften werden durch Zeichen ausgedrückt, die uns keine Verwandschafft zu erkennen geben. Man solte die Wörter philosophisch decliniren können, das ist ihre Verwandschafft von der Seite durch Veränderungen angeben können. In der Analysi nennt man einer Linie a unbestimmtes Stück x, das andere nicht y wie im gemeinen Leben, sondern a—x. Daher hat die mathematische Sprache so viele Vorzüge für der gemeinen." B 250 „. . . *Es giebt keine Sprache die gradezu in die Vernunfft redet, alle nimmt ehe sie eingelassen wird etwas von dem Ton der geistigen Hülle an, hinter welcher jene liegen muß* . . ." D 410 „*Je mehr man in einer Sprache durch Vernunfft unterscheiden lernt, desto schwerer wird einem das Sprechen derselben. Im fertig sprechen ist viel instincktmäßiges, durch Vernunfft läßt es sich nicht erreichen* . . ." 511 „*Unsere meisten Ausdrücke sind metaphorisch, es steckt in denselben die Philosophie unserer Vorfahren* . . ." J 672 „. . . *Wir dencken über die Vorfälle des Lebens nicht so verschieden, als wir darüber sprechen*" [1]). Daher kommt es, daß er die Metaphern „*wahrhaffte Definitionen*" nennt (A 111) und so gern metaphorische Vergleiche in der Form von Definitionen faßt; ferner, daß aus den Aph., in denen anscheinend mit unfesten Begriffen gespielt wird, die tiefernste Erkenntnis hervorlugt, daß die verschlungenen Vorgänge der lebendigen Wirklichkeit mit Worten nie recht faßbar sind, z. B. F. 6 „*Ein langes Glück verliehrt schon blos durch seine Dauer*". J 233 „*Die Superklugheit ist eine der verächtlichsten Arten von Unklugheit.*" Wir erinnern uns Goethes Ausspruchs,

---

[1]) Vgl. dazu noch A 3. 11. 12. 21. 46. 56. 79. 89. B 142. 258. 341. D 79. 460. E 84. 271. 468. 469. 503. F 115. 1213. J 340. 392. 641. K 19. 20. 21. L 286.

daß, wo L. einen Spaß mache, ein Problem verborgen liege [1]). Und wir begreifen, was L. J 356 meint mit den seltsamen Worten, die selbst wieder nur von einer Möglichkeit sprechen und einen sinnlichen Vergleich heranziehen: „*So wie die taubstummen sprechen lernen ohne selbst zu hören, so können wir in Hypothesen unter fremden Bildern die Wahrheit reden* ...“ Die Aph. wollen und können infolge ihrer Subjektivität nicht zur Anerkennung der in ihnen ausgesprochenen Erkenntnis zwingen wie die wissenschaftlichen Urteile, sondern sie wollen zu eigenem Nachdenken anregen. Die Anregung, die man von je her als Wesensmerkmal des Aph. angesehen hat, die man als einen Teil seines Reizes von je her gespürt hat, ist damit wissenschaftlich erfaßt: sie geht aus von der Subjektivität der geleisteten Gedankenarbeit.

2. Abschnitt. Der Aufbau der einfachen Aph.

A. Überschrift.

§ 32. Man könnte versucht sein, manche Stücke und Keime, wie sie an Aph. vorkommen, als Überschriften anzusehen. Die nähere Untersuchung ergibt aber, daß es sich entweder um ein Thema handelt, zu dem der Gedanke als ein Teil gehört z. B. C 214 „*Eine Strafe im Traum ist allemal eine Strafe. Vom Nutzen der Träume.*“ Die häufigen Bemerkungen über den Nutzen der Träume z. B. A 33. 116. E 490. F 679. 737. J 60 beweisen, daß dies ein vielumfassendes Lieblingsthema Ls. ist. Ähnlich verhält es sich mit E 116. F 6. 246. Oder der Inhalt beweist, daß der Aph. dem Keime angehängt ist, nicht aber

[1]) Schriften der Goethe-Ges. 21, Goethes Maximen und Reflexionen, hg. von Max Hecker, Weimar 1907, S. 158, Nr. 713 „Lichtenbergs Schriften können wir uns als der wunderbarsten Wünschelruthe bedienen: wo er einen Spaß macht, liegt ein Problem verborgen“ (vgl. Nr. 714 als Beispiel).

von ihm inhaltlich umfaßt wird. L 5 *„Agio vom Menschen. Es muß schon einer gut übersetzen können, wenn das Agio nicht verloren gehen soll“*. Hierzu findet sich die Bestätigung in Formen, bei denen ersichtlich der Keim zuerst niedergeschrieben und dann ein Aph. drangehängt ist z. B. J 1056 *„Ein Sorgenmesser, mensura curarum. Mein Gesicht ist einer“*, ähnlich L 257. 566. Besonders deutlich L 188 *„Berg-Rath; Thal-Rath könnte man einen Aufseher über die Brunnen nennen“*, ähnlich J 963.

Wirkliche Überschriften kommen bei den einfachen Aph. ganz vereinzelt vor. Ganz allgemein gehaltene z. B. E 240 *„Die grose Regel: Wenn dein bisgen an sich nichts sonderbares ist, so sage es wenigstens ein bisgen sonderbar“*, ähnlich F 544. — J 451 *„Frage:“* L 419 *„Motto:“* Ferner einige individuelle E 403 *„Wenn man sich nur recht selbst beobachtet . . .“* F 252 *„Erklärung der anhaltenden Hornviehseuche . . .“* 509 *„Über den Reitz, den ein eingebundenes Buch weißes Papier hat . . .“* (?) J 441 *„Menschenfreundlichkeit . . .“* (ironisch).

Die den Inhalt andeutende oder umfassende Überschrift einfacher Aph. ist also bei L. nicht ausgebildet.

B. Die Gliederung.

I. Zweigliedrige Formen.

§ 33. Bei den unentwickelten Formen werden die beiden Glieder von zwei betonten Teilen eines Hauptsatzes gebildet.

1. Subjekt und Prädikatsnomen z. B. A 100 *„Die animalcula infusoria sind Blasen mit Neigungen“*. B 244. C 184. 214v. D 141. 241. 317v. F 14. 18. 22. 87. 90v. 171v. 323v. 537. 756. 812. 952. J 82. 185. 187. 233. 235. 294a. 629. 756. 769. 866. 963v. 979. 1216. 1334. L 663, mit Erweiterung des ersten Gliedes F 912 *„Die glücklichsten Verführer und daher die gefährlichsten sind die deluded*

deluders" K 15, des zweiten Glieds F 851 „*Das Hutabnehmen ist eine Abkürtzung des Körpers, ein kleiner machen*" F 1017. Trotz der unentwickelten Form ist die Gliederung hier scharf: sie fällt mit einer Sprechtaktgrenze zusammen. Ausnahme, wo die Kopula nicht eine einfache, sondern eine umschriebene Verbform ist z. B. J 1216 „*Bacon's Organon soll eigentlich ein hevristisches Hebzeug seyn*". „*seyn*" hinkt nach. Ähnlich D 317. J 187. Das Längenverhältnis der beiden Glieder ist hier nicht so wie bei den entwickelteren Formen (vgl. unten). Längere zweite Glieder sind häufig z. B. D 141 „*Ein Grab ist doch immer die beste Bevestigung wider die Stürme des Schicksals*" F 756. 851. 1017. J 233. 866. Doch sind auch kürzere zweite Glieder vorhanden z. B. F 87 „*Die unterhaltendste Fläche auf der Erde für uns ist die vom menschlichen Gesicht*". Ähnlich C 184. F 14. 323. 912. J 82ᵛ. Der stärkere Akzent liegt meist auf dem zweiten Glied. Ausnahme D 317 „*Mínos könte ein Journal betitelt werden*" J 187. Wichtig ist, daß in einigen Fällen Umstellung erfolgt ist, um das kürzere oder das stärker betonte Glied ans Ende zu bringen. Vgl. die oben angeführten F 87. 912, ferner F 323. K 15.

2. Subjekt und Objekt D 137 „*Heutzutage machen drey Pointen und eine Lüge einen Schrifftsteller*" C 165. 268. D 558. F 475. 583. 676ᵛ. 692. 1076. J 824. Umschrieben F 506 „*Es fehlt den Deutschen sicherlich noch ein Boileau*". Schärfe der Gliederung nur bei einfacher Kopula: D 317. 558. F 676ᵛ. 692. J 824. Nur bei diesen kann man die Länge vergleichen. Wesentlich kürzere zweite Glieder bei D 137 und F 506 (siehe oben). Beim ersten ist die Gliederung durch Umstellung verschärft, beim zweiten durch Umschreibung; hier zugleich der Hauptakzent ans Ende gebracht.

3. Akkusativ Objekte D 286 „*Einen Globus könte man eine astronomische Rechenmaschine nennen*" 626. F 542.

604. J 54. 352. L 188^{v}. 257^{v}. 640, Erweiterung des zweiten Glieds F 604. Die Gliederung ist nicht scharf. Der Akzent liegt entgegen der Norm auf dem ersten Glied L 188^{v} *„Berg-Rath; Thal-Rath könte man einen Aufseher über die Brunnen nennen“*. Doch liegt die Entstehung der Ausnahme klar zutage. Ähnlich L 257^{v}. 640.

4. Subjekt und adverb. Bestimmung F 6 *„Ein langes Glück verliehrt schon blos durch seine Dauer“* B 103. D 327. 336. F 1137. J 231. 294 b. 506. 859. 1072. L 239, Erweiterung des ersten Glieds F 510. L 88, des zweiten F 365. J 885, beider Glieder B 126. Bei einfacher Kopula zeigen scharfe Gliederung B 126. F 6. 365. 510. 1137. J 231. 294 b. 859. 885. L 88. Durch Länge des zweiten Glieds fällt F 365 auf, durch Kürze L 88 *„Auf den Fenstern der Aufklärung ruht in Deutschland wenigstens eine schwere Taxe“* und J 506^{v}. In beiden Fällen durch Umstellung erreicht, ebenso J 859 die Stellung des Hauptakzents am Ende.

5. Objekt und adverb. Bestimmung D 248 *„Man könte eine Diätetick schreiben für die Gesundheit des Verstandes“* D 14^{v}. E 99. 441. F 906^{v}. J 379. 891. 1306, Erweiterung des zweiten Glieds J 278. Scharf gegliedert bei einfacher Kopula E 99. J 1306, unter Vorausnahme des Infinitivs D 248. J 278. 891. Kürze des zweiten Glieds E 99 *„Wir ziehen unsere Köpfe in Treibhäußern“* J 891. 1306. Der stärkere Akzent liegt ausnahmsweise auf dem ersten Glied F 906^{v}, er ist im kürzeren Glied durch Umschreibung und Umstellung ans Ende gebracht bei J 1306 *„Den eigentlichen Regeln zur Erfindung der Wahrheit fehlt es noch an einem Newton und Herschel“*.

6. verschiedene: A 45. B 182^{v}. C 83. 342. F 482^{v}. 829. 833. 891. J 600 b. 729. 1192. Scharf gegliedert sind B 182^{v} *„Jupiter (. . .) hat selbst noch als Ochs das majestätische Hausgesicht“* F 482. 833. Das zweite Glied ist ein Verbum F 829 *„Den gantzen de Brosses könte man physiognomisiren“* J 600 b. 729. Kürze des zweiten Glieds

D 366. F 829, der stärkere Akzent liegt auf dem ersten Glied F 833.

7. Als ungegliedert muß man bezeichnen D 61. 521. F 420. J 640. 1054. L 103.

§ 34. Zwei Hauptsätze mit gemeinsamen Satzteilen und zweigegliederte Hauptsätze.

1. Zwei Hauptsätze mit wenig gemeinsamen Satzteilen (Vorstufe zur Verbindung zweier selbständiger Hauptsätze) z. B. A 132 „*Aus einer Menge von unordentlichen Strichen bildet man sich leicht eine Gegend, aber aus unordentlichen Tönen keine Musik*“ C 51. D 301. 331. E 36^{v}. 443 a b. F 785. 916. J 25. 1151. 1225, Erweiterung des ersten Glieds D 367^{v}, des zweiten C 26. D 59. F 410^{v}. 470. 754. 1134, beider J 777.

2. Mit viel gemeinsamen Satzteilen (Vorstufe zur dreigliedrigen Form) z. B. KA 2 „*Man muß sich die Menschen nach ihrer Art verbindlich machen, nicht nach der unserigen*“ B 68. D 398. F 159. 284. 672. 772. J 312. 1024. L 394^{v}, Erweiterung des ersten Glieds A 125^{v}, beider Glieder C 373.

Die Gliederung ist bei 1 und 2 scharf an der Stelle, wo die beiden Sätze zusammenstoßen oder der Satz sich teilt. Ausnahmen B 68, wo das Verbum indefinitum und F 754, wo „*als der andere*“ nachhinkt. Bei 1 ist das zweite Glied meist kürzer, da ihm die gemeinsamen Satzteile fehlen, doch ist der Unterschied mehrfach durch Erweiterung des zweiten Glieds wieder ausgeglichen. Dabei ist es länger geworden F 470. 754. 1134, an und für sich etwas länger F 785. 916. Bei 2 ist das zweite Glied stets wesentlich kürzer. Bei 1 und 2 trägt jedes der Glieder einen Akzent.

3. Hauptsatz und Vergleichung z. B. B 89 „*Mein Buchbinder hält mich länger mit des HErrn N. Büchern auf, als HErr N. den Verleger*“ oder C 21 „*Ein Drey Groschen Stück ist immer besser als eine Thräne*“ 293. D 68. 112. 245. 386^{v}. 505. E 162. 344. F 227. 293. 343^{v}. 388. 516. 582. 607. 835. 990. J 246. 347. 667. 1233. L 262.

296. 433. 470. 612. 737, mit Erweiterung des ersten Glieds A 118. E 116v, des zweiten J 664.

Die Grenze zwischen den scharf gesonderten beiden Gliedern fällt zusammen mit der Sprechtaktgrenze vor „*als*“ und „*wie*“, wo bei L. oft ein Komma steht, auch wenn nur ein Satzteil folgt B 89. D 68. E 116. J 246. L 296. 433. 470. 612. 737. Der Vergleich steht am Ende, so daß das zweite Glied völlig abgesondert ist; wo nötig, ist er unter Vorausnahme alles Zwischenstehenden — besonders des Verbums indefinitum und der Adverbien von Verbalkompositis — ans Ende gerückt. Vgl. D 68 „*Das Wort Laune wird fast heutzutage in einem so weitläufftigen Verstand genommen, als das Wort Butterbrod*“. So B 89. D 245. F 582. 835. J 246. 265. 347. L 296. 433. Ausnahme L 612 „*Jean Paul sucht den Beyfall seiner Leser mehr durch einen coup de main, als durch Planmäßige Attake zu erobern*“. Das zweite Glied ist auch hier stets wesentlich kürzer. Auf jedem Glied liegt ein starker Nachdruck. Durch Umschreibung ist die Zweigliedrigkeit erst erzielt z. B. bei L 737 „*Ist denn wohl unser Begriff von Gott etwas weiter, als personificirte Unbegreiflichkeit?*“ Ähnlich A 118. J 667. Oder negativ L 296 „*Keine Erfindung ist wohl dem Menschen leichter geworden, als die eines Himmels*“ J 664. L 433.

§ 35. Durch eingefügte Nebensätze erweiterte Hauptsätze.

1. Ein Satzteil, erweitert durch einen Nebensatz, bildet das erste, der Rest des Hauptsatzes das zweite Glied z. B. F 344 „*Ein Nachtwächter der einmal in sein Horn stößt macht allemal 6 andere*“ A 69v. 126v. C 18v. 31. 299. F 80. 302v. 394. 885. 957. 1070. J 40v. 76. 397. 498. 759. 820. 894. 1276v. L 403. 489. 591. Ähnlich durch Apposition erweitert J 1063 „*Die Philosophen (die so genannten Könige der Welt) sind doch eigentlich blos die Schuhputzer der Nachwelt . . .*“, durch Partizipialkonstruktion L 685 „*Kantische*

Philosophie ohne Kants Ausdrücke in pracktischen Abhandlungen angebracht, würde gewiß seiner Philosophie Beyfall erwerben". Mit Erweiterung des ersten Glieds B 348. F 887. 1026, des zweiten D 332. E 369, beider Glieder D 91.

Bei dieser Form ist wesentlich, daß der eingefügte Nebensatz, mit einem Hauptakzent versehen, dem Rest des Hauptsatzes gegenübertritt. Dadurch wird die Satzpause zwischen Satzteil und zugehörigem Nebensatz kleiner als die folgende zwischen Nebensatz und Hauptsatzrest, und die Gliederung ist scharf vollzogen. Im allgemeinen ist Nebensatz und Satzteil länger als der Hauptsatzrest. Doch ist das zweite Glied länger F 957. J 1344, ferner E 369. Von den beiden Akzenten liegt der stärkere meist auf dem zweiten Glied. Ausnahme J 40^v „*Befehl, kein merckwürdiges Buch ohne den vollständigsten Index zu drucken, könte sehr nützlich seyn*". Die Voranstellung eines abhängigen Satzteils mit seinem Nebensatz hat meist den Zweck, dies stärker betonte Glied ans Ende zu bringen z. B. J 894 „*Von allem, was ausgerechnet wird in der Welt, geschehen 2/3 gedanckenlos*". Ähnlich F 80. 1026 J 976. 1276. Umschreibung zwecks Gliederung z. B. J 1344 „*Jeder Mensch, der stocktaub ist, müste seine Ohren der Anatomie vermachen*" E 369. Spaltung des Subjekts in Subjekt und Prädikatsnomen z. B. J 759 „*Die Degen, welche die grösten Eroberungen machen, sind die mit Demanten besezten*".

2. Zwei Nebensätze erweitern den Hauptsatz und bilden mit den zugehörigen Hauptsatzteilen die beiden Glieder z. B. D 473^v „. . . *Durch das häufige Beobachten nach Regeln in der Absicht etwas erfinden zu wollen, bekommt die Seele unvermerckt eine verwünschte (Fertigkeit) Leichtigkeit das natürliche zu übersehen*". Ähnlich E 477. F 416. J 96. 772^v. L 581, mit Erweiterung des ersten Glieds B 302. C 314. F 113. J 668, des zweiten F 49. J 1155, beider Glieder F 771.

Da bei diesen Formen ebenfalls ein Hauptakzent in jedem der beiden Nebensätze liegt, so ist am Ende des ersten die stärkste Satzpause und damit die Grenze der beiden Glieder. Das zweite Glied ist länger bei F 49. J 1155. L 581, das erste bei B 302. C 314. F 113. 416. 771. J 668. 712^{v}. Von den beiden Akzenten liegt der stärkere meist auf dem zweiten Glied. Voranstellung eines abhängigen Satzteils mit seinem Nebensatz zwecks scharfer Gliederung D 473^{v}, um das stärker betonte Glied ans Ende zu bringen F 416. L 581.

§ 36. Das erste Glied ist ein Haupt-, das zweite ein Nebensatz. Die Gliederung ist bei dieser ganzen Gruppe mit der Grenze zwischen Haupt- und Nebensatz gegeben. Wesentlich ist bei ihr, daß der Nebensatz stets einen Hauptakzent trägt. Der Nebensatz ist

1. ein Relativsatz als Satzteil des Hauptsatzes z. B. B 408 „*Die beste Politick ist doch noch nicht für den Zustand von Europa, was ein gutes Barometer für das Wetter ist*“ E 362. F 53. 223^{v}. L 286. Aufgenommen durch ein Pronomen im Hauptsatz A 7^{v} „*Bey einem grosen Genie gehet das in einem Augenblicke vor, was offt bey einem andern gantze Stunden dauert*“ D 176, ähnlich J 369^{v}. Das erste Glied ist meist etwas länger.

2. ein Relativsatz, abhängig von einem Satzteil z. B. B 37 „*Es sind sehr wenige Dinge von denen wir uns durch alle 5 Sinne Begriffe erwerben können*“ B 84. 291. 383. 407. KA 1. C 99. D 172. E 47. 419. F 144. 244. 252^{v}. 325^{v}. 512. 534. 757. 788. 815^{v}. 863^{v}. 869^{v}. 936. 964^{v}. 1099^{v}. J 147. 168. 186. 262. 271. 346. 365. 387. 567. 634. 702. 742. 793. 893. 918. 1257. 1278. L 566^{v}. 671, Erweiterung des ersten Glieds F 211. 547. J 56, des zweiten C 262. F 246^{v}. 385. 893^{v}. 1147. J 562. 710^{v}. L 543, beider Glieder J 766. 811.

Die Gliederung dieser Form entsteht häufig erst durch Umschreibung, vgl. B 37 (oben); ferner F 244 „*Es giebt*

Nahmen, die man an alle Galgen der Welt schlagen solte". Ähnlich B 291. F 325ᵛ. 547. 788. 815ᵛ. 1099ᵛ. J 186. 710. 811. L 566. Der Nebensatz hat hier oft größere Bedeutung als der Hauptsatz, der nur der Umschreibung dient, er ist länger bei B 37. F 244. 325ᵛ. 534. 815ᵛ. 1099ᵛ. J 710 und trägt stets den stärkeren Akzent, bei B 37. F 244. 325ᵛ. 1099ᵛ den einzigen.

Außerdem ist das zweite Glied länger bei F 246ᵛ. 385. 893. 936. J 271. 567. 634. 793. L 671. Sonst ist das erste Glied meist länger. Erst durch Umstellung ans Ende gerückt ist der Satzteil mit seinem Nebensatz bei B 383. 407. F 512. 815. J 186. Bei einigen Aph. hat der Hauptsatz mit zwei Akzenten schon selbständige Bedeutung, während der Nebensatz erläuternd angehängt ist und daher einen schwächeren Akzent trägt z. B. J 387 „*Man könte Gott auch den Unbekannten Obern nennen, dessen Jesuiten die Theologen sind*". Ähnlich C 262. J 147. 168. 562. 702. 893. 1257. Ferner liegt ausnahmsweise stärkerer Nachdruck auf dem erweiterten ersten Glied F 547. J 811.

3. ein Folgesatz z. B. D 421 „*Die Engländer werden es durch Übersetzung unserer Schrifften dahin bringen, daß wir sie gar nicht mehr übersetzen*" L 367, Erweiterung des ersten Glieds D 329. J 1036, beider Glieder C 343. L 500. 697ᵛ. Bei J 1036. L 500 ist das zweite Glied länger. Der stärkere Akzent liegt stets auf dem zweiten Glied.

4. ein Bedingungs- oder Temporalsatz z. B. C 137 „*Wer hört Entschuldigungen, wenn er Handlungen hören kan?*" D 29. 44. 599. E 62. 488. F 1058. J 140ᵛ. 829. 1313. 1317. L 5ᵛ. 324. 419. 560. 639, Erweiterung des ersten Glieds F 570. J 389, des zweiten C 72. D 243. F 299. J 522. L 196ᵛ. 557, beider Glieder D 156. E 293. 467. J 656. Das zweite Glied ist hier nicht selten länger E 293. 488. F 299. 570. J 140ᵛ. 829. 1313. L 196ᵛ. 557. Der Hauptsatz ist selbständig, der Nebensatz daher schwächer betont

F 570. J 1317, außerdem liegt der stärkere Akzent auf dem ersten Glied J 140v.

5. ein Vergleichssatz z. B. D 10 *„In den Worten Vox populi vox Dei steht mehr Weisheit, als man heut zu Tage in vier Worte zu stecken pflegt“* A 60. E 437. 472v. F 409. J 137. 561, mit Erweiterung des ersten Glieds F 390, des zweiten J 77. Das zweite Glied ist länger F 409, es ist nur erläuternd und daher schwächer akzentuiert E 472v. J 561.

6. ein Kausalsatz z. B. B 381 *„Es kan nicht alles gantz richtig seyn in der Welt weil die Menschen noch mit Betrügereyen regiert werden müssen“* C 271. D 404. L 465, mit Erweiterung des ersten Glieds A 66, des zweiten F 107. J 60v. Das erweiterte zweite Glied ist länger F 107. Der stärkere Nachdruck liegt durchgängig auf dem zweiten Glied.

7. ein Infinitivsatz z. B. E 143 *„Ich bin eigentlich nach England gegangen um deutsch schreiben zu lernen“* C 58. D 470. F 66. 192. L 14, Erweiterung des ersten Glieds B 321. F 68, des zweiten F 104. 860. Das zweite Glied ist länger B 321. C 58. D 470. F 104. 860. Der stärkere Akzent liegt im zweiten Glied.

8. ein Adversativsatz. Mit Erweiterung des ersten Glieds C 46 *„Wir glauben öffters, daß wir zu verschiedenen Zeiten verschiedene Hände schrieben, während als sie einem dritten immer einerley scheinen“*, des zweiten Glieds F 51.

9. eine indirekte Frage J 501 *„Man kan würcklich nicht wissen ob man nicht jezt im Tollhauß sitzt“*. Einziger Akzent auf dem zweiten Glied.

§ 37. Das erste Glied ist ein Neben-, das zweite ein Hauptsatz. Wie bei der vorigen Gruppe fällt die Gliederung mit der Satzgrenze zusammen und trägt der Nebensatz stets einen Hauptakzent. Der Nebensatz ist

1. ein Teil des Hauptsatzes D 240 *„Was auf Shakespearisch in der Welt zu thun war hat Shakespear gröstentheils gethan“* F 1029. J 149. 596v. 1177. 1329. L 67. 400,

Erweiterung des ersten Glieds E 436. 553. 633. J 490v. 1048, des zweiten E 148. Der Nebensatz ist vertreten durch einen substantivierten Infinitiv mit abhängigen Satzteilen z. B. D 167 *„Sich in einen Öchsen verwandeln ist noch kein Selbst-Mord“* F 468. J 142. Der Nebensatz oder was ihn vertritt, ist aufgenommen durch ein Pronomen im Hauptsatz z. B. F 172 *„Die lezte Hand an sein Werck legen, das heißt* [es] *verbrennen“* F 656. 846. J 594. L 430, zweites Glied erweitert J 490.

Die Gliederung ist durch Umschreibung mittels der indirekten Frage erzielt L 400 *„Was die wahre Freyheit und den wahren Gebrauch derselben am deutlichsten charackterisirt, ist der Mißbrauch derselben“* J 149. 1177. Das zweite Glied ist länger E 148. L 67. Durch Umstellung an den Anfang gesetzt ist der Nebensatz bei D 240. J 490v. 1177. 1329. Vgl. § 36,1.

2. ein Bedingungs- oder Temporalsatz z. B. E 211 *„Wenn die Menschen plötzlich tugendhafft würden, so müsten viele tausende verhungern“* B 299. 358. D 199v. E 26. 240. 507v. F 670. 786. 855. 1124. 1154. J 343. 591v. 741. 1069. L 660, mit Erweiterung des ersten Glieds C 344. 368. D 396. 490. F 316. 431. 548. 603. 719. 759, des zweiten B 238. C 270. D 422. F 841. 1151. J 1142, beider Glieder C 340. D 200. F 208. 277. 1034. 1148. J 639. 839. 1260v. Das zweite Glied ist länger B 238. C 270. 340. D 422. E 507. F 1034. 1148. J 639. 741. 1260. Das erste ist meist länger. Vgl. § 36,4.

3. Vergleichssatz z. B. A 15 *„So wie das Ohr Verhältnisse mißt, so berechnet villeicht die Zunge Flächen von Körpern“* B 298, Erweiterung des ersten Glieds J 604, des zweiten E 19v. Nur E 19v zeigt längeres zweites Glied. Bei allen ist der Vergleichssatz vorangestellt, so daß der Hauptsatz mit dem stärkeren Akzent Endglied wurde. Vgl. § 36,5.

4. ein Konzessivsatz. Mit Erweiterung des zweiten Glieds J 211 *„Wenn auch das Gehen auf 2 Beinen dem Menschen nicht natürlich ist, so ist es doch gewiß eine Erfindung, die ihm Ehre macht"*, beider Glieder J 36. 128.

5. Dazu kommt eine Form, in der zwei Nebensätze als Subjekt und Prädikat durch „ist" verbunden sind (eine Vorstufe zur dreigliedrigen Form). Mit Erweiterung des zweiten Glieds F 760 *„Was einem das absolute in dem Schönen der Griechischen Gesichtsbildung immer verdächtig macht, ist daß es eine Art Gelehrsamkeit ist, es zu erkennen"* E 501. Die Nebensätze sind durch substantivierte Infinitive mit abhängigen Satzteilen ersetzt J 730. Bei E 501 und J 730 ist das zweite Glied länger.

§ 38. Die beiden Glieder werden von zwei selbständigen Hauptsätzen gebildet. Wichtig ist dabei die mehr oder weniger starke Lockerung der Verbindung im Gegensatz zu den bisher besprochenen Formen.

1. eng verbunden durch Konjunktion und wieder aufgenommene Begriffe z. B. A 31 *„Die Schnecke baut ihr Haus nicht, sondern es wächßt ihr aus dem Leib"* B 55. C 42. E 50. 236. 473. F 76. 443. 515. 593. 725. 745. J 362. 505. 548. 611. 676. 747. 1167. 1204.

2. verbunden durch Konjunktion F 392 *„Verständigen Personen werden nicht allein schöne Leute ohne Verstand verhaßt, sondern auch die äußerste Dienstfertigkeit bey Leuten verliehrt ohne Gaben des Geistes ihren Werth"*. J 359v.

3. durch Wiederaufnahme von Begriffen z. B. B 34 *„Man folgert villeicht zu geschwind aus der weisen Einrichtung in den Kunsttrieben der Thiere ein höchst weises Wesen, es darf nur weißer seyn als wir"*. 90. C 53. F 913. J 22. 61. 677. 709. 947. L 177. 540.

4. nur durch Vergleich oder Gegensatz des Inhalts z. B. D 346 *„Der Witz* [wird] *mit den Jahren stumpf, andere Kenntnisse bleiben"*. F 157. 646. 857. L 451.

5. Dazu kommen einige Formen, die zwar äußerlich aus zwei Hauptsätzen bestehen, dem Sinn nach aber der Verbindung Hauptsatz + Nebensatz oder umgekehrt gleichkommen. Sie sind als Varianten aufzufassen.

a) Vergleich z. B. C 280 „*Pythagoras legte seinen Schülern Stillschweigen auf. So sind unsere Auditors bei den Gerichten*". F 535.

b) hypothetische Verknüpfung z. B. A 87 „*Man kan sich das menschliche Geschlecht als einen Polypen dencken, so kommt man schon auf mein System von Seelenwanderung*" E 303. J 1267. L 209v. 352.

c) Folgerung L 143v „*Der Deutsche liebt die scharfen Distinctionen. Warum nicht Hoch, höher, Höchst Edelgebohrner, Wohl, besser, Bestgebohrner Herr?*"

Der Einschnitt zwischen den beiden Gliedern ist bei dieser ganzen Gruppe tiefer als bei irgend einer andern zweigliedrigen. Auch trägt jedes der beiden Glieder einen Hauptakzent und diese Akzente stehen wie bei den andern Gruppen in Beziehung zueinander. Anscheinend ist also nur ein äußerlicher Unterschied vorhanden. In der Tat aber ist die Auflösung der engen Verknüpfung in zwei selbständige Hauptsätze von einschneidender Bedeutung für den ganzen Aufbau. Die beiden Hauptsätze gehen gewissermaßen ihre eigenen Wege. Die längeren ersten Glieder sind nicht mehr so häufig wie die längeren zweiten. Vor allem aber sind Verbindungen von Sätzen ganz verschiedener Gestaltung möglich und vorhanden z. B. E 50 „*Es muß ein Spiritus rector in einem Buch seyn oder es ist keinen Heller werth*". J 677 „*Man hat vieles über die ersten Menschen gedichtet, es solte es auch einmal jemand mit den beyden lezten versuchen*". 1267 „*Schade, daß die Lappländer und Isländer nicht schwartz und die Afrikaner weiß sind, die Physicotheologie würde da ein vortreffliches Spiel mit Endursachen treiben können*". L 352 „*Die Buchhändler solten leinene Lumpen und Papier-*

schnitzeln zur Bezahlung nehmen; so könte sich noch mancher ehrliche Mann ein Werckchen anschaffen". So erweisen sich diese Formen als zusammengesetzte, die in mancher Beziehung schon wesentlich von den einfachen Aph. abweichen.

§ 39. Fast alle besprochenen zweigliedrigen Aph. zeigen eine scharfe Gliederung. Bei manchen Aph. sind die beiden Glieder annähernd gleich. Die Fälle sind aber weit zahlreicher, daß das erste Glied als die, daß das zweite Glied wesentlich länger ist. Im allgemeinen trägt jedes der Glieder einen Akzent, der manchmal gleich stark ist. Meist trägt aber das zweite Glied den stärkeren, manchmal den einzigen, nur ausnahmsweise den schwächeren Nachdruck. Es zeigt sich also ein Bestreben, den Aph. so zu gestalten, daß das erste Glied etwas länger ist, das zweite den stärkeren Akzent trägt, den es durch seine Kürze noch mehr hervorhebt. In der Untersuchung ist jeder Fall sorgsam angemerkt worden, wo absichtliche Gestaltung durch Umstellung oder Umschreibung offenbar wird. Aber man muß trotzdem sagen, daß das zugrunde liegende Bestreben, die Aph. so zu formen, doch nicht zur ständig klar bewußten Absicht geworden ist. Der Mangel an durchgreifender Gestaltung ist aber nicht verwunderlich bei der Bedeutung der Niederschriften als Rohmaterialien für den Verfasser und dem überhaupt literarisch unreifen Zustand vieler Aph.

II. Dreigliedrige Formen.

§ 40. Die unbedeutendste Erweiterung der zweigliedrigen zur dreigliedrigen Form ergibt ein drittes (leichtes) Glied. Dieses dient

1. als verknüpfte Einleitung

a) des Sagens, Meinens, Glaubens u. dgl.; mit unentwickelter Zweigliederform L 646 „*Man will wissen, daß im gantzen Lande seit 500 Jahren Niemand vor Freuden*

gestorben wäre", mit entwickelter z. B. F 823 *„Ich kan mir vorstellen, daß ein Mensch der von einer Canonen Kugel tödlich getroffen wird in einem Sekunden langen Beben seines Gehirns sein gantzes Leben in einem Punckt sieht und fühlt*". A 99. D. 226. 409. E 283. F 32 v. 94. 405. 1022. 1059. J 139. 265. L 415. 417. 533.

b) des Wertens oder der Gemütsbewegung; mit unentwickelter Zweigliederform z. B. C 33 *„Es ist ein Glück, daß man nicht das seyn und bedeuten in andern Dingen untersucht*". F 387. 1007, mit entwickelter z. B. D 362 v *„Es ist sehr gut gleich eine richtige End Idee festzusetzen, die gleichsam die Richtung der übrigen bestimmt, . . .*" B 364. D 411 v. E 456. F 258. 450. 661. 767. 776. 953. J 32. 1014. L 259. 683. 701.

c) die die Modalität oder die Geltung des Urteils berührt z. B. F 896 *„Es könte seyn, daß unsere herausgewürfelte Erziehung gerade für die Köpfe paßte, die wir für kluge Formen halten*" D 105. F 623. 1014. J 1137. Hierher stelle ich auch D 347 *„Es muß untersucht werden, ob es überhaupt möglich etwas zu thun ohne sein eignes Bestes immer dabey vor Augen zu haben*".

2. als unverknüpfte Einleitung z. B. F 446 *„Ich bin überzeugt, man liebt sich nicht blos in andern, sondern haßt sich auch in andern*". B 150. C 318. F 398. 969. J 274 v. 600a. 650. L 85. 347. 745.

3. Auflösung dieser Form (1): ein Hauptsatz umfaßt Einleitung und erstes, ein andrer das zweite Glied z. B. F 245 *„Es ist besser zu warten bis Lavater in sein Perigaeum komt. Jezt im apogaeo ist er nicht zu beobachten*" L 539.

4. Das dritte leichte Glied ist Mittelsatz [Schema: Nebensatz (Satzteil), Hauptsatz, Nebensatz (Satzteil)] z. B. C 101 *„Aus der Weisheit Gottes manche Sachen schließen zu wollen ist nicht viel besser, als es aus seinem eigenen Verstand zu thun*". A 25. B 283. D 144. 328. 536. E 51 v.

F 10. 50. 156. 197. 509 v. 658. 780. 931. 1196. J 451. 714. 726. 854. 888. 987. 1282. L 314. Anderes Schema F 301 v *„Es wird heutzutag so viel in Calendern vorgetragen, daß es billig ist einmal zu untersuchen was eigentlich mit einigem Recht hineingehört . . .“*

5. Auflösung dieser Form (4): ein Hauptsatz bildet das erste Glied, ein zweiter Mittelsatz und zweites Glied z. B. B 276 *„Die Hypothesen einiger Neuern laufen noch nicht gegen die Erfahrung, aber ich fürchte die Erfahrungen werden einmal gegen sie laufen“*. F 566. 675. 1141. RA 6. L 116.

§ 41. Gewichtiger ist dieses dritte Glied, wenn es schon Gedankenstoff enthält (nicht nur Einleitung ist), ohne doch einen der Hauptakzente zu tragen. Vgl. die unentwickelte Form § 34,2.

1. Das dritte Glied steht verknüpft an erster Stelle.

a) Hauptsatz mit zwei koordinierten Nebensätzen oder zweigeteiltem Nebensatz B 27 *„HErr Klotz gleicht mir in seiner Streitigkeit mit Herrn Leßing dem Kayser Maximilian I., der auf die Gemsen Jagd ausgieng, und ohne Wunder nicht wieder herunter kommen konte“*. B 74. 196. 229. 331. C 240. D 326. 418. F 119. 422. 481. 660. 730. 775. 989. 1152. 1170. J 7. 237 v. 502. 515. 722. 771. 783. 845. 1083. L 31. 303 v. 381; etwas komplizierter L 727.

b) Hauptsatz + Nebensatz + Nebensatz zweiter Ordnung z. B. F 397 *„Vom Enthusiasten erwarte ich allemal, daß er den Ort der seine Wünschelruthe trift mit einer Hitze bebaut, womit manch andrer kaum den vergrabenen Kasten mit Louisd'or anfaßt“* B 30. 337. D 475. E 366 v. 544 v. 1103 v. J 1266; komplizierter J 988. L 579.

c) Nebensatz mit zwei koordinierten Hauptsätzen oder zweigeteiltem Hauptsatz D 426 *„Wenn heutzutage jemand einen beisenden Gedancken anbringen will, so macht er seinen Versuch an einem armen Schrifftsteller, so wie die Physiologen an Hunden“*. B 297. D 41 v. E 173. 490. F 758. 856.

d) Nebensatz + Hauptsatz + Nebensatz z. B. C 85 *„Seitdem jederman critische Chartequen ließt, so sind die Produckte des Witzes der Leute gewissermassen der Maasstab geworden, nach welchem man ihren Werth als Mensch überhaupt bestimmt“*. C 347v. D 215. J 72. 441. 887.

2. in der Mitte z. B. J 296 *„Statt zu übersetzen, solten sich Köpfe, die nichts besseres zu thun wissen, auf das Registermachen legen“*. F 793v.

3. Auflösung der Form (1): Ein Hauptsatz enthält Stoff, ein zweiter eine zweigliedrige Form irgendwelcher Art z. B. A 35v *„... So sind offt unsere Schlüsse beschaffen, wir suchen Gründe in der Ferne, die offt in uns selbst gantz nahe liegen“*. B 107. 237. 290. E 199. F 1158v. J 279v. 322. 479v. 724. L 24v. 438. Ferner J 1294 *„Was mich von meinen alten Lehren abgehen heißt, sind nicht meine individuellen subjektiven Fortschritte. Nein es sind Fortschritte der Wissenschaft selbst“*.

§ 42. Das dritte Glied tritt an den Schluß.

1. es trägt einen dritten abschließenden Akzent.

Unentwickelt z. B. F 1143 *„Das Allerräucherichste statt das Allerheiligste solte man* [in] *den jetzigen Judenschulen sagen“*. J 674.

Entwickelt z. B. KA 8 *„Auf sehr entfernte Dinge auf einmal zu kommen und dann im folgenden zu zeigen, daß doch ein Zusammenhang dazwischen war, dieses ist einer von Yoricks Griffen“*. B 277. C 311. D 500v. F 253. 682v. 709. 781. 839. J 914. 1231. 1325.

2. Auflösung dieser Form: ein Hauptsatz bildet den zweigliedrigen Abschnitt, ein zweiter den Abschluß z. B. D 598 *„Grade das Gegentheil thun heißt auch nachahmen, es heißt nehmlich das Gegentheil nachahmen“*. A 39. B 167. D 57v. 308. 353. F 303. 374v. 476. 649. 832. 1050. 1075. 1094. 1187. J 300. 332. 738. 782. 969. 1050. 1277. L 287.

3. es trägt schwachen Akzent und bildet daher einen ungenügenden Abschluß z. B. B 106 *„Ein Licht (die Sonne) über 18000000 Meilen zu stellen, so daß man mittags um 12 Uhr in der halben Welt, gedruckt und geschrieben, lesen kan, ist würcklich etwas groses“* B 5. E 5. 189. F 960.

4. Auflösung dieser Form wie 2 z. B. D 464 *„Die metaphorische Sprache ist eine Art einer natürlichen Sprache, die man sich aus den willkührlichen aber bestimmten Wörtern baut. Deswegen gefällt sie so sehr“*. B 189. D 267. F 147. J 356. 655. 705. 876. 1298. L 301ᵛ.

§ 43. Verschiedene dreigliedrige Formen.

1. drei verknüpfte Hauptsätze und dreigeteilten Hauptsatz:

a) drei Hauptsätze mit gemeinsamen Satzteilen D 375 *„In diesem Jahrhundert haben wir zuerst künstliche Magnete gemacht, zu Erfindung der Meereslänge grose Schritte gethan, und den deutschen Hexameter zur Vollkommenheit gebracht“*. Hauptakzent auf dem ironischen dritten Glied (vgl. wegen des Hexameters B 128. D 424).

b) Hauptsatz mit verdreifachtem Satzteil B 7 *„Die Ritterbücher zeigen uns die Welt nach einem gantz falschen Ideal, in einer Art von Cavalier-Perspecktiv, aus einem Augenpunckt, wo wir nie hinkommen“*. Stärkster Akzent auf dem letzten Glied.

c) dreigeteilter Hauptsatz B 324 *„Zwischen Wachen und Traum auch bey der herannahenden Gottheit des Bachus, nimmt offt die Erinnerung längst vergangener Wollust einen gantz himmlischen Schwung in unsern Seelen“* F 294. 838.

2. Auflösung in drei selbständige Hauptsätze z. B. B 278ᵛ *„Warum lesen so viele den Homer nicht? vielleicht als gute Christen, denn er ist der Vater der Lügen . . .“* D 119. 272. 360. 402. E 134. F. 532. J 1062.

§ 44. Die Gruppen § $40_{1.2.3}$, § $41_{1.3}$ kann man als erweiterte Varianten zu zweigliedrigen Formen ihrem

Aufbau nach auffassen. Geht man nämlich von dem letzten als dem abschließenden Glied aus, so kann man sehr wohl ihm gegenüber die beiden andern, nämlich die Einleitung (§ 40) bezw. das schon mit Gedankenstoff belastete Glied (§ 41) und das nächste betonte Glied zu einem enger zusammengehörigen Abschnitt zusammenfassen. Dieser ist dann meist länger als das letzte Glied. Anders liegt es bei § 40,$_{4.5}$, § 41,$_{2}$, wo ein Glied, das keinen für den Aufbau wichtigen Akzent trägt, in der Mitte steht. Mit dem Auge betrachtet, werden hier die beiden äußeren Glieder von einem Mittelstück aneinander gebunden, gewissermaßen einander entgegengehalten. Aber für den rhythmischen Ablauf im Ohr fügen sich auch hier noch dem letzten Hauptakzent gegenüber die beiden ersten Glieder enger zusammen. In den besprochenen 8 Gruppen teilt sich der Aph. demnach in zwei Abschnitte, deren erster, da er zwei Glieder umfaßt, meist wesentlich länger ist als der zweite; sie verstärken damit die Zahl der so geformten Aph. ganz bedeutend. Erst mit § 42,$_{1.2}$ kommen wir zu Formen, die drei vollwichtige Glieder haben: das dritte Glied trägt einen Akzent, der die beiden vorangehenden übertrifft und das Ganze zusammenfaßt. § 42,$_{3 \text{ und } 4}$ sind dagegen verunglückte Formen. Die Formen § 43,$_{1}$ hängen gar nicht mehr mit Zweigliederformen zusammen: unter den drei Gliedern ist das letzte mit starkem Nachdruck das herrschende. § 43,$_{2}$ umfaßt verschiedene Formen: es sind wirkliche Dreigliederformen (mit Ausnahme von D 272, das zu denen mit Mittelstück, und F 532, das zu den verunglückten Formen gehört). Für sämtliche Gruppen in einzelne Hauptsätze aufgelöste Formen gilt, was von den zweigliedrigen Auflösungen gesagt ist: so ähnlich sie (ihrem Aufbau nach) den andern sein mögen, sie sind doch mehr oder weniger in ihrem Zusammenhang gelockert und die einzelnen Hauptsätze gehen ihre verschiedenen Wege.

C. Die Funktion der Glieder.

I. Die Glieder als Träger poetischer Ausdrucksformen.

§ 45. Vergleiche. Die Vergleiche sind als Aussagen, die eine Beziehung der Ähnlichkeit enthalten, schon in § 25 behandelt. Hier ist einleitend zu bemerken, daß, da es sich in den einfachen Aph. nie um Aussagen über unmittelbar wahrnehmbare Beziehungen handelt, die Vergleiche selten eigentliche poetische Vergleiche, sondern meist unanschaulicher Art sind. Der gedankliche Charakter der Aph. macht auch sie abstrakt. Motive siehe § 72.

1. im zweigliedrigen Aph.

a) im einfachen Satz, in direkter Synthese z. B. F 607 „*Gesicht und Seele sind wie Sylbenmaas und Gedancken*". F 343. J 1233, in indirekter D 68 „*Das Wort Laune wird fast heutzutage in einem so weitläufftigen Verstand genommen, als das Wort Butterbrod*" A 104. B 232. 283. C 32. D 112. 144. 245. 386[v]. E 116[v]. 162. F 516. 582. 707. J 265. 347. L 470. Hier bildet durchgehends das zum Vergleich herangezogene Motiv das zweite Glied.

b) Hauptsatz und Vergleichssatz, ohne gemeinsame Satzteile z. B. A 15 „*So wie das Ohr Verhältnisse mißt, so berechnet villeicht die Zunge Flächen von Körpern*". Da hier der Hauptsatz selbständig, der Nebensatz nur erläuternd ist, so trägt er den stärkeren Ton: er bringt das Neue, der Vergleichssatz das Bekannte. Daher steht der schwächer betonte Nebensatz voran bei A 15. E 19[v]. J 604; hierher auch die Varianten C 280. F 535 (bei denen der Nebensatz durch einen Hauptsatz vertreten ist). Gegen die Norm stehen E 472, wo der Vergleich von L. ersichtlich später zugefügt ist, und J 561. Mit gemeinsamen Satzteilen z. B. A 60 „*Der dreyfache Punckt bey den krummen Linien ist wenigstens ein ebenso schickliches Bild der Dreyeinigkeit, als die Leibnitzsche 1 ein Bild des heiligen Geistes bey der Schöpfung ist*" B 408. D 176. E 437. F 293. 743. J 346. Hier liegt es wie bei a.

c) als Verstärkung des zweiten Glieds z. B. B 238 *„Wenn uns ein Engel einmal aus seiner Philosophie erzählte, ich glaube es müsten wohl manche Sätze so klingen als wie 2 mal 2 ist 13"*. D 367v. J 271. 839. L 536, des ersten Glieds z. B. B 228 *„Witz und Laune müssen, wie alle corrosive Sachen, mit Sorgfalt gebraucht werden"*. F 211, ferner B 232 (vgl. unter a). Bei B 228 und F 211 fällt das zweite Glied demnach an Tonstärke ab.

2. im dreigliedrigen Aph. als drittes Glied in den Gruppen § 40 und 41 z. B. D 326 *„Unsere Welt wird noch so fein werden, daß es so lächerlich seyn wird einen Gott zu glauben als heutzutage Gespenster"*. B 297. D 426. F 767. 780. J 845. 1137v. Der erläuternde Vergleich ist vorangestellt (vgl. 1 b) als zweites Glied F 1022, als erstes J 854; erläuternd als erstes Glied vorangestellt in Typen des § 42 F 682v *„... So wie zu den niederträchtigsten und lasterhafftesten Thaten Geist und Talent erfordert wird, so ist selbst bey den grösten eine gewisse Unempfindlichkeit nötig, die man bey andern Gelegenheiten Dummheit nennt"* 709. J 356.

Das Verhältnis der verglichenen Vorstellungen und Gedanken ergibt den Reiz des Zusammenwirkens der Glieder. Gemeinsam ist fast allen der weite Abstand der Vorstellungsgebiete. Hierauf allein beruht die Wirkung bei L 470 *„Eine Ehe ohne Würtze kleiner Mißhelligkeiten wäre fast so was, wie ein Gedicht ohne R"*. B 238. D 112. E 437. F 709. Außerdem aber sind es vor allem drei sich teils überschneidende Verhältnisse, die den Reiz des Zusammenspiels ausmachen. Menschliches und Alltägliches wird mit Wissenschaftlichem verglichen z. B. F 607 *„Gesicht und Seele sind wie Sylbenmaas und Gedancken"*. A 104. D 367v. 426. E 472. F 343. 767. J 1137, umgekehrt z. B. D 176 *„Die Attracktion scheint bey der leblosen Materie das zu seyn, was die Selbstliebe bey der lebendigen ist"*. B 297. J 356. 854. Geistiges wird mit Sinnlichem

verglichen, z. B. F 516 *„Aus dem Blöcken des Kindes ist Sprache so geworden, wie aus dem Feigenblatt ein frantzösisches Gala-Kleid“* D 144. 386. E 116v. J 265. 1233, umgekehrt z. B. F 293v *„Die Weisesten dieser Erde sind meistens von jungen Leuten gezeugt, so wie unsere besten Gedichte meistens von raschen Köpfen . . .“* Am häufigsten bringt der Vergleich eine Vergröberung und Banalisierung von höherstehenden Ideen z. B. B 283 *„Etwas in Prose oder in Versen arbeiten zu können, ist zu gewissen Zeiten ebenso bequem, als sich selbst rasiren und frisiren zu können“*. D 245 *„Die Professoren auf Universitäten solten Schilde aushängen wie die Wirthe“*. B 408. D 68. 326. F 211. 707. 1022. J 271. 346. 561. 604. 845. 1137. Mit obszönem Einschlag F 582 *„Man läßt sich jezt seinen Schatten besehen wie ehmals sein Wasser“* B 232. Geradezu gegensätzlich sind die verglichenen Vorstellungsreihen F 780 *„Daß Garve aufgehört hat zu schreiben ist ein ebenso groser Verlust für unsere Literatur als daß Lavater angefangen hat“*. F 682v.

§ 46. Metaphorische Vergleiche[1]) in Gestalt von Definitionen. Vgl. § 26. Motive siehe § 72.

1. im zweigliedrigen Aph.

a) im einfachen Satz J 866 *„Bataillen sind Kranckheiten für die Streiter“* A 100. D 141. 241. F 18. 22. 90v. 171v. 537. 851. J 185. 235. 769. 1056v. 1216. 1334. K 15. L 663. Durchgängig enthält das erste Glied den eigentlichen, das zweite den metaphorischen Ausdruck. Im zweiten Teil eines Gegensatzes A 125v.

b) in Satzverbindungen u. dgl. C 18 *„Ein Rausch ehe ein andrer vorbey ist* [ist] *eine superfoetation“* F 730. J 140.

---

[1]) Elster (Stilistik S. 119) nennt „Der Tod, das ist die kühle Nacht“ ein Gleichnis und verwirft die traditionelle Lehre, daß zum Gleichnis ein „wie“ erforderlich sei. Ich kann mich dem nicht anschließen, da doch ein tiefgreifender Unterschied zwischen der direkten Verknüpfung und der mittels „wie“ besteht. Ich nenne diese Form, da sie der Metapher nahe steht, „metaphorischen Vergleich“.

976. 1063. Bei F 130. J 140. 976 trägt das erste Glied die Metapher. Daran reihen sich Formen, bei denen der eigentliche Ausdruck und die Metapher im Hauptsatz stehen, der also zwei Akzente trägt, während der Nebensatz erläuternd folgt J 562 „*Der Gang der Jahrzeiten ist ein Uhrwerck wo ein Guguk ruft, wenn es Frühling ist*". Ähnlich C 262. J 147. 634. 702. 1317.

2. im dreigliedrigen Aph. als drittes Glied in einer echten Dreigliederform (§ 42,1) F 839 „*Die Hand, die einer schreibt, aus der Form der physischen Hand beurtheilen wollen ist Physiognomick*".

Varianten dazu sind einige Formen mit „man könte — nennen" z. B. D 286 „*Einen Globus könte man eine astronomische Rechenmaschine nennen*" J 54. 387 (mit erläuterndem Nebensatz).

Auch bei den metaphorischen Vergleichen wird oft der eigentliche Ausdruck vom ersten Glied bezw. Abschnitt, der metaphorische vom zweiten bezw. dritten Glied getragen. Da durchgehends direkte Synthese vorliegt, ist die Wirkung erhöht. Sie ist bei den Formen mit erläuterndem ausführendem Nebensatz nicht so groß, weil die Spannung im Hauptsatz vorweggenommen ist. Der große Abstand der Vorstellungsgebiete ist auch hier fast allen gemeinsam. Die Fälle sind häufiger, daß verwandte, doch genügend entfernte Vorstellungsgebiete verknüpft werden. Es wird Lebloses durch Lebloses erläutert z. B. F 90[v] „*Glas ist gefrorne Lufft . . .*" A 125. D 141. J 147. 634. 1056. Dagegen Lebendiges durch Lebloses J 185 „*Dieterich ist ein unversiegelter Brief*" C 262. J 562. L 303, umgekehrt D 241. L 663. Sinnliches durch Sinnliches z. B. C 18 (siehe oben) F 851. J 140. 866 und Geistiges durch Geistiges z. B. F 839 (siehe oben) F 18. 22. J 702. Dagegen Sinnliches durch Geistiges F 171[v] „*Silhouetten sind Abstrackta*" B 183, umgekehrt J 769 „*Sympathie ist ein schlechtes Almosen*" F 468. 537. J 235.

730. 976. 1216. 1317. 1334. K 15. Eine Banalisierung liegt nur vor bei J 702. 730ᵛ. K 15, mit einem Gegensatz J 1063. Erläuterung von Menschlichem und Alltäglichem durch Wissenschaftliches findet sich in C 18. F 171ᵛ. J 730ᵛ. 1056. K 15.

§ 47. Bei den unmittelbar gebrauchten Metaphern[1]) ergibt sich eine größere Mannigfaltigkeit und sie verbinden sich oft mit Gegensatz oder Vergleich.

1. im zweigliedrigen Aph.

a) im einfachen Satz im ersten Glied F 906ᵛ *„Es giebt Bastard-Arten in allen Wissenschaften . . .“* J 146, im zweiten Glied F 1076 *„Das viele Lesen hat uns eine gelehrte Barbarey zugezogen“* D 248. E 434. F 216ᵛ. 1137. J 63 b. 824. L 103, in beiden Gliedern L 458 *„Die Linien der Humanität und Urbanität fallen nicht zusammen“* E 99. L 88, mit Gegensatz F 672 *„Eine jede Sache hat ihre Werck-tags- und Sonntagsseite“*.

b) in Satzverbindungen im ersten Glied (zweites erläuternd) J 168 *„Wir wohnen zu Göttingen in Scheiterhaufen, die mit Thüren und Fenstern versehen sind“* J 561 (zweites erläuternder Vergleich), im ersten Glied eines Vergleichs L 470, eines Gegensatzes E 419. F 470, im zweiten Glied D 199ᵛ *„Wenn ich etwas als Cörper und dann als Geist betrachte, das macht eine entsezliche Parallaxe“* E 488. F 277. 786. 936. 1099. J 72. 591. 1257. L 5. 419. 465. 536, eines Gegensatzes F 390 *„In Göttingen wird der Mann, der den Kopf von aussen zustuzt, von den Purschen eines größeren Vertrauens gewürdigt, als der ihn von innen zu verbessern unternimmt“* F 385. L 331, in beiden Gliedern F 841 *„Wenn man Gesichter mit Accenten drucken läßt, so ließt der Pöbel wies dasteht“* F 855. 863. J 639. 918. 1142. L 671, eines Gegensatzes F 53 *„Wir, der Schwantz der*

---

[1]) Was § 45 eingangs über den gedanklichen Charakter der Vergleiche gesagt ist, gilt ebenso für die meisten Methaphern. Sie sind vielfach von rein dichterischen durch ihre Unanschaulichkeit so weit entfernt, daß man sie Begriffsmetaphern nennen könnte (vgl. § 26).

Welt, wissen nicht, was der Kopf vorhat" B 90. C 51. D 331. F 785. J 359v. 676. 717. 839. 1278. L 612.

2. im dreigliedrigen Aph. in den erweiterten Zweigliederformen (§ 40, 41) im betonten zweiten oder dritten Glied L 347 *„Ich fürchte, unsere allzu sorgfältige Erziehung liefert uns Zwerg-Obst . . ."* F 823, als erstes eines Vergleichs F 397. 509. 767, als erstes oder zweites eines Gegensatzes F 661 *„Es ist in der That ein Vergnügen zu sehen wie eine Menge physiognomischer Apostel zusammentritt eine — Calender-Abhandlung zu widerlegen"*. In beiden betonten Gliedern F 104. J 650, eines Gegensatzes C 318 *„Bey einem kleinen Werckchen dencke ich immer, das ist nur ein Späh-Büchelchen, wodurch er Anckergrund für ein größeres suchen läßt"* B 364. D 105. L 539, ausgedehnt über alle drei Glieder B 74 *„Jeder Mensch hat auch seine moralische backside, die er nicht ohne Noth zeigt, und die er so lange als möglich mit den Hosen des guten Anstands zudeckt"*. Ähnlich D 398. F 660. Im ersten Glied eines Vergleichs in einer echten Dreigliederform (§ 42) B 277 *„Man kan sich würcklich moralisch schwer machen, so wie Kinder von ihrem Körper glauben: das ist vorsätzlich einer Lieblings-Neigung trotzen und recht thun"*. Ferner in zwei Gliedern B 7 *„Die Ritterbücher zeigen uns die Welt nach einem gantz falschen Ideal, in einer Art von Cavalier-Perspecktiv, aus einem Augenpunckt, wo wir nie hinkommen"* F 838.

Die Metaphern verstärken durch die Steigerung des Ausdrucks und die Bereicherung des Inhalts den Nachdruck der Glieder, in denen sie stehen. Da aber der Übergang von einem Vorstellungsgebiet in ein andres meist in einem und demselben Gliede erfolgt, so dienen die Metapher seltener der reizvollen Zusammenwirkung der Glieder, vielmehr treten häufig Vergleiche und besonders Gegensätze hinzu, um sie herbeizuführen. Vereinzelt geht aber vom Auftreten der Metapher die gleiche Wirkung aus wie von Vergleichen z. B. D 199v (vgl. oben). Motive siehe § 72.

§ 48. Seltenere Formen.

1. Beseelungen.

a) Personifikationen abstrakter Begriffe z. B. B 298 „*So vortrefflich die gesunde Vernunfft sich überall anläßt, so abscheulich lincks stellt sich die ungesunde bey jeder Gelegenheit*“ B 276. 324. C 51. D 29. 44. 61. 172. 331. 362. E 19. 236. F 387. 398. 422. 547. 759. 1070. 1137. 1151. J 23. 365. 783. 1007. 1036. 1069. 1155. 1257. 1278. 1288. 1294. 1317. L 35. 217. 417. Mit Hilfe bekannter mythologischer Gestalten B 324 „*bey der herannahenden Gottheit des Bachus*“ B 348. E 488.

b) Beseelung von unbeseelten Dingen z. B. E 473 „*In Deutschland hören die Nehnadeln und in England sehen sie*“ A 15. B 7. C 165. 318. E 472. J 25. 918. 979. L 403.

Versuch einer (persiflierenden) Allegorie F 656 „*Wo Lotte beym Spiel herumlauft und allen Ohrfeigen giebt, das könte die Germania seyn wie sie allen neun Musen Ohrfeigen giebt*“ (nach „Werther“).

2. Metonymien.

a) Zeitverhältnis z. B. D 419 „*dem Jahrhundert oder wohl gar dem Decennium seine Wünsche abzumercken*“ B 90.

b) Raumverhältnis E 100 „*. . . London denckt noch . . .*“ B 358. D 536 „*Himmel*“ 1196, E 236 „*Brust*“, „*Kopf*“ statt Gefühl und Verstand.

Diesen traditionellen M. stehen einige originelle mit andersartiger Beziehung gegenüber D 505 „*Louisd'or auf dem Bücherschranck*“ statt Bücher (der Aph. ist dem Sprichwort nachgebildet) D 398 „*häufig wehende Nordwestwinde*“ statt englische Einflüsse.

3. Synecdochen.

A 7 „*Genie*“ E 36 „*Original-Köpfe*“, ähnlich D 144. 490. F 293. 355. 730. 896. 1058. J 96. 296. 1325. Zahlen statt unbestimmter Menge z. B. C 340 „*Tausend*“ 368. E 211. F 835. 860. 913. L 646. Origineller nur C 21 „*Ein*

Drey Groschen Stück ist immer besser als eine Thräne“ (Almosen besser als Sympathie, vgl. J 769).

4. Symbole. C 26 „*Die Sand Uhren erinnern nicht blos an die schnelle Flucht der Zeit, sondern auch an den Staub in welchen wir einst zerfallen werden*“. Ferner A 60 (Leibniz).

5. Allusionen. C 33 „*Es ist ein Glück, daß man nicht das seyn und bedeuten in andern Dingen untersucht*“ (Abendmahlslehre). F 506 „*Es fehlt den Deutschen sicherlich noch ein Boileau*“. Ferner C 195. D 59. 240. E 441. F 157. J 1306. L 14. 581.

§ 49. Hier ist die weitestgehende Form poetischer Gestaltung der Aph. anzureihen: die Fassung eines Gedankens durch eine derartige Verknüpfung imaginärer Gedanken, daß erst im zweiten Glied der zugrunde liegende Gedanke durchblickt und erkenntlich wird. Oft handelt es sich um hypothetische Verknüpfung von Grund und Folge z. B. C 340 „*Wenn einmal irgend einen Mondsbürger der Kützel stechen solte sich auf unsere Erde zu wünschen, so wolte ich nur, daß er einmal z. E. die Franckfurter gelehrte Zeitung oder die Europäische Fama lesen könte*“ (der Gedanke ist: die beiden Zeitungen wirken abschreckend). Andere Form z. B. B 321 „*Ich wünschte mir blos ein König zu seyn, um mit meinen geringen Talenten L. der Grose* [zu] *heißen*“. Solche imaginäre Einkleidungen von Gedanken ferner B 238. 337. 358. C 31. 72. 270. 368. D 331 397. E 211. 488. F 299. 316. 322. 342. 548. 719. 759. 835. 957. 1051. 1058. 1124. 1151. J 40. 142. 343. 389. 498. 572. 591v. 639. 656. 741. 839. 987. 1142. 1313. L 560. 639. 685. Imaginär ist auch der Vergleich E 437 „*Götz von Berlichingen wird so wenig in Drurylane aufgeführt werden, als je die Cardinäle einen Landesvater in der Peterskirche machen werden*“. Über die imaginativen Motive vgl. § 73.

II. Die Glieder als Träger rhetorischer[1]) Formen.

§ 50. Gegensätze. Die verschiedenen Arten des Gegensatzes sind in § 27 besprochen, und es ist festgestellt, daß sie nicht in ihrer streng logischen Funktion auftreten, meistens auch nicht streng logischer Natur sind. Im Gegensatz finden wir nun hier dasjenige Stilmittel wieder, das am häufigsten in den Gliedern bezw. Abschnitten des einfachen Aph. auftritt.

1. Der Gegensatz wird getragen von den beiden stark betonten Gliedern zwei- und dreigliedriger Aph. und bewirkt ihr Zusammenspiel.

a) kontradiktorische und konträre Gegensätze B 298 *„So vortrefflich die gesunde Vernunfft sich überall anläßt, so abscheulich lincks stellt sich ungesunde bey jeder Gelegenheit“* 364. C 31. 46. 51. D 105. 172. E 143. 236. 419. 467. 473. F 157. 343. 390. 482. 603. 660. J 294 a b. 505. 709. 979. 1167. 1228^{v}. 1278. L 419. 533. 560. 670.

b) Kontraste A 7 *„Bey einem grosen Genie gehet das in einem Augenblicke vor, was offt bey einem andern gantze Stunden dauert“* 19. 35^{v}. B 34. 68. 229. 298. C 247. 343. D 44. 215. 273. 329. 331. 558. 599. E 36^{v}. 47^{v}. F 284. 302^{v}. 344. 446. 670. 725. 730. 868. 887. 913. 1058. 1154. J 25. 149. 359^{v}. 525. 629. 677. 742. 854. 988. 1063. 1151. 1231. L 430. 486. 500.

c) unverträgliche Begriffe nach der gewöhnlichen Gruppierung A 19 *„gröste Dinge — kleine Ursachen“* 69. B 291. 299. 348. 383. C 137. 184. 214. 268. D 14^{v}. 366.

---

[1]) Elsters Prinzipien der Literaturwissenschaft II Stilistik (Halle 1911) habe ich dankbar benutzt, besonders die von ihm festgelegte Terminologie der stilistischen Ausdrucksmittel sowie einige Einteilungsgrundsätze. Ganz konnte ich mich ihm nicht anschließen, weil es die Eigenart meines Gebiets nicht zuließ, da bei den einfachen Aph. die äußere Form, die Gliederung geschaffen wird von dem, was sonst nur Ausdrucksmittel und Schmuck ist. Mir mußte es um Herausarbeitung der rhetorischen Elemente zu tun sein, durch die sich die Aph. in den Zusammenhang der gelehrten Kunstprosa einreihen lassen, vgl. Elster über Rhetorik S 278.

E 369. 456. F 6. 53. 76. 365. 388. 394. 450. 672. 757. 1076. J 89. 233. 668. 756. 1039. 1083. 1310. L 239. 367. 400. 566.

d) anscheinend unvereinbare Begriffe B 126 „*2 mal 2 ist 4 — Parallaxe der Sonne, . . . Pomerantzenförmige Gestalt der Erde*". E 434. F 80. 87. 172. 323. 468. 676. 808. 839. J 139. 656. 759. 1072. L 67. 639. Hierher gehören auch die früher besprochenen überraschenden Vergleichungen, metaphorischen Vergleiche und ferner folgende komparativische Vergleichungen C 21. 101. 293. D 489. 505. E 344. 490. F 156. 354. 409. 416. 758. 776. 788. 835. 990. J 137. 667. L 381.

e) Lose Zusammenstellung zwecks gegensätzlicher Überraschung z. B. D 301 „*Die Bauernmädchen gehen baarfuß und die vornehmen baarbrust*" KA 1. D 398. E 443 a b. F 159. 510. 754. 773. 916. 1070. J 178. 296. 676. 1288. L 177. 394. 451. 701. 727.

f) Synthese und Verneinung einer andern A 25 „*Da alle Glieder der Thiere eine sehr weißliche Absicht ihres grosen Schöpfers zeigen, so fragt sich warum die Menschen offt Gewächße, Glieder ohne eine Absicht, bekommen*". 31. 80. 93. 125. 132. B 260. 276. KA 2. 12. 13. C 262. 314. 373. D 59. 346. 418. 421. E 240. 509. F 245. 385. 410. 476. 515. 544. 646. 771. 772. 860. 887. 893. 931. 1026. 1124. 1134. J 36. 61[v]. 98. 128. 211. 236[v]. 312. 397. 548. 606[v]. 711. 717. 747. 765. 771. 777. 876. 887. 918. 1145. 1225. 1294. 1325. L 5. 31. 259. 539.

2. Ein Gegensatz liegt innerhalb eines der betonten Glieder oder je einer in beiden. Einteilung wie unter 1.

a) J 893 „*ein beförderndes Vorbeugen*" 1266.

b) B 84 „*das Leben oder einen Stich in den Finger*" 321. 331. C 181. D 200. 409. 422. 536. E 293. F 246. 258. 823. 1147. J 389. 1014. 1142. 1155. L 217. 660.

c) A 126 *„Furcht vor der eigenen Unenthaltsamkeit"* C 85. 195. D 199. 243. F 325ᵛ. 431. 682. 709. J 1007. 1313. L 182. 197.

d) A 87 *„Man kan sich das menschliche Geschlecht als einen Polypen dencken"* E 437. F 66. 510. 936. J 1155. L 314.

f) A 5 *„Wenn man ... glaubt man verstehe etwas, was man nicht versteht"* B 396. C 347. D 419. F 107. 119. 545. 547. 811. 856. 987. 1103. 1152. 1170. J 451. 502. 1036. L 579.

Hierher gehören die Fälle einer ironischen Pointe in einem Glied, deren Wirkung darin liegt, daß der Gegensatz mitgedacht wird z. B. B 5 *„Wenn Pater Bouhours, als er zweifelte ob ein Deutscher Witz haben könte, nur seine deutschen Glaubensgenossen gemeint hat, so wiederhole ich die Frage mit ihm"*. B 37. 302. 407. D 328. 396. 470. J 365. 793. 1024. Dazu die variierten Sprichwörter J 897 *„Ora et non labora"* und F 1087ᵛ, sowie der variierte Satz des Descartes mit dem Gegensatz in beiden Gliedern J 362 *„Non cogitant, ergo non sunt"*.

3. Gegensätzliche Thesen z. B. D 349ᵛ *„Gemeine Leute fangen wenn sie zierlich reden wollen, gerne mit sondern an oder brauchen die Wörter theils und entweder ohne die zugehörigen"*. F 49. 51. 144. 760. 808. 1034. 1051. 1148. J 300. 738. L 163.

4. Überraschende Verknüpfung von Vorstellungen

a) in Satzteilen z. B. D 521 *„Wie werden einmal unsere Nahmen hinter den Erfindern des fliegens und dergleichen vergessen werden"*. E 395. F 393. 468 (negiert). 598. 812 (negiert). 891. 952. J 231. 506. 1054. 1329.

b) in Sätzen (vgl. § 22) A 66 *„Der Mensch scheint eine Creatur zu seyn, die sehr zur abgeänderten Witterung gemacht zu seyn scheint, weil er unter der Linie und an den den Polen dumm ist"*. B 106. 381. C 271. D 326. 404. 500. 536. E 51. 62. F 104. 192. 1196. J 60. 72. 230. 274. 596. 710. 1048. 1069. 1177. 1260. 1282. L 67. 324. 660.

§ 51. Die Wortspiele werden meist von den betonten Gliedern zwei- oder dreigliedriger Aph. getragen und bewirken ein Zusammenspiel der Glieder.

1. Lautspiele z. B. J 756 „*Schmucklos ist ja noch nicht geschmacklos*". F 1143. J 246. 741.

2. verschiedene Formen des gleichen Stamms z. B. D 240 „*Was auf Shakespearisch in der Welt zu thun war hat Shakespear gröstentheils gethan*". D 105. F 1124. J 369. 397. 765. 1225. L 46. 415. 737.

3. Simplex und Kompositum J 1063 „*Welt — Nachwelt*".

4. Ableitungen vom gleichen Simplex L 400 „*Gebrauch — Mißbrauch*". J 233.

5. Zusammensetzungen mit gleichen Bestandteilen z. B. D 301 „*baarfuß — baarbrust*". D 327.. E 362. F 410. 672. 1143. J 149. 294a. 1167. 1192. 1278. L 560, im ersten Glied eines Vergleichs F 343.

6. Spiel mit gangbaren Bezeichnungen.

a) metaphorischen A 31 „*Die Schnecke baut ihr Haus nicht sondern es wächßt ihr aus dem Leib*". E 473 „*In Deutschland hören die Nehnadeln und in England sehen sie*" (Nadelöhr und eye). F 354. 482v. J 294ab. 676. 1063. L 533.

b) verblaßten z. B. B 383 „*Es thun mir viele Sachen weh, die andern nur leyd thun*". J 979. L 286.

c) ungenauen E 47v „*Man nennt Thiere Tausendfüße, die kaum die Hälffte (oder wieviel?) der Zahl haben*" (tausend ist gebräuchlich für eine ungezählte Menge = viel, vgl. Paul DW. S. 543) L 415, in beiden Gliedern je eine F 222.

7. Spiel mit gangbaren Redensarten, Aussprüchen und Sprichwörtern E 467 „*So sagen die Menschen gemeiniglich: da lach ich dazu, wenn sie dazu weinen, oder dazu schämen mögten*". F 192. 548. 1087. J 369. 656.

897. 1083. Dazu die in beiden Gliedern variierten D 505. J 362. 729.

8. Spiel mit dem Doppelsinn eines Worts F 344 *„Ein Nachtwächter der einmal in sein Horn stößt macht allemal 6 andere"*. C 51. 137. 214. 268. 271. D 332. 505. E 36. F 6. 582. 839. 1026. 1083. L 451. 540. Doppelsinn ganz im zweiten Glied J 262 *„Unsere Theologen wollen mit Gewalt aus der Bibel ein Buch machen, worin kein Menschen-Verstand ist"*. F 936. L 433. Dreifacher Sinn in drei Gliedern J 914. Doppelsinn im zweiten und dritten Glied J 515.

9. Wortaufnahme z. B. C 293 *„Ich lese den güldnen Esel noch immer lieber als den güldnen Spiegel"* D 598 *„Gerade das Gegentheil thun heißt auch nachahmen, es heißt nehmlich das Gegentheil nachahmen"*. A 25. E 240. F 113. 446. 714. 778. 912. 931. 969. 1070. J 36. 178. 312. 502. 505. 561. 629. 1069. 1204. 1310. L 31. 177. 489. 727. 747. Dies ist nur die zugespitzte Form des in den beiden stark betonten Gliedern herrschenden Parallelismus. Umkehrungen (das sind Verbindungen von Gegensatz und Parallelismus) z. B. F 743 *„Man kan ebenso gut träumen ohne zu schlafen, als man schlafen kan ohne zu träumen"*. D 272. L 116.

§ 52. Von den Gliedern getragene rhetorische Steigerungsformen.

1. Hyperbel z. B. C 99 *„... eine Bitte, die im Vater unser stehen könte"* 368 *„Millionen Hungers sterben"* D 490 *„auf ewig zustopfen"* 599 *„für wahnwitzig halten"* E 501 *„Hallen durch die Ewigkeit"* F 244 *„an alle Galgen der Welt schlagen"* 325 *„mit einem bösen Gewissen gebohren"* 786 *„Wahnwitz"* 788 *„schwerlich ein Schuster in Deutschland"*. Ferner D 137. E 143. 148. F 246. 548. 719. J 441. L 367.

Daran schließen sich die zahlreichen uneigentlichen Superlative, die nur einen sehr hohen Grad ausdrücken

sollen z. B. A 19 *„Die grösten Dinge in der Welt . . .“* A 69. B 244. 337. 408. KA 12. C 184. D 61. 215. 226. 240. 409. E 434. F 49. 76. 87. 293. 323. 365. 392. 512. 534. 553. 633. 682. 756. 759. 786. 833. 863. 912. 1029. 1147. J 96. 187. 233. 490. 502. 650. 714. 759. 820. 888. 976. 979. 988. 1189. 1260. 1325. L 259. 324. 400. 489. 581. Ferner die superlativischen Umschreibungen E 62 *„Nichts kan mehr zu einer Seelenruhe beytragen, als wenn man gar keine Meinung hat“*. E 189. 488. F 68. 613. 953. J 7. 525. 664. 1196. L 296. 433. Endlich übertreibende Verallgemeinerungen C 85 *„Seitdem jederman critische Chartequen ließt, . . .“* D 366. E 434. F 51. 258. 969. J 56. 656. 1231. L 727.

2. Litotes ist selten, z. B. B 302 *„Berthold Schwartz, der aller Wahrscheinlichkeit nach der erste war, der sich die Finger mit Schießpulver verbrannte, . . .“* B 106. E 50. 148. 293.

3. Variation.

a) sie bildet selbst ein Glied z. B. A 19 *„Die grösten Dinge in der Welt werden durch andere zu wege gebracht, die wir nichts achten, kleine Ursachen, die wir übersehen, und die sich endlich häufen“*. D 500. F 682. J 606. 710. 1257. L 243. F 305 *„Das principium indiscernibilium läßt sich auch noch dahin ausdehnen, daß keine Sachen zween Secunden dieselbe bleibt, alles verändert sich in jedem Augenblick“* (positiv und negativ) B 399; drei Glieder B 7 vgl. § 43, 1 b.

b) sie steht in einem Glied und zwar sind einzelne Wörter variiert in einer Apposition z. B. F 759 *„Vernunfft, die Tochter des Himmels“* (als Beseelung § 48, 1 a) B 106. KA 9 (doppelt) E 148. 472. F 53. 851. 1017. J 885. 1054. 1063. 1278. L 143; verbunden durch „und“ F 104 *„den Ideen, die in eines Gehirn liegen, und den Falten“*. D 201. F 537. J 61. 639; „oder“ J 1048 *„Gott, oder was es ist“*, längere Satzteile z. B. Vergleiche J 845 *„der*

chinesische Kayßer das pflügen oder die Hunde das Gras-fressen" B 232; B 55 *„dieses zu ändern und sie hinauf-zukämmen"*; endlich ganze Sätze KA 13 *„was von den Menschen meist vergessen wird, wo sie nicht hinsehen"* E 456. F 49. J 1260; verbunden durch „und" bezw. „oder" F 776 *„Es ist besonders und ich habe es nie ohne lächeln bemerckt, ..."* B 126. D 226. F 509, in beiden Gliedern J 128.

4. Wortwiederholung (zur Verstärkung innerhalb eines Gliedes gegen § 51,9) z. B. D 366 *„Der offt unüberlegten Hochachtung gegen a l t e Gesetze, a l t e Gebräuche und a l t e Religion hat man alles Übel in der Welt zu dancken"* C 53. D 422. E 456. 501. F 322. L 243. 400.

§ 53. Satzbau.

1. Ausrufe und rhetorische Fragen als letztes Glied heben kräftig hervor z. B. F 603 *„Wenn die reine Lehre des Evangeliums so verdreht worden ist, daß Schaden daraus bey übrigens guter Absicht entstanden ist, was muß nicht erst eine ziemlich unreine Physiognomik unter den Umständen thun können"*. B 90. 237. D 396. E 454. F 832. 1075. 1094. J 1204. L 143.

2. Eine ähnliche rhetorische Steigerung wird durch den unerwarteten Wechsel der Konstruktion hervorgerufen z. B. E 507 *„Wenn wir die Mütter bilden, das heißt die Kinder im Mutterleibe erziehen"*. Ähnlich A 87. F 156. 325. 1050. 1099. J 490. L 209. 352.

3. Hier seien nochmals die in einfachen Aph. verbundenen selbständigen Hauptsätze erwähnt (vgl. bes. § 38).

§ 54. Die Untersuchung der Gliederung hat das Streben nach Formen ergeben, bei denen die ersten Glieder (oder Abschnitte) länger, die zweiten kürzer und stärker akzentuiert sind. Damit ist die äußere Form des Aph. gefaßt. Die Funktion der Glieder aber fördert die innere

Gestaltung des einfachen Aph. zutage. Es zeigt sich, daß die Glieder Träger poetischer und rhetorischer Formen sind, die entweder Nachdruck geben oder — und das ist das häufigere — ein reizvolles Zusammenspiel der Glieder hervorrufen. Diese poetischen und rhetorischen Mittel sind es also, auf denen die Akzente ruhen, und das letzte Glied trägt deshalb im allgemeinen den stärkeren Akzent, weil es das zwischen den Gliedern gehende Gedankenspiel abschließt. Beide Ergebnisse zusammenfassend, kann man demnach sagen, daß im allgemeinen im einfachen Aph. ein erstes oft längeres Glied (bezw. ein Abschnitt) die Aufmerksamkeit erregt und eine Spannung erzeugt, die das zweite Glied löst und damit den Aph. abrundet. Die Glieder sind zwar Träger jener Formen, aber im letzten Grunde erzeugen poetische und rhetorische Ausdrucksmittel die Gliederung, d. h. sie gestalten den einfachen Aph.

Dabei haben die rhetorischen Elemente, besonders die Gegensätze, durchaus den Hauptanteil. Es kommt hinzu, daß die Vergleiche zum guten Teil nicht eigentlich poetischer Natur sind, die metaphorischen Vergleiche eine logisch-wissenschaftliche Form (Definition) haben und die Metaphern größtenteils „Begriffsmetaphern" sind. All diese Merkmale weisen also auf die gelehrte Kunstprosa hin.

Wir haben nun noch eine Möglichkeit, die gestaltenden Kräfte in einem Begriff des 18. Jahrhunderts zusammenzufassen, der zugleich einen literarischen Zusammenhang andeutet. Die gestaltende Grundkraft des Aph. ist der Witz, der „esprit", der in der Literatur des 18. Jahrhunderts unter der Vorherrschaft Frankreichs eine so außerordentliche Stellung gewonnen hat. Der Umfang dieses Begriffs ist in jener Zeit nicht ganz fest, bald enger, bald weiter; immer aber

weiter als in unserm Wort „Witz" liegt[1]). Nicht nur das Komische begreift er in sich[2]), es wird witzig auch genannt, was wir geistvoll nennen würden. Anschauen und Denken sind bei der Fähigkeit, auf die der Begriff zielt, in verschiedenen Verhältnissen gemischt; daher gehört zu seinen Erzeugnissen der bildliche Witz, bei dem die Phantasie, und der unbildliche, bei dem die Verstandestätigkeit überwiegt. Das schnelle Wirken auf eine Erregung hin ist ihm wesentlich, woraus oft das Spiel mit Worten und Gedanken erwächst. Immer ist Witz in diesem Sinne[3]) ein höchst

---

[1]) Vgl. Jean Paul, Vorschule der Ästhetik, der die Anschauungen des 18. Jahrhunderts noch festhält.

[2]) Auf das Komische schränkt Kuno Fischers „Über die Entstehung und die Entwicklungsformen des Witzes", Heidelberg 1871, den Umfang des Begriffs Witz ein. Das reicht im 18. Jahrhundert nicht aus. Es ist einmal so, daß man auch die Neuverknüpfung von Vorstellungen in der Wissenschaft als Erzeugnisse des Witzes ansah. Vgl. Fischer a. a. O. S. 15 und dagegen Ls. Äußerungen z. B. J 1041 „*Das witzige Vorrathen in der Physik nennt Baco ausdrücklich anticipationen naturae...*" D 38. F 1186. Erich Eckertz, Heine und sein Witz, Literarhistorische Forschungen Heft 36, Berlin 1908, zieht zu einem flüchtigen Vergleich den „Witz der Aufklärung" heran und beschreibt ihn treffend (S. 59). „In der Tat bildet bei diesen Menschen die Wissensmenge ein Vermögen, mit dem der Witz wuchern kann: es ist bemerkenswert, daß der Geist des Philosophen Voltaire, des Ästhetikers Lessing, des Mathematikers Lichtenberg ein durchaus wissenschaftliches Gepräge hat. Das gibt auch ihrem Witze eine anspruchslos-fachmännische, aber unfehlbare Sachlichkeit. Dem Witze des Friedericianischen Zeitalters fehlt das Ausschweifende. Die Gedanken jagen nicht ins Unendliche, sondern in abgesteckter Gemarkung; da aber treffen sie mit verblüffender Sicherheit. Dieser Witz ist ein Produkt der Verstandeskultur und nicht der Kultur der Phantasie" usw., vgl. dazu den 4. Abschnitt, die Inhaltssphäre.

[3]) In Ls. Gedankenbüchern allein finden sich mehr als 100 Äußerungen über den Witz z. B. KA 7 „*Dieses ist mit jenem einerley. Witz. Dieses ist von jenem Himmelweit verschieden. Verstand*". D 465 „*Wenn Scharfsinn ein Vergrößerungs Glas ist, so ist der Witz ein Verkleinerungs Glas. Glaubt ihr denn daß sich blos Entdeckungen mit Vergrößerungs Gläßern machen ließen? . . .*" E 436 „*Begriffe und Sachen zusammenzubringen, die selten zusammenkommen, oder die gemeinen mit ungewöhnlicher Aufmercksamkeit und Beobachtungs Geist anzusehen, kan einen auf einen guten Gedancken leiten*". F 262 „*. . . die meisten unserer*

subjektives Erleben, durch das zwei oder mehr bis dahin getrennte Vorstellungen oder Vorstellungsreihen in der Seele blitzschnell loser oder fester in ganz neuer Weise verknüpft werden. Das Entstandene trägt das Gepräge seines Schöpfers. Haben wir früher den Reiz des Aph. der Subjektivität der geleisteten Gedankenarbeit zugeschrieben, so zeigt sie sich nirgends stärker als in der gestaltenden Grundkraft des Witzes, in der wir zugleich erfassen, was den Aphoristiker vom rein wissenschaftlichen Schriftsteller ab- und dem Künstler näherrückt.

3. Abschnitt.

Einige allgemeine Stilmerkmale[1]).

A. Wortwahl.

§ 55. Fremdsprachliche Bestandteile.

1. griechische B 144 μετὰ φυσικὰ, προ L 14 περὶ ἀπίστων.

2. lateinische.

a) einzelne Wörter A 5 affirmative nescire 69 verba 100 animalcula infusoria B 138 Antiquarii 144 post, antephysica 399 medio resistente C 165 Globi D 500 Idea rectrix E 36 Catalogo 50 Spiritus rector 443 Compendia 456 Deus ex machina F 107 solidum 171 Abstrackta 245 Perigaeo, apogaeo 305 principium indiscernibilium 604 conscientiam poeticam 692 obscurum peraeque obscurum 793 Corpora

---

sogenannten witzigen Schrifftsteller haben keinen Funken von Witz. So wie nemlich das Wort von Sterne, Fielding, Kästnern gebraucht wird. Solcher Witz ist ohne Wissenschafft nicht möglich . . ." J 936 „*Ohne Witz wäre eigentlich der Mensch gar nichts, denn Ähnlichkeit in den Umständen ist ja alles, was uns zur wissenschafftlichen Erkenntnis bringt, wir können ja blos nach Ähnlichkeiten ordnen und behalten. Die Ähnlichkeiten liegen nicht in* [den] *Dingen, vor Gott giebt es keine Ähnlichkeiten. Hieraus folgt freylich der Schluß, je vollkommener der Verstand ist, desto geringer ist der Witz . . .*" Ferner A 1. 72. 74. 111. B 98. 228. 305. C 52. D 38. 78. 220. 329. 441. 442. 463. 473. E 54. 110. 257. F 173. 694. 785. 906. 1098. 1186. RA 8. J 260. 664. 1228. 1242. 1246. 1248. 1251. 1260. 1278. 1281. 1288. 1297. 1298. 1307. 1318. 1325. L 713 u. a.

[1]) Da bei der „Funktion der Glieder" viel Wesentliches vorausgenommen ist, kann es sich hier nur noch um eine Nachlese handeln.

916 Pendula J 7 studio, Meditata 40 Index 498 saepiusius 515 studio 625 Hygrophorus 640 in puncto puncti 664 ex officio 777 Januarius 1056 mensura curarum 1334 Monstra L 433 Evangelio 640 Damnatus in metalla.

b) Titel B 5 Pater 47 Canonicus, Doctorem Jubilatum. Ähnlich C 53 D 489 E 236 F 1137 J 1072 L 46.

c) Phrasen KA 9 proprie communia dicere D 10 Vox populi vox Dei 489 perfice te F 66 wie KA 9, F 185 parturiunt montes 294 nonum prematur in annum 666 Non vitae sed scholae discimus 857 Quis, quid, ubi pp. J 214 Os sublime coelumque tueri 278 Piperariis et Apollini Musis et Piperi, Mercurio Piperario 362 Non cogitant ergo non sunt. 674 In Toto aliquid et ex omnibus nihil 829 Mundus regitur opilionibus (!), wenn man nämlich unter opilio die Seelenschäfer versteht. 891 Sic pagina jungit amicos 897 Ora et non labora.

3. französische C 195 Henriade D 41 courant 331, D 505 Louisd'or 626 Tout ce qu'on peut F 365 Tambours 397 wie D 505, F 613 haute Lisse 633 Politesse 772 honete criminel J 76 à la . . . 1142 Prussiate de Mercure 1225 Roués, rouables L 262 wie D. 505, L 612 coup de main.

4. englische B 74 backside D 564 the blowing up of the Gunpowder mills in Hownslow E 162 Liberty F 316 damn it 534 Fearnought 860 Nonsense 912 deluded deluders 960 Cries 1007 fiction (?) 1054 mock windows 1317 sinking fund.

5. italienische J 979 la dotta L 5 Agio.

6. holländisch L 381 Myn Heer Cumpany.

7. indianisch C 271 Pananad.

8. als fremdsprachlich sind in gelehrter Weise eingeführt D 226 „wie man im plattdeutschen sagt klütern" und F 534 „das sogenannte Gotteswort vom Lande".

Die aus fremden Sprachen aufgenommenen Elemente unterscheiden sich im allgemeinen bei L dadurch von den assimilierten Fremdwörtern, daß sie mit lateinischer Schrift geschrieben und, wo angängig, nach der fremden Sprache flektiert sind.

§ 56. Fremdwörter.

1. Wissenschaftliche und Fachtermini sind ganz außerordentlich zahlreich. Hier seien nur einige als Beispiele angeführt, wobei ich die Namen der Wissenschaften unberücksichtigt lasse: KA 9 Element C 72 Candidatenprose D 243 Fiber E 148 artificiell F 342 Testickel 760 das absolute 785 transcendent retrodescent 1058 abstrahiren J 187 desultorisch 591 Aether 1216 hevristisch 1233 Phlogiston 1266 Determinismus L 737 personificirt. Ferner A 5. 69. 87. 104. B 7. 126. 144. 150. 228. 232. 238. 276. 297. 358. 408. KA 12. C 18. 32. 165. 181. 281. 299. 311. 344. D 41. 176. 199. 201. 248. 272. 286. 309. 327. 349. 353. 375. 386. 426. 475. E 5. 19. 26. 116. 121. 189. 292. 456. 488. 501. 514. F 6. 22. 32. 66. 68. 108. 119. 159. 208. 216. 252. 277. 294. 355. 422. 468. 603. 633.

649. 660. 661. 692. 719. 758. 771. 786. 815. 829. 833. 839. 857. 891. 906. 960. 987. 1029. 1147. J 7. 23. 36. 54. 72. 63b. 77. 235. 265. 278. 356. 359. 387. 441. 451. 479. 506. 515. 572. 600ab. 650. 667. 674. 730. 747. 839. 854. 987. 1048. 1063. 1137. 1151. 1260. 1278. 1294. 1313. 1329. 1344. L 31. 35. 394. 557. 581. 660. 685. Anführung und Ordnung aller erübrigt sich durch ausführliche Darstellung der wissenschaftlichen Motive (vgl. § 63 ff.).

2. allgemeine: A 66 Creatur 99 Historien 132 Musik B 7 Ideal 55 Perüquenmacher 84 Frisur 90 Autor (D 398 u. a.) 138 Credit 167 Cur 182 majestätisch 189 Statue (F 416) Minister 196 Compliment (F 510), Critickus 232 mechanisch 277 moralisch (C 72) 283 rasiren, frisiren 291 roulirend 321 Talent (F 682 u. a.) 358 Discretion 381 regieren 396 Oden recitiren 408 Politik KA 1 Armee 12 satyrisch, citiren C 51 Genie (D 144. 308. 536. E 501. F. 1058. J 1276 u. a.) C 53 Roman (C 58 u. a.) 83 correspondiren 85 critische Chartequen, Produckte 184 Unterofficier 195 Messiade, idealisiert 262 Modelle 265 independent 268 symmetrisch 311 Compagnie 314 Subjeckt (im Sinne von Gegenstand, Vorwurf, franz. sujet) D 105 Tempel 137 Pointe 156 enthusiastisch 245 Professoren, Universitäten 286 astronomisch 309 Situation (F 1151) 317 Journal (J 389 u. a.) 331 Medaillen 360 Poesie 367 formiren 398 Revolutionen 419 Decennium 473 superklug (J 233) 489 charmant 599 Original Kopf (E 36 u. a.) 655 Religion E 173 Accent 189 commandiren 481 Messias F 18 Confirmation 49 Personen 104 Ideen 119 räsonniren (1151) 157 Generation (342) 181 Silhouette 322 Effeckt, Canapee 323 unaffecktirt (393) 326 Pasquill 342 restituiren 394 Interesse (L 403 u. a.) 397 Enthusiast 410 Orakel 422 subtil 515 Comödien, Scene 516 Gala Kleid 583 Industrie 604 poëtisch (J 539) 661 Apostel, Calender (1194) 775 Convenientz 786 Gran 823 Canone Sekunde 835 Spiritus 838 Lotterie (L 671) 841 Accent, Poebel 846 Nation (J 98) 855 Vulkan 863 Mode 953 Strangurie 1051 Signal 1059 Fistel 1099 Papilloten J 23 correspondiren (= entsprechen) 60 Resultat 61 Individuen 63a confirmiren 72 Consonantz 147 Capitulation 265 differiren 296 Register 322 maschinenmäßig 346 Maske, Germanien 352 catholische Religion 389 betituln 490 Bouteillen 561 repetiren 629 Pensionär 634 Chausseen, Canäle 639 Porträt 702 sublim 717 retiriren 747 Demant (771) 769 Sympathie 824 -styl 888 Superiorität 891 Prospect 893 Despoten 963 Incommoditäten 976 Raffineure 979 Ignorantin 1036 Principien 1072 Titul 1145 Ruinen, Pallast 1155 Cultur 1167 adoptirt 1266 agiren 1273 existent 1278 Phantasie 1317 -Fond L 24 Militär 88 Taxe 103 Ober Appellations Gericht 116 adjungiren 243 unmoralisch 259 -Physikus 303 Firmament 367 Hospital- 381 Respeckt 400 charackterisiren 403 dictiren 417 Republik 458 Humanität, Urbanität 489 Circkel 566 Titular- 612 Attake 697 Critiker.

Diese Zusammenstellung zeigt, welche bunte Fülle von Fremdwörtern L. beim Ausdruck seiner Gedanken verwandte.

§ 57. Bei der großen Masse der Fremdwörter sind eine Anzahl Verdeutschungen um so auffallender. Unter ihnen treten Bezeichungen seelischer Vorgänge und Eigenschaften besonders hervor.

A 66 Linie (Äquator), abgeänderte Witterung 87 Seelenwanderung B 7 Augenpunckt 34 Kunsttrieb 189 Weltweise 277 Lieblings Neigung 290 Gedancken und Entwürfe C 85 Maasstab (F 952) 262 Einbildung 265 Triebfeder (dies Wort taucht A 84 in übertragener Bedeutung zuerst auf, wo es sich vielleicht um ein Zitat handelt. Leitzm. bemerkt dazu, daß dieser Beleg älter ist als alle bisher bekannten. Dies ist ein Beweis, wie begierig L. neue deutsche Ausdrücke für seelische Dinge aufnahm) 299 Betrachtung 311 Netzhaut 314 Deutungs-Kunst, Schriftsteller (häufig neben Autor B 90 D 246 u. a.) 343 grose Leute (neben Genie) 344 Verrichtung (J 604 Verrichtungen des Geistes) D 29 Schwachheiten 91 Leßung (neben Lecktüre) 215 Spannung der Triebfedern (vgl. C 265) 342 gelehrte Zeitung (neben Journal) 362 Richtung bestimmen 367 Bewegungs Gründe 375 Meereslänge 426 beisender Gedancke (vgl. F 771) 475 daraus herleiten 489 Trieb zum Wohl von andern 536 vorbehalten E 19 Wörterbücher, Bittschrift 116 Nachtgleichen 189 Empfindungen (oft F 670. 952 u. a.) F 10 Schauspiele 22 Das zukünfftige sehen 51 Mehrheit der Stimmen 87 unterhaltendste 133 Eigenschafften, die nicht mehr in die Sinne fallen 156 empfindsam 208 Fernröhren (neben Teleskop), Beobachtungen (neben Observationen) 258 Überlegung J 60, 294 Bibel Erklärer 342 Hodensack (neben Testickeln) 388 Lebens Art (L 458 Urbanität) 390 der Mann, der den Kopf von außen zustutz 392 Gaben des Geistes (neben Talent) 393 Geckerey 482 Eindrücke 537 Vorstellungen (oft) 542 Schreibart (neben Styl) 593 Schwärmer (neben Enthusiast) 646 Folge (im Sinne von Reihe) 682 Unempfindlichkeit 754 Gegenstand (neben Objeckt) 823 Beben des Gehirns 987 die Verhältniß 960 abnehmen (im Sinne von ableiten) 1103 Ziererey 1196 an den Anfang einer solchen Reihe von Umständen J 118 Lustbarkeit 274 Verwandschafft (= Beziehung; neben Relation) 365 Leichenöffnungen 639 Auflage 783 Redekunst 820 Vergebung der Sünden 829 Seelenschäfer 1334 künstliche Versuche 1137 Geistes Fähigkeiten L 470 Mißhelligkeiten.

Diese Ausdrücke sind auffällig, weil dem Gelehrten das Fremdwort näher liegen mußte. Es scheint zugleich, als wenn L. sich bewußt die doppelte Ausdrucksmöglichkeit zur Ausgestaltung seines knappen Stils bewahrte. Vgl. E 332. 336.

§ 58. Gegenüber diesen Erscheinungen sind die teils alltäglichen, teils volkstümlichen Redensarten und Wörter gering an Zahl.

Vgl. A 25 „im Munde führen" B 126 „pomerantzenförmig" 302 die Finger verbrennen 348 Baßglas C 240 in die Welt laufen lassen 271 faulentzen 340 der Kützel stechen (= Lust haben) D 44 säuisch 144 Dummkopfe 156 Pinsel (= einfältiger Mensch) E 50 keinen Heller werth 148 Gewäsch (= Geschwätz) 199 sein Hertz verliehren F 94 besoffen 398 des Henckers Zeug machen 512 Hasenfuß 516 Blöcken (des Kindes) 583 einen läppischen Strich nehmen 793 des Teufels Zeug anfangen (vgl. 398) 913 Praß (der Schriffsteller) 957 bepissen J 23 Lappereyen 87 Arsch 262 mit Gewalt (= mit großem Eifer) 702 Schwerenoth 845 etwas treiben „wie die Hunde das Grasfressen" 988 „. . ., der Teufel hätte es einem eingegeben" J 1083 Ohren abschneiden 1192 Linnenlegge L 500 Ohrfeige (F 656).

§ 59. Bei der starken Belesenheit Ls. müßte man eingehende Quellenkunde treiben, um festzustellen, was von seinen Ausdrucksmitteln sein Eigentum, was von ihm entlehnt und endlich, was von ihm nachgeformt ist. Dies gilt auch von der Wortbildung. Mit einiger Sicherheit kann man jedoch folgende Formen nach den Umständen, unter denen sie auftreten, als Neubildungen ansehen.

B 7 Cavalier Perspecktiv 232 Pinick 144 πϱο ante physica C 72 Candidaten-Prose (vgl. D 89) 314 Deutungs-Kunst 318 Spähbüchelchen D 14 Halseisenfurcht 240 auf Shakespearisch 301 baarbrust 327 Religionen Triangel 369 wohlgestorben, Hochedelgestorben 472 Fortsätze (übertragend) F 343 Taugewas 344 Nachtwächer (= Schlafloser) 542 Median-Prose 785 retrodescent (nach transcendent) 829 physiognomisieren (transitiv) J 741 Volckssiegerin 888 menschenbeobachterisch 963 Inkommodität (konkret) 1267 Physico-theologie L 88 Thal-Rath 566 Titular Lieblings-Dichter.

Auf Grund von Quellenuntersuchungen würden sich vermutlich metaphorische Neubildungen in großer Zahl ergeben.

B. Gedrängte und abstrakte Ausdrucksweise.

§ 60. Gedrängte Ausdrucksweise.

1. Substantive ohne Artikel sind bei L. so reichlich im Singular wie im Plural, mit und ohne Präposition und Attribut, daß sie wesentlich zur Knappheit des Stils beitragen.

Belege sind auf jeder Seite zu finden[1]). Natürlich handelt es sich nicht immer um Weglassung des Artikels, sondern es müßten oft andere Konstruktionen gebraucht werden, um den Artikel zu setzen, z. B. steht statt des Singulars mit dem unbestimmten der Plural ohne Artikel. Vgl. z. B. die Änderung Ls. F 670 aus *„auf eine schwache"* *„auf schwache Empfindungen"* und die Übersetzung E 312 *„Fliehe inaudite und insolente Wörter wie Skopeln"* gegen „Tamquam scopulum sic fugias inauditum atque insolens verbum" Caesar bei Gellius Noctes atticae 1. 10. 4.

2. Einschiebsel vor dem Substantiv z. B. B 84 *„wegen nicht geschonter Frisur"*, 291 *„durchgängig brauchbare und recht roulirende Wahrheiten"*, 337 *„einem zur glücklichen Stunde getrunckenen Glas Wein"*, C 72 *„den gemeinen in Candidaten Prose abgefaßten moralischen Erzählungen"*, 299 *„Die offt schon gemachte Bemerckung"*. Ferner D 68. 366. 398. F 246. 322. 323. 482. 603. 786. 1154. J 230. 347. 639. 710. 1196. 1325. Sie tragen einen starken Ton, der meist auf einem Adverbium ruht.

3. Nebenordnende Verbindung zweier

a) Substantive z. B. B 228 *„Witz und Laune"* 283 *„in Prose oder in Versen"* 290 *„Gedancken und Entwürfe"* C 33 *„das seyn und bedeuten"* 195 *„Messiade und verlohrnes Paradieß"* 262 *„Zeichnungen und Modelle"* 270 *„Rüben und Cartuffeln"* D 137 *„drey Pointen und eine Lüge"* 490. E 19. 173. 419. 436. 456. 467. 472 (2mal). F 156. 159. 510. 672. 682. 707. 856. 1051. 1058. J 72. 89. 146. 168. 567. 639. 710. 726. 747. 839. 969. 1007. L 400. 560.

---

[1]) Änderungen Ls. beweisen die bewußte Handhabung dieses Stilmittels z. B. F 316 *„Nahmen"* („den" gestr.) 455 *„griechischer und englischer"* aus *„der griechischen und englischen"* 480 *„Narren"* („die" gestr.) 670 *„auf schwache Empfindungen"* (nach „auf" gestr. „eine") 1011 *„Unwillen"* („ein" gestr.) J 521 *„durch Erkennung"* (nach „durch" gestr. „die"). Ähnlich D 444 S. 168,15. J 711 S. 162,9. 1170 S. 198,26. 1314 S. 223,29. L 225 S. 51,8. Vgl. die Anm. Leitzms. bei jedem Aph.

b) Adjektive und Partizipia z. B. B 55 *„lang und um die Schultern hängend“* 106 *„gedruckt und geschrieben“* 291 *„durchgängig brauchbare und recht roulirende“* D 44 *„säuisch und unzüchtig“* F 682 *„niederträchtigsten und lasterhafftesten“* 709 *„mit wenigen und schlechten“* J 525. 639. 714. 1260. 1325.

c) adverbielle Bestimmungen z. B. C 299 *„recht lebhafft und mit vieler Philosophie“* J 888. 1196.

d) Verben z. B. B 277 *„einer Lieblings-Neigung trotzen und recht thun“* 283 *„rasiren und frisiren“* KA 12. F 823. 856. 860.

Diese altherkömmliche Zweigliedrigkeit des Ausdrucks ist eine Lieblingsform Ls.[1])

4. Nebenordnende Verbindung dreier Glieder ist selten. B 68 *„Empedocles, Docktor Faust und Roger Baco“* D 366 *„alte Gesetze, alte Gebräuche und alte Religion“* KA 1. C 53. D 243. E 501. F 725. J 359. 515. 891. L 243. 324.

5. Verknüpfung von mehr als zwei Substantiven in Abhängigkeit voneinander

a) drei z. B. A 60 *„ein Bild des heiligen Geistes bey der Schöpfung“* 125 *„eine Art von Bilderschrift für das Ohr“* B 34 *„der weisen Einrichtung in den Kunsttrieben der Thiere“* 126 *„etwas von der Parallaxe der Sonne“* 358 *„die Aufgabe von der Bisecktion des Winckels“* C 85 *„die Produckte des Witzes der Leute“* 165. D 59. 141. 248. 398. 475. E 344. F 323. 533. 730. 760. 775. 960. 1058. 1194. 1196. J 60. 77. 146. 186. 233. 604. 747. 820. 976. 979. 1024. 1048. 1177. 1306. 1317. L 394. 470. 489. 663. 671.

---

[1]) Änderungen Ls., die solche Verbindungen schaffen z. B. D 487 *„Knochen und Gedanckensystem“* E 216 *„Handel und Wandel“* aus *„gemeinem Leben“* F 105 *„leer und betrogen“* 399 *„betrachtet und richtet“*. Ferner F 816 S. 272, 2. 820 S. 272, 14. J 375 S. 71, 4. 714 S. 124, 18, 19. 1323 S. 225, 25. L 560 S. 101, 24. 722 S. 130, 33. Vgl. die Anm. Leitzms. zu diesen Stellen.

b) vier F 835 *„Eine Sammlung von den Kehlen der Nationen in Spiritus“* 952 *„der Maasstab für die Schönheit des unübersehbaren Plans der Natur“* J 186. 506. 714. L 685.

Die Gedrängtheit und Knappheit des Stils ist bei L. ein ganz wesentliches Stilmerkmal, das den Reiz der Aph. um vieles erhöht. L. spricht seine Vorliebe für knappe Ausdrucksweise mehr als einmal aus z. B. E 39 *„Man wird bey allen Menschen von Geist eine Neigung finden, sich kurtz auszudrücken, geschwind zu sagen was gesagt werden soll . . .“ „. . . Es könte nicht schaden, wenn man in jeder Periode die Worte zählte und sie jedesmal mit den wenigsten auszudrücken suchte“* 129 *„Macht aus Materien, die eigentlich ein Stück in einem Wochenblatt füllen könten kein Buch, und aus zwey Worten keine Periode. Was der grose Dummkopf in einem Buch sagt, würde erträglich seyn, wenn er es in 3 Worte bringen könte“*. Ferner B 82. J 268. Daher seine rückhaltlose Bewunderung des Tacitus E 17. 18. 39. 196 (!). 220. 421. RA 12. J 268. L 365[1]).

§ 61. Abstrakte Ausdrucksweise.

Schon die in § 61,5 angeführten Verknüpfungen von drei und vier Substantiven bedeuten eine starke Abstraktion.

---

1) Eine Reihe von Änderungen beweisen, wie ernst L. das Streben nach Kürze nahm z. B. B 215 *„ihr Geld“* aus *„ihnen kein Geld zu geben“*. 216 *„Ehrengedächtnisse sind Wechsel“* aus *„so kan man Ehrengedächtnisse Assignationen nennen“*. 267 *„sein Moment“* aus *„das Moment des Gedanckens“*. C 37 *„wieder gern“* aus *„mit einer allzu grosen Bereitwilligkeit“*. D 130 *„aufgelegter“* aus *„leichter aufgelegt“*. 396 *„Wenn ein Buch und ein Kopf zusammenstoßen und es klingt hohl, ist das allemal im Buch“* aus *„Wenn einer seinen Kopf auf ein Buch stößt und es klingt hohl, so ist die Frage, ob es im Buch oder im Kopf oder in beyden schallt“*. Ferner D 312 S. 146,13,14. 426 S. 163,4. 567 S. 188,10. E 145 S. 34,6,7. 194 S. 55,8. 195 S. 55,16. 317 S. 87,25. 329 S. 89,28. 356 S. 96,1,2. F 536 S. 221,15. 787 S. 264,6. RA 16 S. 351,22. 352,22. J 525 S. 97,7. 1125 S. 189,35. Die Änderungen Ls. sind eigentlich nur hinsichtlich der Knappheit des Stils aufschlußreich. Vgl. noch die knappen Übersetzungen § 96.

Als häufigstes Merkmal abstrakter Ausdrucksweise kommen die neutralen Substantivierungen hinzu und zwar

a) von Infinitiven A 126 *„Das Zurücktretten von Personen“* C 33 *„das seyn und bedeuten“* 58 *„Das sprechen im Traum“* 344 *„das Compendien schreiben“* B 232. D 353. 386. 473. 521. 536. F 10. 18. 22. 277. 365. 387. 823. 851. 1076. J 32. 89. 294 b. 296. 596. 742. 765. 845. 893. 1155. K 15. L 239.

b) von Adjektiven B 106 *„etwas groses“* C 181 *„das wenigste“* 195 *„alles Göttliche“* 299 *„das seine“* 368 *„das blos nöthige“* D 347 *„sein eignes Bestes“* D 472. 473. F 197. 760. 833. 964. 1137. 1143. J 96. 139. 451. 479. 596. 710. 888. 1228. 1310. 1325. L 591.

c) von sonstigem z. B. D 626 *„eine Art von Tout ce qu'on peut“* F 66 *„das proprie communia dicere“* 185 *„das umgekehrte parturiunt montes“* 294 *„Bey dem nomen prematur in annum“* F 534. J 214. 548.

C. Rhetorisches.

§ 62. Die meisten rhetorischen Formen sind bei der Funktion der Glieder behandelt. Hier ist noch einiges anzuführen, was für die Gliederung keine oder nur geringe Bedeutung hat, dagegen zum starken rhetorischen Einschlag gehört.

1. steigernde Adverbia u. dgl. sind zahlreich z. B. A 60 *„wenigstens“* 99 *„lange“* 104 *„so gut als“* B 7 *„gantz“* 37 *„sehr“* (oft B 150. D 422. F 450 u. a.) B 106 *„würcklich“* (oft 126. 277 u. a.) 298 *„abscheulig“* C 240 *„allemal“* D 91 *„viel“* 347 *„immer“* F 482 *„längst“* F 633 *„gewiß“* 786 *„um ein Gran“* usw. Formelhaft ist bei L. geworden *„in der Welt“* A 19. B 103. D 240. 243. J 820. 894. L 259. 286.

2. rhetorische Phrasen als Einleitung z. B. *„ich glaube“* B 238. D 409. F 613. J 265. 988, B 150 *„ich*

weiß nicht woher es kommt, aber“ F 446 „*ich bin überzeugt*“ 969, F 823 „*ich kan mir vorstellen*“, ähnlich D 310; als Einschiebsel F 838 „*dünkt mich*“ J 747, F 811 „*möchte ich sagen*“, ferner E 419 „*mit gutem Erfolg*“ F 758 „*so wie die Welt jezt steht*“, formelhaft „*heutzutage*“ D 68. 137. 326. 386. 426. 475. F 450. J 1007. L 46.

3. rhetorische Fragen z. B. C 137 „*Wer hört Entschuldigungen, wenn er Handlungen hören kan?*“ B 364. D 14. E 362. F 299.

4. Abschnitt.
Die Inhaltssphäre der einfachen Aphorismen.
I. Teil. Die Motive der Aph.
A. Die Hauptmotive der Aph.
I. Die Wissenschaft.

§ 63. Allgemeines.

1. B 291 ungedruckte Wahrheiten D 536 große Erfindung L 671, F 18 Doktorwerden 55 erfinden 387 Grund des Verfalls 547 falsche Bemerckungen 583 gantze Industrie (?) 906 Bastard-Arten 1076 viel Lesen 1276 Genie A 7, 1294 Fortschritte L 419 Streben nach Wahrheit 536.

2. über Gelehrte B 276 Hypothesen einiger Neuern D 226 die verständigsten Gelehrten 245 Professoren F 49 hitzigste Vertheidiger einer W. J 515 Theosophie, Astrologie und Meteorologie und ihre Vertreter 572 Weiber der Gelehrten 1325 Typen L 46 viel Rechtsgelehrte 163 Gelehrter und seine Kindheit.

3. Methodik K 13 Vergessenes untersuchen D 362 Endidee festsetzen E 148 Deutlichkeit 436 Neuverknüpfung und scharfe Beobachtung 456 Association und Mechanismus in der Philosophie 514 unendlich vermeiden bei metaphysischen Beweisen Gottes F 119 Ruhm zu erwerben 785 transcendent und retrodescent machen 815, 857 Ideenverbindung J 710 Formen der Anordnung 742 Versuche erzählen lernen 988 wie etwas gesagt wird 1189 Polemik 1231 Zweifel 1228 Ungewöhnliches denken 1260 Bekanntes vergleichen und anpassen an Entferntes 1310 Neues.

§ 64. Philosophie und Psychologie.

Bei der Philosophie reihe ich die Theologie mit ein, bei der Psychologie die Physiognomik, da sie ineinander greifen.

1. Philosophie und Theologie.

a) Allgemeines: B 258 Begrenztheit menschlicher Ph. F 660 „transcendente Ventriloquentz“ J 63 Ph. aufbessern 231 Aufklärung 235 populäre Ph. 600a Philosophie zersetzt sich (600b Metaphysik) 674 abstrakte Ph. 747 Luxus und Mode in der Ph. 1278 Phantasie und Ph. L 685 Kants Ph. 727 Ph. Philosophen: A 5 Metaphysiker B 189 Weltweiser und Mensch 265 Spinozist und Deist 502 Glaubenslehrer 1306 Newton und Herschel der Ph. fehlt. J 1063 Philosophen.

b) besondere Fragen: A 60 Leibnizsche 1 87 Seelenwanderung B 34 Beweis der Weisheit Gottes B 106 Aufstellung der Sonne C 33 seyen und bedeuten 101 Schlüsse aus der Weisheit Gottes 199 Körper und Geist 326 Gottglauben 409 Mensch von einem sehr unvollkommenen Wesen zusammengesetzt E 501 Definition des Genies F 53 Mensch und Gott 398 Natur 952 Empfindung und Plan der Schöpfung J 23 Kants Erkenntnistheorie 1148 Underterminiertes Wesen 1257 Geist, der leitet 1266 Freiheitsgefühl des Menschen L 737 Gottesbegriff 745 Willensfreiheit; der Logik D 353 Abstrahiren F 305 principium indiscernibilium.

2. Psychologie.

a) Allgemeines: F 422 Materialismus 570 „Seele“ J 1233 „Lehre von der Seele“ L 303 Seele ein Weltgebäude (F 537).

b) psychologische Fragen: A 35v. falsche Schlüsse C 46 Unterscheidungsvermögen 373 Subjektivität der Aussagen von Augenzeugen 473 Funktionelle Änderung seelischer Fähigkeiten E 472 Handlungen und Hauswesen Fortsätze des Seelischen F 754 Subjektivität des Erlebens 482 Erinnerung (B 324) 537 Vorstellungen 670 Aufmerksamkeit und Empfindung 869 Zwangsvorstellungen 952 Empfindung und Schöpfung 1034 Selbsttäuschung (1148) 1151 Täuschung der Einbildung (757) J 604 Verrichtungen des Geistes; des Denkens B 37. F 420. 544. E 434. F 856. 860. J 668, der Träume C 214. E 490. F 778. 870. J 59.

c) physiologisch-psychologische Fragen: A 132 Auge und Ohr C 31 Grenze des Sehens 311 Netzhaut F 159 Gehirn 253 Nervenschwäche J 271 Nervenstärke B 37 Sinne und Dinge.

d) angewandte Ps., der Religion: C 271 Indianergott D 198 und 272 Gott Menschenbild J 89 Gottesdienst des gem. Mannes 1024 Bewunderung der Allmacht Gottes 1177 Vorstellung des Himmels bei den Armen; psychologische Eigenschaften des Menschen (Affekte): A 45 Ehrgeiz und Mißtrauen B 74 moralische backside 277 moralisch schwer machen C 347 Motive D 215 Hemmung der Spannkraft 346 Witz und anderes im Alter 347 Eigenliebe 366 Tradition D 500 Motive E 62 Seelenruhe F 258 Überlegung und Gewohnheit 323 Mißtrauen 443 Zweifel 446 sich in andern hassen 676 Aberglaube als Motiv 682 grose Taten 1103 Ziererey 885 Mitleid 1151 Ärger 1196 Trauer 1288 Witz und Verstand L 579 Feigheit; Physiognomik allgemein: F 87. 216. 603.

767. 812. 841. 893. 1029. 1058, besondere Fragen: F 22. 246. 277. 607. 633. 646. 758. 759. 770. 833. 839. 846. 855. 1147. Psych. bestimmter Menschen, Dinge und Ereignisse A 7 Genie 99 Wirkung schmutziger Historien 126 Zank B 84 Student (F 390. 468) D 411 Verliebter 589 Gegenteil tun E 467 „da lach ich dazu" F 6 Glück 49 hitzige Verteidiger einer Wissenschaft 104 Wirkung des Weins 397 Enthusiast 823 von der Kanonenkugel getroffen 893 Gebrechliche 912 Verführer 931 Weltleute 1134 zum Tode Verurteilter J 72 des Alters 96 schwacher Kopf 591 Wirkung der Kultur (1155) 772 der anerkannte Schriftsteller 783 Redekunst 888 eigene Schriftstellerei 1036 Frauen L 324 Mädchen 660 Philosophen.

§ 65. Die übrigen Wissenschaften.

1. Kulturwissenschaften.

a) Sprachwissenschaft, allgemeines: F 470 Sprachen und Wissenschaften 516 Entwicklung 835 Sprachwerkzeug und Wörterbuch J 1313 Namen und Definitionen L 286 Bedeutungswandel, Einzelbeobachtungen A 69 vielgebrauchte verba irregulär 125 v. onomapoëtische Wörter B 150 „Jonisch" D 68 „Laune" D 112 Interpunktionszeichen 349 Volkssprache E 47 Tausendfuß 369 wohlgebohren E 467 da lach ich dazu 473 eye und Öhr der Nadel F 222 Vorsuccessor und Nachfolger 510 „Sind Sie gestern glücklich nach Haus gekommen?" 510 Seele 1017 „-eln" J 149 Sonnenstäubchen 625 Hygrophorus 498 öffterer L 143 Anreden 381 Myn Heer Cumpany 415 Viertelstündchen. Ferner E 172 Erlernen fremder Sprachen.

b) Geschichte, Archäologie: F 760 griechische Schönheit, Kulturgeschichte des 18. Jahrh. D 375. eigentliche Geschichte D 59 Bann E 100 Londoner Brand L 239 Kaisergeschichte.

2. Naturwissenschaften.

a) Astronomie: B 106 Sonne C 181 Astronomie D 286 Globus E 26 Name des nächsten Planeten F 208 Mondbeobachtungen 649 Astrologie-Astronomie J 230 Sonnenlicht 914 Wert der Astr. L 31 Mond 639 Sternschnuppen.

b) Erdkunde: C 342 Eindringen D 241 Erde; Wetterkunde B 297.

c) Naturkunde: A 118 Erkenntnistheorie der Naturforscher D 172 Beobachtung und Beurteilung der Natur D 328 Stellung des Menschen J 1317 Naturlehre Religionsersatz 1334 Experimente. Einzelfragen, Mensch: A 15 Zunge 25 Glieder, Gewächse ohne Absicht 66 Mensch und Witterung B 103 Mensch und Affe F 707, F 197 Athmung 293 jugendliche Kraft J 25 Lunge und Nagelgeschwür 211 Gehen auf 2 Beinen 1282 Scheintod 1344 Stocktaubheit. Tier: A 100 animalcula infusoria D 332 Tiere mit Greifpfoten oder ähnlichem klug. F 107 Fische J 54 Zoologie. Pflanzen: C 270 Rüben und Kartoffeln.

d) Physik: E 51 Licht F 90 Glas D 176 Attraktion F 781, 916 Pendel 1329 Absicht des Physikers.

e) Mathematik: B 126 Bedeutung des Satzes $2 \cdot 2 = 4$, 144 Geometrie antephysica 358 geringe Kenntnis 558 Leben von 45 Jahren in Minuten F 68 Parallelen J 7 Studium der M. 894 gedankenloses Rechnen.

II. Literatur.

§ 66. Allgemeines.

1. Schreiben: B 283 bequem D 329 Witz beim Schreiben und Lesen F 172 Werk verbrennen 450 Unwahrheit bringt Ehre 509 Buch weißes Papier 989 Weggestrichenes K 15 Dichten (L 539).

2. Bücher: B 89 Binden dauert länger als Schreiben C 318 Werkchen Vorläufer D 201 Bücher von Büchern 396 Buch und Kopf 422 Selbstdenken 505 teuer 626 tout ce qu'on peut E 50 Spiritus rector F 374 Druck J 40 Index 362 verbrennen 730 Bücher und Rezensenten 839 Bibliotheken 1192 Bücherlegge in G.

3. Regeln für Schriftsteller: B 228 Witz und Laune 399 durch Natur der Sache leiten lassen KA 9 proprie communia dicere 12 Ironie (E 121) D 91 Shakespear nachahmen E 240 sonderbar sagen F 66 wie KA 9, F 156 empfindsam 185 umgekehrtes parturiunt montes 553 eigene Schwachheiten entschuldigen 1152 Situationen.

4. Rezensenten und rezensieren: D 386 Ruhm (ironisch) 426 Versuche an Schriftstellern E 488 Schlachten J 36 Rezensieren ungelesener Bücher 730 R. zu Freunden machen L 103 Gericht über Geschmack 697 Netze der Kritiker zu eng.

5. Gattungen: B 7 Ritterbücher 196 Lobgedichte C 72 moralische Erzählungen 85 Wirkung kritischer „Charteque" 240 Roman 344 Compendien 475 Reisebeschreibungen F 10 Schauspiele, die nicht zum Schauen 211 Verse 301 Kalender 342 empfindsame Schriften 1007 Romane und Fabeln L 217 Lebensbeschreibung 465 Vorreden.

§ 67. Einzelheiten.

1. Zeitgenössische deutsche Schriftsteller, allgemein: B 90 alte und neue Schr. D 137 Witz und Unwahrheit 360 Mangel an Ideen 398 Revolutionen im Reiche der Schr. 419 Leute, die nach der Mode schreiben 599 Originalköpfe (E 36. 411) E 199 Beschreiber von Empfindungen 409 zu viel Schr. 604 Empfindsame 661 physiognomische F 725 Klopstockianer 913 Praß der Schr. J 296 Übersetzer 709 nachgeahmte Romane und Komödien 824 Stil 976 Verdienst deutscher Schr. L 566 Ungelesene Lieblingschr.

2. Werke und Zeitschriften: C 340 Frankfurter gelehrte Zeitung (D 397) und Europäische Fama 293 güldener Spiegel E 344 histor. Abhandlung 437 Götz 512 Werther 692 Lavaters Buch 719. 730. 772, J 82 Zs. Schriften 389 Deutsche Monatsschrift 506 Spinozas Ethik 1216 Bacons Organon.

3. Motive, zu literarischen Werken aufgezeichnet, z. B.: C 299 *„Die offt schon gemachte Bemerkung, daß einem jeden das seine am*

besten gefällt, ließe sich noch einmal recht lebhaft und mit vieler Philosophie behandeln". Ähnlich C 58 Sprechen im Traum 83 Korrespondenz lebloser Dinge 165 Welttheorie eines Insekts 195 Henriade eines Bauern 314 Deutungs-Kunst D 248 Diäretick des Verstandes 327 Religionen Triangel E 19 Bittschrift der Logik und Metaphysik F 294 gegen Bibelerklärer 302 Kunst, saure Gesichter süß zu machen 656 Werthers Lotte als Germania, die Musen ohrfeigt 1194 Staatskalender der Dichter J 76 sizilianische Vesper 77 Leben Friedrichs II. 146 Noth- und Hülfsbüchlein für Schriftsteller 677 die beiden letzten Menschen 747 Journal des Luxus und der Mode in der Philosophie L 14 περὶ ἀπίστων 683 Ode eines Negers auf eine Schlittenfahrt.

4. Aussprüche, Zitate, lat. Sprichwörter als Motive: B 2 Bouhours Zweifel, ob ein Deutscher Witz habe D 10 Vox populi vox Dei F 185 parturiunt montes 294 nonum prematur in annum 666 Non vitae sed scholae discimus J 22 Bibel: Wasser wie Mauern 56 Friedrich II.: „Er verlohr das Vertrauen auf eigne Krafft, welches der Tapferkeit zum Instinckt dient" 214 Os sublime coelumque tueri 362 cogito ergo sum 717 Es giebt sehr viele Menschen, die unglücklicher sind, als du (?) 839 Leibniz: Die Bibliotheken werden Städte werden.

III. Persönlichkeiten und Nationen.

§ 68. Die in einfachen Aph. behandelten Persönlichkeiten gehören mit zwei Ausnahmen (KA 1 Philipp von Macedonien, Heinrich der Vogler und Friedrich Wilhelm von Preußen und ihre Söhne und F 788 Lorde George Germaine) sämtlich Wissenschaft und Literatur an. A 6 Pythagoras und Kepler B 27 Klotz und Lessing 47 Jacobi 68 Empedocles, Doktor Faust und Roger Baco B 278 Homer (F 481) KA 8 Sterne C 53 Magister R. in O. D 105 S. als Historiker und Dichter D 156 Jacob Böhm 200 Frankfurter Rezensenten 240 Shakespear 331 Gellert, Hagedorn und Nachfolger 418 Schlötzer 564 Garrick E 441 Lavater (F 245. 542) F 113 Lessing 548 Sohn Ms. (?) F 776 Lavater (786. 885) 780 Garve und Lavater 969 Z(immermann) 1137. J 346, J 185 Dieterich 379 Franklin 640 Salomon und Bürger 714 K(ästner) 766 Johnson 845 Kotzebue L 243 Savage 581 Kant 612 Jean Paul.

§ 69. L. versucht hier und da Nationen zu charakterisieren, sie und ihre Einrichtungen zu schildern, wobei er oft vergleicht. B 30 Deutsche, Franzosen, Engländer und ihr Charakter C 51 englische Genies und deutsche D 421 englische und deutsche Literatur F 385 Griechen und moderne Deutsche 506 ein Boileau fehlt den Deutschen 675 Charakter der Engländer 960 Engländer wenig musikalisch 824 Stil der Deutschen 885 Türken Opium 979 Padua la dotta 1142 Franzosen und Preußen 1167 Franzosen in andern Ländern L 543 Franzose.

IV. Aus dem Leben.

§ 70. Religion, Moral, Erziehung, Politik und andere Fragen angewandter Philosophie.

1. Religion: D 655 Zustand in Deutschland F 410 Orakel 1026 Teufel aus der Bibel treiben J 98 Maria eine Jüdin 246 Kubach 89 Gottesdienst des Volks 352 Gottfresserin 387 Gott 667 Christen Sekte von Juden 676 Taufe und Beschneidung 712 Bann 820 Absolution 987 Sekten 1024 Bewunderung der Allmacht Gottes 1177 Himmelsvorstellung des Armen L 67 Predigt und Blitzableiter 177 Glocke und Druckerpresse 296 Erfindung des Himmels 533 Andacht 701 kämpfen für aber nicht leben nach der Religion.

2. Moral: B 74 moralische backside 277 moralisch schwer machen C 99 Kraft des Entschließens 347 Motive D 14 Tugend und Halseisenfurcht 29 Schwachheiten 44 Kopf und Leib 243 närrisches Zeug 308 Prahlerei 347 Eigenliebe 367 Bewegungsgründe 470 nicht unter der Zeit sein 489 Altruismus 500 Motive E 116 Essenszeit und Moral 211 Tausende leben vom Laster 362 abwimmern, abtragen F 244 böse Namen 299 Moral in London 325 böses Gewissen 343 Taugewas : Taugenichts J 294 Steckenpferde 396 Neigungen entgegen J 1014 Rechtfertigung 1048 Wollust und Moral 1204 Ordnung.

3. Erziehung: E 99 Treibhaus Erz. 507 Erz. der Mütter F 133 der Denker 544 eines Narren 887 Zufall 896 herausgewürfelte Erz. J 61 Professor als Pädagoge L 347 Zwerg Obst als Ergebnis.

4. Politisch-soziale Fragen: B 299 Wildschaden 321 König „der Große" genannt 381 Regierung durch Betrügereien 407 unentdeckte Mordtaten 408 unsichere Politik C 295 Habsucht der Großen 368 Millionen leben von unnötiger Arbeit D 366 Tradition E 369 Anreden F 51 Mehrheitsabstimmungen 772 mangelhaftes Recht 793 Körperschaften J 140 Population mit Maschinen 347 Freiheit Frankreichs 629 König von Fr. 686 Mörder und Gesellschaft 759 Demantenbesetzte Degen 829 Pfaffenregiment 866 Schlachten 893 deutsche Despoten L 24 Militarismus 88 Reaktion 259 Erblichkeit des Königtums 394 legislative und exekutive Glieder des Staates 400 Freiheit 417 Französische Republik 560 Kriegs- und Friedenshelden.

5. andere Fragen angewandter Philosophie: A 19 Ursachen gröster Dinge B 298 gesunde und ungesunde Vernunft KA 2 Menschen untereinander C 21 Almosen und Mitleid (J 769) 26 Symbolik des Stundenglases 137 Handlungen und Entschuldigungen 262 Vergnügungen der Einbildung 343 Fehler großer Leute D 141 Grab 144 Genie und Dummkopf E 236 Brust und Kopf 283 Leichtgläubigkeit F 50 Verstellung 284 Urteile der Welt J 54 Phantasie (743) 388 Natur und Lebensart 392 Schönheit und Dienstfertigkeit ohne Verstand 393 liebenswerte Eigenschaften 394 Interesse 534 Beobachtungsgabe des Volks 593 Schwärmer 672 Werktags- und Sonntagsseite F 709 Autodidakten 756 Krankheit 838 Lebenslotterie 863 Mode 893 Fertigkeiten der Ge-

brechlichen 964 Klugheit 990 Welt belehrt 1070 Fortpflanzung 1134 Wahrheitsscheu 1154 1 Stunde für den Verurteilten 1196 Milieu des Verbrechers 231 Aufklärung 233 Superklugheit 501 Welttollhaus 756 Schmucklos 765 Wahrsagen und Wahrheitsagen 811 Menschenkenntnis 1036 Frauen handeln nach Empfindung 1137 Wertung des einzelnen Menschen L 314 Sparsamkeit 403 Eheschließung 433 zu Kindlein geworden 458 Humanität und Urbanität 540 Tod 640 Geiz 663 Buchdruckerkunst.

§ 71. Einzelberufe, Technik, Alltagsdinge, Obscönitäten.

1. Einzelberufe: A 104 Krämer (C 32) B 138 Käufer alter Sachen C 184 Unteroffiziere 280 Auditors F 344 Nachtwächter 365 Tambours 613 Bereiter 1022 Teufelsaustreiber J 525 alte Hure 741 Nickel L 188 Brunnenaufseher.

2. Technik: C 342 Eindringen in die Erde D 404 Fliegen (521) J 650 Mechaniker 771 Demantstaub.

3. Alltagsdinge in meist witzig-komischer Behandlung: B 55 Haartracht der Frauen 84 Perückenmacher und Studenten 229 neue Strümpfe 232 Trinken 337 Wirkung des Weins bei Shakespeare 348 Art des Trinkens C 18 Rausch D 301 Sitten in der Tracht 490 essen und verdienen E 5 Bücher anschließen 199 Badeleben F 76 Hund 90 Trinker 104 Trinken 171 Silhouetten 192 Stadtgräben 195 Wege in Westfalen 252 Hornviehseuche 475 Wein 582 Schatten(bilder) besehen 775 Ehe 851 Hutabnehmen 957 Weinpantscherei 1059 Singen aus der Fistel 1099 Haar in Papilloten 1124 Betschwester und -bruder 1143 Judenschulen 1141 Kinder machen J 118 Lustbarkeiten 137 Portwein in England 139 Wert des Wassers und des Lebens 142 Branntwein 147 Federn auf Damenhüten 168 Brandstiftungen in G. 278 Makulaturmagazin 365 Sektionen (anat.) 369 „blauaugigte" heiraten 397 Fliege und Klappe (übertragend) 441 Floh oder Laus 451 Männer in Gesellschaft 562 Gang der Jahrzeiten 567 Rheinwein 588 Hannoveraner 594 Scheibe an der Gartentür (übertragend) 634 Weg der Verläumdungen nach Hannover 726 Rhein- und Moselweine 777 Glückwünsche 891 Galgen, Schindanger, Judenkirchhof 918 Dachziegel und Schornstein (übertragend) 963 Nachtstühle 1225 Roués und rouables L 262 doppelter Louisd'or (?) 430 früh kommen 470 Ehe 489 Heiratslust der Frauen 500 Backen streicheln 646 vor Freuden sterben.

4. Obscönitäten: C 268. F 342. 598. 936. 953. 963. J 87.

B. Die dienenden Motive.

§ 72. Motive der Vergleiche, metaphorischen Vergleiche und Metaphern.

1. Wissenschaften, allgemein: Gelehrsamkeit F 760, besondere: Philosophie F 785, Psychologie F 22. 682. 839. J 1257, Logik D 475.



F 171, Geschichte D 317. 398. J 23, Kulturgeschichte A 125v. F 516. 786. 1076. J 845. — Astronomie D 199. E 116, Erdkunde F 855. L 536 Meteorologie D 367, Physik A 15. 32. 100. B 7. 408 E 472. F 90v. 277. 856. J 72. 265. 1056. 1137. 1142. 1216, Alchymie D 144, Chemie B 228. J 591. 1233, Anthropologie J 824, Naturkunde A 87. B 290. C 18. D 241. 426. F 211. 385. 906v. 1137 J 147. 845, Heilkunde D 112. 248. F 582. J 356. 730. L 539, Mathematik A 60. 104. B 238. C 32. D 286. F 343. 823. 851. L 458.

2. Literatur: F 293. 607. 767. L 470, Werke E 19. J 146. Malerei: B 232.

3. Religion und Verwandtes: Religion F 661. J 54. 146. L 663, Kirche B 183. D 103. 386. E 437. F 18. J 769, Orden J 387, Mythologie J 346, Aberglauben B 297. D 326. J 1334, Soziales: J 140 Population.

4. verschiedene Berufsgebiete: Buchdruck F 542. 841. J 639, Zeichnen und Modellieren C 262, Mechanik D 215. F 709, Maschine F 838, Wasserbau J 634, Bauwerk B 260. D 105. J 63b. 717. 918. L 88, Uhrmachen J 561. 562, Schiffahrt C 318, Kriegshandwerk D 141. E 419. J 147. L 331. 612, Jagd F 470. J 1278, Zuckerraffinerie J 976, Fischerei L 697, Gärtnerei D 655. E 99. J 560. 676. L 347, Schlachterei E 488, Gastwirtschaft D 245, Bauchreden F 660, Schuhputzen J 1063.

5. Leibliches B 74. 277. F 53. 216v. 509. J 235. 600. L 417.

6. Krankheit E 434. J 854. 866. K 15. L 465.

7. aus dem täglichen Leben des Menschen B 260. 283. D 68. 103. E 173. F 730. 743. 786. 936. 1022. J 185. 271. 604. 702. 1278. L 470.

8. öffentliche Einrichtungen: Stadt J 839, Finanzwesen E 7. J 1317. L 5. 88, Gericht D 172. L 103, Lotterie F 838. L 671, Kalender F 672, Münzen D 331.

§ 73. Sphäre der Imagination.

L. äußert sich über seine Phantasie selbst z. B. L 226 „*Ich habe offt Stunden lang allerley Phantasien nachgehängt, in Zeiten, wo man mich für sehr beschäfftigt hielt. Ich fühlte das Nachtheilige davon in Rücksicht auf Zeitverlust, aber ohne diese Phantasien-Cur, die ich gewöhnlich starck um die gewöhnliche Brunnen Zeit gebrauchte, wäre ich nicht so alt geworden* . . .“ (K 14 und L 667) J 1321 „*Solte sich nicht in andern Körpern etwas finden was unsrer Phantasie, Schöpfungs Vermögen analog ist?* . . .“ Diese beiden Stellen zeigen deutlich, daß L. phantasiebegabt war: die Ausdrücke „*nachhängen*“ und „*Schöpfungsvermögen*“ lassen erkennen, daß er unter Phantasie das verstand, was auch wir so nennen. Und doch ist seine Phantasie von einer be-

sonderen Art. Die freischaffende Phantasie des Dichters schließt oft die aus Sinneseindrücken und Erinnerungsbildern gewonnenen Vorstellungen unmittelbar zusammen, ähnlich wie wir es im Traum tun. Sobald sich die Sprache mit ihren Begriffen einmischt, so wird aus dem Verknüpfen der Vorstellungen ein Denken, aber wir nennen es eingedenk der zugrunde liegenden Verknüpfung von Vorstellungen ohne Sprache „gegenständliches Denken". Bei L. jedoch drängt sich das Denken an die Phantasie heran, hängt sich an sie und hemmt sie so sehr, daß sie nie in ihre eigentliche Sphäre aufsteigen kann. Das Denken Ls. erscheint beflügelt als „esprit", aber aus dem freien Flug der Phantasie ist ein kümmerliches Flügelschlagen im Bereich des Allzuprosaischen geworden. Vgl. dazu J 326 *„Meine Phantasie scheute, so wie Pferde, und lief fort mit mir . . ."* und vor allem L 571 *„. . . Man muß sie sich durch Uberlegung und Phantasie zusammendencken und mahlen . . ."* Schon bei den Vergleichen und Metaphern mußten wir feststellen, daß sie gar zu begrifflich sind (vgl. § 46 und 47). So werden wir uns nicht wundern, daß die Sphäre seiner Phantasie nicht eben dichterisch ist, so entlegen auch oft das ist, was seine Gedanken, von ihr beschwingt, erreichen.

B 238 Philosophie des Engels klingt wie 2 · 2 ist 13 B 321 L. wünscht sich, König zu sein, um mit geringen Talenten der Grose zu heißen 337 Shakespeares Zeilen, die dem Wein zu danken, sollen rot erscheinen 358 Apollo giebt Städten Bisektion des Winkels auf C 31 etwas bewegt sich mit der Schnelligkeit des Lichts — im Sandkorn 83 leblose Dinge korrespondieren 165 Milbe schreibt Theorie eines Globus 195 ein Bauer schreibt eine Henriade 270 Rüben und Kartoffeln stehen eigentlich verkehrt 340 Mondbewohner, der sich auf die Erde wünscht, soll Zeitungen lesen 368 Würde nur Nötiges getan, müsten Millionen verhungern D 397 Sokrates als Mitarbeiter der Frankfurter Zeitung 521 Erfinder des Fliegens E 211 Würde plötzlich alles tugendhaft, müsten Tausende verhungern 437 Vergleich „so wenig — als je die Cardinäle einen Landesvater in der Peterskirche machen werden" 441 Lavater Messias der Juden 488 Apoll liebt Rezenten als Schlachtopfer F 192 Krokodile in Stadtgräben zur Befestigung 252 Apoll giebt

Ochsen Problem 299 Aufheben der 10 Gebote in London 316 Ländernamen nach zuerst gehörten Worten: damn it 342 Spätere Restitution des Menschen aus Schriften ergiebt Herz mit Testikeln 416 Europa zum Doppeladler schneiden 548 Ms. Sohn ist unsterblich, wenn niemand stirbt ohne gescheite Tat 719 Die bei Lavaters Werk geschüttelten Köpfe würden in Kupfer gestochen Quartanten geben. 759 Vernunft, Tochter des Himmels urteilt von Krankheit 835 Sammlung von den Kehlen der Nation in Spiritus 957 Thetis umarmt Bachus 1058 Griechische Dummköpfe 1124 Heirat zwischen Betbruder und Betschwester 1151 Einbildungskraft ohne Räsonnement giebt: 100 von 1000 ist kaum 100 J 32 Stadt auf einer Wage bauen J 40 Index befehlen 142 Branntwein aus Sperlingen brennen zerstört sie 230 Vermutung über Herkunft des Tageslichts an gedecktem Tage träfe nicht das richtige 343 Weltmacht der vernunftbegabten Hunde, Wespen und Hornisse 389 Schlechter gedruckt und besser geschrieben wäre Monatsschrift lesbar 379 Flöhre an den Blitzableitern bei Franklins Tod 501 Welt ein Tollhaus 561 Geist läßt die Weltgeschichte wieder ablaufen 572 Schreibfedern auf Hüten, Makulatur als Tapeten 639 Bei Neuauflage seines Lebens bittet L. um Änderungen 793 Ohr, für das alle Völker eine Sprache 839 Bibliotheken Städte mit düsteren Gassen und Schindergäßchen 891 Prospekt auf Galgen, Schindanger und Judenkirchhof ätzen mit Motto 914 Welt jenseits der geschliffenen Gläser, des Meeres des Grabes, 918 Dachziegel weiß mehr als Schornstein 987 Eine Sekte, die nicht ausspukt 1072 Magister, Doktor als Taufnahmen 1142 Mischung französischen und preußischen Bluts 1148 ein Wesen mit Willensfreiheit 1145 Ruinen eines Hauses aus einem Felsen hauen 1192 Bücherlegge in Göttingen 1313 Gerede, wenn Namen der Dinge Definitionen L 560 grose Stadt und Landesherren für Feldherren 639 Sternschnuppen Sterne, wenn sie Stand hielten 685 Kants Philosophie ohne Kants Sprache.

Geben diese Belege auch Anschauungsmaterial genug für die besondere Art Phantasietätigkeit Ls., so ist noch zu beachten, daß sie in viel mehr Fällen, als unmittelbar ersichtlich, Fremdgut oder doch Lehngut sind.

§ 74. Die Wahl der Motive zeigt wie die Wortwahl die Umfassung eines außerordentlich bunt zusammengesetzten Reichtums. Unter den Hauptmotiven nehmen Wissenschaften und Literatur breiten Raum ein, bei den Wissenschaften aber nicht so sehr die eigentlichen Fächer Ls., sondern Philosophie und Psychologie mit ihren angrenzenden Gebieten, angewandte Psychologie, Physiognomik, Religion, Moral, Erziehung. Bei den

dienenden Motiven, den Vergleichen, metaphorischen Vergleichen und Metaphern, kommen dann die Fachwissenschaften Ls. in die erste Linie, nämlich Astronomie, Naturkunde, Physik, Mathematik u. a. und verdrängen die andern fast ganz. Neben sie schieben sich in breiter Masse die Berufstätigkeiten der Menschen, öffentliche Einrichtungen und Dinge des täglichen Lebens ein. Bei allen bleibt das gedankliche Wesen des Aph. vorherrschend und auch die Imaginationen bleiben gedanklich. Diese Mischung von Lebenserfahrung und Wissenschaft läßt sich mit einem Wort bezeichnen: es ist Aufklärungsliteratur.

II. Teil. Die Beteiligung der Persönlichkeit Ls.[1])

§ 75. Mit der Zusammenstellung der Motive haben wir einen großen Teil des Inhalts der Aph. gefaßt. Die Wahl der Motive ist zugleich ein Ausdruck der Persönlichkeit Ls., aber bei der Behandlung dieser Motive kommen persönliche Einflüsse hinzu, die nicht unberücksichtigt bleiben dürfen. Die Art des Verfassers, die Welt anzusehen, die Beteiligung seines Denkens, Fühlens und Wollens, das Maß seiner Kraft gehört zu dem, was wir als Inhalt seiner Aph. aufnehmen.

---

[1]) Vgl. zu diesem Teil die tiefschürfende Beurteilung von Gervinus sowie die von R. M. Meyer. Dagegen ist die Charakteristik Friedrich Schäfers „G. C. L. als Psychologe und Menschenkenner", Jenaer Diss. 1898 (S. 20—31), völlig unbrauchbar. M. E. fehlte L. das Organ, um die großen Erscheinungen seiner überreichen Zeit tief innerlich als etwas Großes zu erleben, ihm fehlte m. a. W. das leidenschaftlich erregbare Gemüt. Unvermittelt steht neben seinem scharfen Geist eine niedrig eingestellte Sinnlichkeit, die sich unsympathisch in seinen Briefen und besonders in seinen Sudelbüchern zeigt. Und neben dem freien Spiel seiner Gedanken tritt oft Kleinlichkeit der Gesinnung zutage, z. B. im Verlauf seiner Freundschaft mit dem Verleger Dietrich, dem er viel zu danken hatte, und in der maßlosen Gehässigkeit seiner Polemik etwa gegen Voß.

§ 76. Schon durch die Wahl der Motive und Worte sind die Aph. ja genügend gekennzeichnet als eine Standesliteratur, von einem Gelehrten geschrieben und im allgemeinen nur den akademisch Gebildeten verständlich. Das zeigt sich auch in dem ausgeprägten Standesgefühl. Es herrscht ein gewisser Bildungshochmut. Zwar wird hier und da das Volk und seine Art dem akademisch Gebildeten entgegengehalten z. B. B 91 „. . . *Warum ergözt der niedersächsische Bauer durch seine plattdeutschen Naivetäten so offt den Kenner des schönen, und der junge Theolog nicht der uns mit wehmüthiger Stimme durch lautre sichtbare Finsterniß nach Golgatha hinleuchten und uns den Gekreutzigten anstaunen lassen will*" 327 „*Die gantz gemeinen Leute brauchen dasjenige was ihnen Gott zum Gebrauch in die Hände gegeben hat gewiß zweckmäßiger als wir vornehmen Leute . . , was ich meine ist eigentlich Leib und Seele. Der Gelehrte solte so in seiner Haushaltung dencken, wie der gemeine Mann in der seinigen*" usw. F 223 „*Die Leute bemercken wohl, wo es etwas zu bemercken giebt. Amtmannsbauch . . .*" 230 „*Die Sympathien sind gewiß nicht alle zu verwerfen. Vielleicht finden wir einmal die Ursachen dazu. Es sind vielleicht Reste von den verlohrnen Wissenschafften einer andern Generation Menschen*". Aber es liegt doch immer eine Art von Herablassung, höchstens gelehrtes Interesse zugrunde. Der Stolz auf Denken und Wissen tritt häufig unverhüllt heraus z. B. B. 265 „*Derjenige Stand in der Welt, der seine Seele nicht so für nichts und wieder nichts haben will, sondern sie so anhält, daß sie ihm etwas eintragen soll, ich meine der Stand der Gelehrten, solte bedencken, wie viel auf ihm liegt; daß* 9/10 *des menschlichen Geschlechts sich dahin mit ihm verglichen haben mit Händen und Füßen ihm zu dienen, wenn er seiner Seits ihm wieder* [mit] *dem Kopf dienen wolte, den sie, neun Zehentheile, unmöglich so anstrengen könten. Es findet sich also*

zwischen diesen beyden Ständen ein Verhältniß wie zwischen Kopf und Leib" 358 „*Wenn Apollo mancher Stadt nur die Aufgabe von der Biseckktion des Winckels aufgäbe, sie müsten sich auf Discretion ergeben*" F 392 „*Verständigen Personen werden nicht allein schöne Leute ohne Verstand verhaßt, sondern auch äußerste Dienstfertigkeit bey Leuten verliehrt ohne Gaben des Geistes ihren Werth*" J 89 „*Der gemeine Mann hält bey seinem Kirchengehen und Bibellesen die Mittel für Zweck. NB. ein sehr gewöhnlicher Irrthum*" L 67 „*Daß in den Kirchen gepredigt wird macht deswegen die Blitzableiter auf ihnen nicht unnöthig*" 177 „*Ehemals taufte man die Glocken, jezt solte man die Drucker-Pressen taufen*". Die Aufklärung der Masse klingt an z. B. D 366 „*Der offt unüberlegten Hochachtung gegen alte Gesetze, alte Gebräuche und alte Religion hat man alles Übel in der Welt zu dancken*" F 480 „... *Anstatt sich dem Strohm eingewurtzelter Vorurtheile und Gebrechen einer Nation (Nachahmung z. E. bey den Deutschen) mit Thorhertzhafftigkeit entgegenzusetzen ist es schicklicher und den Kräfften mehrerer angemessen, sich jener Schwachheit zu bedienen die Menschen weiser und glücklicher zu machen*" L 327 „*Das Populär machen solte immer so getrieben werden, daß man die Menschen heraufzöge. Wenn man sich herabläßt, so solte man immer daran dencken auch die Menschen zu denen man sich herabgelassen hat ein wenig zu heben*".

§ 77. Mit diesem Standesgefühl der Aristokratie des Geistes ist auch Ls. Selbstgefühl in seinem Kern erfaßt. Stellt er sich auch einmal außerhalb seines Ichs und seines Standes zu scharfer Selbstprüfung und Selbstkritik wie z. B. E 99 „*Wir ziehen unsere Köpfe in Treibhäußern*" 236 „*Die Natur hat die Menschen durch die Brust verbunden, und die Professores hätten sie gerne mit dem Kopf zusammen*" (vgl. A 64. B 321. 260. 360. C 357. D 489. 521. F 318. J 61 u. a.), so bedeuten die häufigen scharfen Ausfälle gegen

Gelehrte doch nur Äußerungen seiner besonderen Auffassung von den Aufgaben und den Pflichten dieses Standes (vgl. B 219. C 65. D 252. 499. 537. F 431. 987. J 110) und sind andern Äußerungen seines Selbstgefühls gleichzusetzen z. B. C 344 „*Wenn ich doch eine Verrichtung wählen soll, die tausend Menschen schon vor mir gewählt haben, so soll es gewiß das Compendien schreiben nicht seyn*“ (vgl. zu C 344 noch D 11 u. E 443 b). Im übrigen gipfelt sein Selbstgefühl im Stolz auf sein selbständiges Denken und dessen Ausdruck in eigener Sprache, in eigenem Stil. Vgl. § 31 einschl. Anm. 1, ferner D 67 „*Das ist wahr, meine Schuh kan ich mir nicht selbst machen, aber ihr Herrn, meine Philosophie laß ich mir nicht zuschreiben . . .*“ 174 „*Bey Ausarbeitungen habe vor Augen Zutrauen auf dich selbst, edlen Stoltz und den Gedancken, daß andere nicht besser sind als du, die deine Fehler vermeiden und dafür andere begehen, die du vermieden hast*“. Seine literarischen Erfolge steigern es E 419 „*Mit der Feder in der Hand habe ich, mit gutem Erfolg, Schantzen erstiegen, von denen andere mit Schwerd und Bannstrahl bewafnet zurückgeschlagen worden sind*“, F 673. 730. Die Vorherrschaft führt in der Weltauffassung Ls., soweit sie in den Aph. zum Ausdruck kommt, dementsprechend die durch Erkenntnis zu erlangende „gesunde Vernunft“. Vgl. die Einleitung über Ls. Stellung in der Literatur des 18. Jahrhunderts § 4, ferner z. B. B 298 „*So vortrefflich die gesunde Vernunfft sich überall anläßt, so abscheulich lincks stellt sich die ungesunde bey jeder Gelegenheit*“ D 131 „*Alles bis aufs äusserste hinaus zu verfolgen, so daß nicht die geringste dunckle Idee zurückbleibt, mit Versuchen die Mängel daran zu entdecken, sie zu verbessern, oder überhaupt zu dieser Absicht etwas vollkommeneres anzugeben, ist das eintzige Mittel uns den so genannten gesunden Menschen Verstand zu geben, der der Haupt-Endzweck unserer Bemühungen seyn solte. Ohne ihn ist keine wahre*

Tugend. Er macht allein den grosen Schrifftsteller, . . .“ A 121. 124. B 275. 316 (S. 140). D 257. 265. Daraus entspringt eine Fülle gesucht-nüchterner Urteile z. B. C 21 „*Ein Drey Groschen Stück ist besser als eine Thräne*“ 368 „*Wenn man nun einmal in der Welt anfangen wolte, das blos nöthige zu thun, so müsten Millionen Hungers sterben*“ E 148 „*Was man nicht gleich sieht ist keine drey Groschen werth, artificielles Gewäsch*“. Was gegen den gesunden Menschenverstand verstößt, wird verspottet und herabgesetzt, notfalls entschuldigt (vgl. § 4) z. B. F 397 „*Vom Enthusiasten erwarte ich allemal, daß er den Ort den seine Wünschelruthe trift, mit einer Hitze bebaut, womit manch andrer kaum den vergrabenen Kasten mit Louisd'or anfaßt*“ 579 „*Dessen, was wir mit Gefühl beurtheilen können, ist sehr wenig und simpel, das andere ist alles Vorurtheil und Gefälligkeit*“ 582 „*Man läßt sich jetzt seinen Schatten besehen wie ehmals sein Wasser*“ 676 „*Selbst Aberglaube kan zuweilen Nutzen stifften*“ J 1259 „*Nichts sezt dem Fortgang der Wissenschafft mehr Hinderniß entgegen als wenn man zu wissen glaubt, was man noch nicht weiß. In diesen Fehler verfallen gewöhnlich die schwärmerischen Erfinder von Hypothesen*“; vgl. noch E 190. 376. 424. F 387. 494 u. a.

§ 78. Aus dieser Vorherrschaft des gesunden Menschenverstands entsteht vielfach eine gewisse Härte und Kälte, die der Witz manches Mal zu verletzender Schärfe steigert. Die Gefühle werden zurückgedrängt. Naturgefühl kommt nicht zum Ausdruck. Ebenso fehlen die Äußerungen anderer Gefühle fast völlig[1]). Die Religion wird, trotzdem

[1]) Es ist bemerkenswert, daß L. durch die ganz großen Erscheinungen seiner Zeit nie in jene tiefe seelische Erregung geraten ist, die manche seiner Zeitgenossen erlebten. Weder Nathan der Weise noch Kants Kritik der reinen Vernunft, weder Winkelmanns noch Herders, weder Goethes noch Schillers Werke, weder Friedrich der Große noch die französische Revolution haben je eine so begeisterte Äußerung hervor-

L. selbst innig-religiöse Stimmungen kennt[1]), durchaus rationalistisch behandelt z. B. L 296 „*Keine Erfindung ist wohl dem Menschen leichter geworden, als die eines Himmels*“. Vgl. bes. C 217 und J 280. Die nüchternste Auffassung zeigt sich auch in der Behandlung fremder Religionen z. B. F 645 „*Wenn Mahomet über* 1/4 *des Menschen Geschlechts verführt, was können wir da thun, wir müssen die Anhänger nicht zählen sondern wiegen*“ J 352 „*Man könte die catholische Religion die Gottfresserin nennen*“ 820 „*Die Menschen die erst die Vergebung der Sünden durch lateinische Formeln erfunden haben, sind an dem grösten Verderben in der Welt Schuld*“. Wo von Frauen, Liebe und Ehe die Rede ist, wird die derbsinnliche oder eine ganz äußerliche Seite betont z. B. F 598 „*Schlanckheit gefällt wegen des beßeren Anschlusses im Beyschlaf und der Mannigfaltigkeit der Bewegung*“ 775 „*Eine von den Haupt Convenientzen der Ehe ist die, einen Besuch, den man nicht ausstehen kan, zu seiner Frau zu weisen*“ 936 „*Es ist eine traurige Liebe, wo man zum erstenmal im Grab miteinander zu Bette geht*“ J 369 „*Er ist noch mit einem blauen Auge davongekommen, der eine blauaugigte heyrathet*“. Vgl. F 1136. 1172. J 87 (!). 1048. L 403 u. v. a. Wollust und Wein, also sinnliche Erregungen, sind es einzig, die einige gesteigerte Äußerungen hervorrufen, B 324 „*Zwischen Wachen und Traum, auch bey der herannahenden Gottheit des Bachus, nimmt offt die Erinnerung längst vergangener Wollust einen gantz himmlischen Schwung in unsern Seelen*“ 337 „*Unter den heiligsten Zeilen des Shakespear wünschte ich daß diejenigen*

---

gerufen wie Wieland, Gleim, der Wein und die Wollust. Sollte dies nicht eine Grenze seines Wesens bedeuten? Vgl. dazu F 449 „*Der Mensch hat keine starcke Leidenschafften und Bewegungen nöthig, wenn er lernt auf die ersten schwächsten Erinnerungen seiner Natur zu hören . . .*“, ferner B 25. F 670.

[1]) Vgl. z. B. B 93 (S. 73).

einmal mit roth erscheinen mögten, die wir einem zur glücklichen Stunde getrunkenem Glas Wein zu dancken haben". Vgl. noch B 317 (S. 142), F 475 und bes. B 73. Hier und da treten Antipathien zutage z. B. gegen Juden D 61. L 591 u. a. gegen Beyfall der Mitwelt F 868, gegen Witzlinge (!) J 664, gegen *„alte Betschwestern"* F 1124. J 525. 526, vor allem aber Sympathien und Antipathien gegenüber Schriftstellern (vgl. § 4) z. B. F 913 *„Der gemeine Praß der Schrifftsteller kennt nur das Kinnstreicheln, räuspern pp. und das kaum aus eigener Erfahrung, gütiger Himmel, es giebt tausend solcher Bewegungen im Menschen"*.

§ 79. Zu dem Reichtum an Witz kommt hinzu: die — man möchte sagen — leidenschaftliche Hingabe Ls. an das Denken, ein Streben nach Erkenntnis, das rastlos sich müht, in das innerste Wesen der Dinge einzudringen. Nirgends kommt das stärker zum Ausdruck als in den Bemühungen um die Erkenntnis der menschlichen Seele (vgl. die Sammlung der Motive § 64, 2). Weil er durch die Fülle seiner Einzelbeobachtungen den meisten Zeitgenossen in der Erfassung der Mannigfaltigkeit seelischer Vorgänge weit voraus war, wendete er sich auch mit Empörung gegen die Oberflächlichkeit Lavaters und seiner Anhänger auf dem Gebiet der Physiognomik (vgl. § 64 d und Schriften A 1844 IV, 3–109). In seinen Forschungen über seelische Vorgänge erhebt sich L. über seine Zeit hinaus, und ein seltsames Schauspiel zeigt sich: er, der Mann „des gesunden Menschenverstandes" verteidigt das dämmernde Wunderland der Seele gegen die Angriffe zudringlicher Aufklärung. Fast alles, was dauernden Wert und Reiz hat, was L. zu unserm Zeitgenossen macht, ist Ausbeute feinfühliger Streifzüge in jenes Land, an dessen Erfassung wir heute wieder mit neuen Mitteln arbeiten.

§ 80. Dies verständnisvolle Eingehen auf alle Regungen der menschlichen Seele scheint mit so vielen

Urteilen des „gesunden Menschenverstandes“ bei L. in Widerspruch zu stehen und beweist doch nur, wie sehr er in ihnen von seiner Zeit und ihrer nüchternsten Aufklärung abhängig ist. Diesem Aufkläricht gegenüber bricht in seinen psychologischen Anschauungen die modernere Auffassung, die Überwindung der Aufklärung durch, in der die unbewußten seelischen Kräfte dem gesunden Menschenverstand gegenüber wieder höher eingeschätzt werden. Die Mittelstellung, die die Aufklärung einnimmt zwischen alter und neuer Zeit, drückt L. einmal treffend so aus: E 52 „*Es ist ein groser Unterschied zwischen etwas noch glauben und es wieder glauben. Noch glauben daß der Mond auf Pflantzen würcke, verräth Dummheit und Aberglaube, aber es wieder glauben zeigt von Philosophie und Nachdencken*“. Alles hängt daran, daß L. die große Synthese nicht hat finden können, die Synthese zwischen den Triebkräften des Leibes und den geistigen Kräften, im Leben nicht, wo Verstand und Sinnlichkeit bei ihm immer kämpften, und nicht im sprachlichen Ausdruck, dem so selten Kräfte aus vergeistigten Affekten zufließen. Vgl. dazu bes. B 318 „*Hätte die Natur nicht gewollt daß der Kopf den Forderungen des Unterleibes Gehör geben solte, was hätte sie nötig gehabt den Kopf an einen Unterleib anzuschließen. Dieser hätte sich ohne eigentlich dasjenige zu thun was man Sünde nennt satt essen und sich satt paaren und jener ohne diesen Systeme schmieden, abstrahieren und ohne Wein und Liebe von Platonischen Räuschen und Platonischen Entzückungen reden und singen und schwatzen können . . .*“ B 21 „*Der Pöbel ruinirt sich durch das Fleisch das wider den Geist, und der Gelehrte durch den Geist dem zu sehr wider den Leib gelüstet*“. Ferner B 65. 339. D 44 u. a. Dieser Zwiespalt, verschärft durch seine in der Tradition befangene Stellung, trägt zum Verständnis widersprechender Meinungen bei.

§ 81. Dem ist hinzuzufügen, daß die übergroße Empfindlichkeit seines Denkens jedem erregenden Moment gegenüber zwar den psychologischen Untersuchungen zugute kommt, aber zugleich eine Sprunghaftigkeit des Denkens verursachte, unter der Ls. Werke leiden[1]). In den Aph.-Büchern zeigt sie sich in schwankenden Urteilen.

Als Beispiel seien Aph. über Gott angeführt: A 25 „*Da alle Glieder der Thiere eine sehr weißliche Absicht ihres grosen Schöpfers zeigen, so fragt sich warum Menschen offt Gewächse, Glieder ohne eine Absicht, bekommen*". B 34 „*Man folgert villeicht zu geschwind aus der weisen Einrichtung in den Kunsttrieben der Thiere ein höchst weises Wesen, es darf nur weißer seyn als wir*". C 101 „*Aus der Weisheit Gottes manche Sachen schließen zu wollen ist nicht viel besser, als es aus seinem eignen Verstand zu thun*". 271 „*Die Indianer nennen das höchste Wesen Pananad oder den Unbeweglichen weil sie selbst gerne faullentzen*". D 198 „*Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, das heißt vermuthlich der Mensch schuf Gott nach dem seinigen*". 272 „*Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, sagt die Bibel, die Philosophen machen es gerade umgekehrt, sie schaffen Gott nach dem ihrigen*". 326 „*Unsere Welt wird noch so fein werden, daß es so lächerlich seyn wird einen Gott zu glauben als heutzutage Gespenster*". 409 „*Ich glaube kaum, daß es möglich seyn wird zu erweisen, daß wir das Werck eines höchsten Wesens, und nicht vielmehr zum Zeitvertreib von einem sehr unvollkommenen sind zusammen-*

---

[1]) Leitzm. nennt Ls. Kalenderabhandlungen mit Recht mosaikartig (Vorwort Heft 1, S. 7). Mosaikartig sind auch seine andern Werke: man sieht die zusammengetragenen Steinchen nur zu deutlich. Was selbständig erdacht und geformt, will sich nicht einfügen. Unter diesen Umständen kann ich auch die Fragmente des Parakletor nicht genial nennen wie Leitzm. (Anm. zu D S. 265). Abgesehen davon, daß L. den Kern der bekämpften Richtung nicht erkannte, ist auch der Plan, die Originalgenies ironisch zu verteidigen, sehr gekünstelt. Ein künstliches Pathos, im langen Werk durchgeführt, verfehlt die Wirkung völlig. Dazu sucht er alles in diesen Plan einzupferchen, was er irgend zusammengeschrieben hatte: diese Satire wäre auch nur eine polemische Schrift wie die Anti-Physiognomik geworden (Werke 1844 IV, 18), die scharf und geistvoll, aber formlos und unkünstlerisch ist. — Noch weniger wäre von dem geborenen Aphoristiker ein guter Roman zu erwarten gewesen, und niemand wird, wenn er die verschiedenen Pläne Ls. aufmerksam studiert, bedauern, daß die Ausführung unterblieben ist. Ls. schöpferische Leistung wird man fortan in erster Linie in den Aph. sehen müssen.

gesezt worden". F 864 "*Zu untersuchen und zu lehren, in wie weit Gott aus der Welt erkannt werden kan. Sehr wenig, es könte ein Stümper seyn*". J 1257 "*Es muß ja in allem ein gewisser Geist seyn, ein Blick, der gleichsam als eine Seele das gantze leitet*". L 737 "*Ist denn wohl unser Begriff von Gott etwas weiter, als personificirte Unbegreiflichkeit?*" Man könnte in diese Aussprüche vielleicht eine Linie hineinlegen wollen, die vom "noch glauben" zum "wieder glauben" führte. Es bleiben Schwankungen. Der Zweifel setzt bald bei der weisen Einrichtung der Schöpfung und der Weisheit Gottes ein, bald bei der menschlichen Erkenntnis Gottes aus der Natur, bald bei dem Dasein Gottes selbst, der als Begriff und Menschenbild hingestellt wird. Man kann sich des Eindrucks eines Urteilens aus dem Augenblick heraus auch bei dieser ernsten Frage nicht erwehren.

§ 82. Dazu aber kommt noch ein eigenartiger Einfluß der „aufgeklärten" Gelehrtennatur Ls., der den Inhalt der Aph. in der Tiefe berührt. Er bildete sich nämlich, vielleicht im Anschluß an die Lektüre von Leibnizens „Historia et commendatio linguae characteristicae universalis, quae simul sit ars inveniendi et indicandi" (vgl. A 12 sowie § 97) Methoden zur Erfindung neuer Gedanken heraus. Schon A 16 klingt derartiges an; dann A 72 voller: „*Wenn man einen guten Gedancken ließt, so kan man probieren, ob sich etwas ähnliches bey einer andern Materie dencken oder sagen lasse . . . Dieses ist eine Art von Analysis der Gedancken . . .*" D 422 „*Aufzusuchen worin zwey Dinge verwandt sind und wie sie sich bey der Ab und Anspannung der gemeinschafftlichen Eigenschafft verhalten*". E 436 „*Begriffe und Sachen zusammenzubringen, die selten zusammenkommen, oder die gemeinen mit ungewöhnlicher Aufmercksamkeit und Beobachtungs-Geist anzusehen kan auf einen guten Gedancken leiten*". F 785 „*Man kan nicht allein Dinge aus der Cörper Welt transcendent machen, sondern auch Dinge aus der Geister-Welt retrodescent auf die Cörper Welt zurück*". Voll ausgebildet aber finden sie sich erst in J (beginnt 1789)[1]: J 1228

[1]) In J sind zweierlei Sammlungen enthalten: obige Niederschriften gehören zu den "Vermischten Anmerckungen (eigentlich blos Finger Zeige) für Physic und Mathematic", die ebenfalls 1789 einsetzen. Die fortlaufende Zählung könnte irreführen.

„Da Jedermann gleich das gewöhnliche bey einer Sache einfällt, gleich vorsätzlich auf das ungemeine und ungewöhnliche zu gehen. Sexus plantarum, sexus astrorum, acidorum et alcalinorum“ 1246 *„Es läst sich gewiß nach jedem was gut gesagt ist etwas ähnliches formen, wenn es auch öfters blos Transcendentmachung wäre. Es kan ein Paradigma abgeben*“ 1251 *„Man hat bekanntlich eine sphaerische, eine theorische und eine physische Astronomie, diese sphaerische, theorische und physische Unterschiede auch in andern Dingen aufzusuchen —*“ 1269 *„Immer Endursachen aufzusuchen, nicht ihrer selbst wegen sowohl als zu Aufdeckung des Zusammenhangs und als ein blos hevristisches Mittel*“ 1281 *„Es ist ein gutes Erfindungsmittel sich aus einem System gewisse Glieder wegzudencken, und aufzusuchen, wie sich das übrige verhalten würde . . .*“, 1297 *„Alles zu vergrößern und zu sehen was entstehen könte wenn man Eigenschaften wachsen läßt, und die grösten Dinge abnehmen zu lassen in eben der Absicht . . .*“ 1318 *„Welches ist der ausserordentlichste und auffallendste Gebrauch, den man hiervon machen könte, oder die sonderbarste Folgerung daraus in höchst großen und vergrößerten oder im höchst kleinen und verkleinerten?*“ u. v. a. Vgl. noch bes. F 787. Dabei handelt es sich nicht, wie ohne weiteres ersichtlich, um experimentelle Methoden der Physik und Mathematik, trotzdem das die Überschrift der Sammlung (vgl. S. 116 Anm. 1) vermuten lassen könnte, sondern um besondere, „witzige“ Denkmethoden, in denen wieder Phantasie und Denken eng verbunden erscheinen. Und L. verwendete diese Methoden, trotzdem er die Verkehrtheit und die Gefahren solchen Vorgehens zeitweilig deutlich erkannte. Vgl. Schriften A 1844 III,6 ff., ferner D 346 *„Der Witz* [wird] *mit den Jahren stumpf, andere Kenntnisse bleiben*“ 441 *„Ich wolte lieber das Wort superklug gemacht haben als irgend eines, . . . Es giebt Leute, die sich angewöhnt haben über alles Reflexionen anzustellen, nicht*

weil ihnen die Sachen natürlich einfallen, sondern es ist vielmehr ein künstliches einfallen, das der Philosophie nicht den Hencker nüzt . . ." 473 „*Zum Superklugen: Durch das häufige Beobachten nach Regeln, in der Absicht etwas erfinden zu wollen, bekommt die Seele endlich unvermerckt eine verwünschte (Fertigkeit) Leichtigkeit das natürliche zu übersehen*". So entsteht auch bei L. die hoffnungslose Jagd eines stumpf gewordenen Witzes nach Gedanken und Einfällen, und sein Stil wird zur Manier.

§ 83. Dabei darf nicht übersehen werden, daß L. im letzten Jahrzehnt seines Lebens unter dem ungelösten Zwiespalt zwischen Leib und Kopf einen völligen Zusammenbruch seiner inneren Welt erlebte. In der Wissenschaft sah er sich ringsum von andern überflügelt. Er drückt sich etwas euphemistischer aus: J 1294 „*Was mich von meinen alten Lehren abgehen heißt, sind nicht meine individuellen subjecktiven Fortschritte. Nein es sind Fortschritte der Wissenschaft selbst*". Vgl. J 1271[1]). Vergebens hoffte er auf eine große „*Erfindung*", die er schon nicht mehr dem „*Witz*" des Menschen zuschrieb, sondern als ein Geschenk des Zufalls ansah: L 671 „*Jeder Mensch erhält bey seiner Geburt ein Loos in der großen Lotterie der Erfindungen, in welcher wohl gewiß am Ende des Jahres 1798 das größte Loos noch nicht gezogen war*". Aus dem Frühling der deutschen Literatur, den er unter seinen Stürmen verkannt und bekämpft hatte, war indessen ein Blühen und Ernten erwachsen, das seine frühere Kritik verstummen ließ. Auch auf seinem Lieblingsfeld, der Psychologie, war es ihm nicht gelungen, ein wissenschaftliches Werk zu schaffen und er sah sich widerstrebend gezwungen, den Gedankengängen des kritischen Idealismus Kants bewundernd zu folgen

[1]) Eine Resignation bedeutet auch seine Arbeit an den „Anfangsgründen der Naturlehre" nach dem Tode Erxlebens, da er das Compendienschreiben einst so sehr verachtete, vgl. § 77.

und die flachere Popularphilosophie aufzugeben[1]). Infolge der inneren Hemmungen gelang es ihm aber nicht, einen festen Halt zu gewinnen. Im Gegenteil. Ein tiefes Mißtrauen gegen alle menschliche Erkenntnis ergriff seine „*Gedancken-Oekonomie*“ (vgl. J 915, wo er selbst die Mitte des Jahres 1791 als den Anfang dieser Zersetzung bezeichnet) und auch an der von ihm einst so gepriesenen Aufklärung verzweifelt er. Vgl. J 275 „*Ich rechne bey vielen unserer sogenannten Verbesserungen, als unsere größere humanity, unser Eifer in der Philosophie aufzuklären, nicht viel. Es ist fürchte ich alles blos Mode, so wie es die Physiognomick vor ohngefehr 4 bis 5000 Tagen war. Mich dünckt überhaupt muß man bey den Deutschen nur suchen Dinge Mode zu machen . . .*“ 935 „*Bey aller meiner Bequemlichkeit bin ich immer in Kenntniß meiner selbst gewachsen, ohne die Krafft zu haben mich zu bessern, ja ich habe mich öffters für alle meine Indolenz dadurch entschädigt gehalten, daß ich dieses einsah, und das Vergnügen, das mir die genaue Bemerckung eines Fehlers an mir machte, war offt größer, als der Verdruß, den der Fehler selbst bey mir erweckte. So sehr viel mehr galt bey mir der Professor, als der Mensch. Der Himmel führt seine Heiligen wunderlich*“ L 469 „*Man spricht viel von Aufklärung, und wünscht mehr Licht. Mein Gott was hilfft aber alles Licht, wenn die Leute entweder keine Augen haben, oder die, die sie haben, vorsätzlich verschließen?*“ Vgl. J 684. L 347. 536. Die Geschichte seines Innenlebens endet tieftraurig und erweckt Mitleid.

§ 84. So ist es begreiflich, daß die Aph., die auf der Frische des Erlebens, auf der Freude an

[1]) Dieser interessante Vorgang ist in J und L an zahlreichen Äußerungen zu verfolgen. Manche Zweifel bleiben ihm, und sein Gesamturteil entspricht nicht der Bedeutung Kants: L 581 „*Das geringste Verdienst, das man Kanten beylegen kan, ist, daß er der Basedow für die Philosophie geworden ist*“ (Ende September 1798), vgl. über Basedow († 1790) Gerv. V, 376 ff.

eigenem Streben nach Erkenntnis und auf der lebendigen Spann- und Sprungkraft des Geistes beruhen, allmählich an Reiz abnehmen und daß ihr Stil unter dem Einfluß der „Methodik" mit der Zeit zur Manier erstarren mußte. Wie weit dieser Erstarrungsprozeß zurückreicht, ist nicht zu bestimmen, da die Hefte G, H und K verloren sind. Aber schon die letzten Teile von J (1789—93), besonders aber die Aph. des Heftes L (1796—99) zeigen den Verfall. Einfache Aph. sind in L 14. 24. 31. 46. 67. 88. 103. 143. 163. 177. 182. 188. 209. 217. 239. 243. 259. 262. 286. 296. 303. 314. 324. 347. 352. 367. 381. 394. 400. 403. 415. 417. 419. 430. 458. 465. 470. 489. 500. 533. 536. 539. 540. 543. 557. 560. 566. 579. 581. 591. 612. 639. 640. 646. 660. 663. 671. 683. 685. 697. 701. 727. 737. (63). Wenn man sie hintereinander liest, wird man wenig vom vielgepriesenen Geist Ls. spüren, vielmehr über die Armut gegenüber der früheren Fülle erstaunt sein. Feinfühlige psychologische Bemerkungen fehlen. Die wenigen weitgespannten Metaphern sind aus besserer Zeit entlehnt (L 303 „wir — ein Weltgebäude" vgl. F 536 und 537, L 347 Erziehung liefert Zwerg Obst vgl. E 99 Treibhaus Erziehung; nicht als entlehnt nachweisbar L 663 Buchdruckerkunst Messias unter den Erfindungen, über deren Wert sich streiten ließe). Wortspiele herrschen L 46. 143. 286. 400. 415. 433. 451. 540. 560. 727. 737. Ersichtlich nach der Schablone gearbeitet sind L 14 *„Jezt wäre es wohl einmal wieder Zeit περὶ ἀπιστων zu schreiben"*. 103 *„Wenn es doch in Sachen des Geschmacks und der Critik überhaupt ein Ober Appellations Gericht gäbe!!"* Ferner 5. 116. 163. 177. 188. 352. 533 (notquite $\pi\,\mu$) 557. 639. 660 $\left(\frac{\pi\,\mu}{2}\right)$. Ein etwas künstlich angetriebener Gedankenflug z. B. in L 367 *„Das Hallische Wayßenhaus oder eine Hospital-Anstalt könte so mächtig werden, daß sie endlich Kriege führte"*. So auch 683. Unverständlich sind L 239

„Bey der Kayßer-Geschichte der lezten Jahrhunderte kan das Rückwärtshersagen der Folge von großem Nutzen seyn“ 262 *„Ein doppelter Louisd'or ist zuverlässig mehr als 2 eintzelne“* 324. Ungewöhnlich flach L 470. 489. 500. 543.

IV. Kapitel. Die mehr- und vielteiligen Aph.

§ 85. Eine Beschränkung der Untersuchung auf die einfachen Aph. war notwendig, um klar die Grundkräfte herauszuarbeiten, die die Eigenart des Aph. bestimmen. Wenden wir uns nun den mehr- und vielteiligen Aph. zu, so tritt uns eine solche bunte Mannigfaltigkeit von Formen und von Niederschriften, denen die literarische Form mangelt, entgegen, daß es hier von vornherein ausgeschlossen ist, zu klaren Ergebnissen zu kommen. Es dringt in diese größeren „Rohmaterialien“ vieles ein, was im Aph. einfachen Baus selten nachzuweisen war. So treten in Hunderten von Aph. Zitate und eigene Beobachtungen Ls. als ungeformte Bestandteile auf. Trotzdem lassen sich aber eine Anzahl von Formen nachweisen, die durch ihren Zusammenhang mit den einfachen deutlich zeigen, daß auch der Stil der mehr- und vielteiligen Aph. von den gleichen Kräften bestimmt wird. Daran schließen sich allerdings andere Niederschriften, deren Form aus der des einfachen Aph. nicht abzuleiten ist. Hier genügt es, die verschiedenen Formen mehr- und vielteiliger Aph. in Beispielen vorzuführen.

§ 86. 1. Erweiterte einteilige Übergangsformen.

Den einfachen Aph. nahe stehen die, in denen viel Stoff zusammengedrängt ist, der durch die Einheit des Satzes und des Gedankens zusammengehalten wird.

a) viergliedrig z. B. A 32 *„Man könte die Gewohnheit eine moralische Friktion nennen, etwas das den Geist nicht leicht über die Dinge hinstreichen läßt, sondern ihn damit verbindet, so daß es ihm schwer wird sich davon loß zu machen“*. Vgl. B 396. C 122. 181. E 509. F 222. 265. 481. 660. 868. J 686. 1145.

b) fünfgliedrig z. B. C 265 *„Wie leicht Eigenliebe, ohne das wir es mercken, die Triebfeder mancher uns von derselben gantz independent scheinenden Handlung sey, können wir daraus sehen, daß Leute das Geld lieben können als Geld ob sie gleich nie Gebrauch davon machen“.* Vgl. KA 12. 13. D 64. F. 987.

c) sechsgliedrig z. B. J 1307 *„Da mir jeder eigene neue Gedanke soviel Muth macht, so habe ich ja darauf zu sehen, alles soviel als möglich zu beleuchten, um dabey auf etwas eignes zu stoßen, welches mir selten mislingt, wenn ich mich nur anstrenge“.* L 223.

d) vielgliedrig z. B. A 80 *„Bey einem Verbrechen ist das was die Welt das Verbrechen nennt selten das was die Strafe verdient, sondern da ist es, wo unter der langen Reihe von Handlungen womit es sich gleichsam als mit Wurtzeln in unser Leben hinein erstreckt diejenige ist, die am meisten von unserm Willen dependirte, und die wir am allerleichtesten hätten nicht thun können“.* Vgl. B 260. C. 98.

2. Doppelformen.

a) Verbindung zweier gleichartiger Aph. z. B. D 103 *„Eine Vorrede könte Fliegenwedel betitult werden und eine Dedication Klingelbeutel“.* F 7 *„Lesen heißt borgen, daraus erfinden abtragen“.* E 314. J 247. 1288.

b) Umkehrungen J 178 *„Es giebt in Rücksicht auf den Cörper gewiß wo nicht mehr doch eben so viele Krancke in der Einbildung als würcklich Krancke, in Rücksicht auf den Verstand ebenso viel, wo nicht sehr viel mehr gesunde in der Einbildung als würcklich gesunde“.* B 21. 29. E 411.

§ 87. Zweiteilige Aph.

Diese Aph. bestehen aus zwei Teilen, die je eine selbständige Gliederung und einen besonderen Gedanken haben. Verbunden sind sie aber teils wie die beiden Glieder des einfachen Aph. durch Vergleich, Gegensatz, Verhältnis von Grund und Folge (oder umgekehrt), Frage und Antwort (vgl. die Umschreibungen mit der indirekten Frage § 37,1), teils durch Variation, Verallgemeinerung, Spezialisierung und Fortführung.

1. Vergleich B 168 *„Wir wundern uns zuweilen über die Indianische Völcker, die sich Briefe in Knoten schicken, unsere Buchstaben sind nichts als Knoten von Linien, welche, wie man aus der Schattirung erkennt, gewisse Bänder machen“.* B 164. D 144. E 45. F 135. 508v. 535. 667. RA 2. J 864. 1221. 1291. L 309v. 407. In einem Satzgefüge z. B. A 112 *„Es kan ohnstreitig Creaturen geben, deren Organe so fein sind, daß sie nicht im Stande sind durch einen*

Lichtstrahl durchzugreifen, so wie wir nicht durch einen Stein durchgreifen können, weil unsere Hände eher zerstört würden". C 195.

2. Gegensatz A 6 *„Pythagoras konte einer eintzigen Erfindung halber hundert Ochsen opfern, Kepler würde bey seinen vielen zufrieden gewesen seyn, wenn er 2 gehabt hätte"*. KA 7. 16. C 290. D 46. 283. 338. 373. 403. E 37v. 61. 220. 309. F 115v. 232. 332. 492. 527. 579. 714. 773. 778. 1164. J 341. 497. 536. 638. 717. 1122. 1171. 1178. L 59. 331. 332. 372. 482. 615v, in einem Satzgefüge C 373. E 171. F 770, fünfgliedrig B 331. F. 1022.

3. Begründung A 55 *„Die Vorurtheile sind so zu reden die Kunsttriebe der Menschen, sie thun dadurch vieles, das ihnen zu schwer werden würde bis zum Entschluß durchzudencken, ohne alle Mühe"*. A 40v. 59. 71. 101. 105. B 33. 81. KA 17. C 316. 364. D 138. 431. E 28v. 100. 363. 453. F 36. 121. 201. 286. 318. 337. 370. 383. 540. 577. 844. 1171. 1172. J 99. 110. 324. 520. 580. 921. 1207. L 164. 385. 437. 502. 569, in einem Satzgefüge E 321. D 504. F 1051.

4. Folgerung F 111 *„Ein Buch ist ein Spiegel, wenn ein Affe hineinsieht, so kan kein Apostel heraus gucken"*. A 49. B 178. 371. D 302. E 492. F 350. 779. J 504. 582. 1271. L 325, mit zugrunde liegender Ursache und Folge E 452 *„Die Engländer folgen ihrem Gefühl mehr als andere Menschen, daher sind sie so geneigt neue Sinnen anzunehmen, sense of truth, of moral beauty, u. s. w."* B 347. F. 55. 1202. J 780. 930.

5. Frage und Antwort F 645 *„Wenn Mahomet über 1/4 des Menschen Geschlechts verführt, was können wir da thun, wir müssen die Anhänger nicht zählen sondern wiegen"*. A 2. E 506. F 864. J 526. L 274.

6. Variation A 39 *„Die Furcht vor dem Tod, die den Menschen eingeprägt ist, ist zugleich ein groses Mittel, dessen sich der Himmel bedient, sie von vielen Unthaten abzuhalten, vieles wird aus Furcht vor Lebensgefahr oder Kranckheit unterlassen"*. A 38. 108. B 277. F 47v. 134. 305. 368. 486. 517v. 752. 974. J 539. 670. 1246. 1346. L 327. 363, in einem Satzgefüge D 489. 655. E 514. J 359. 1309, fünfgliedrig J 98. 534. L 574.

7. Verallgemeinerung D 159 *„Der Mensch ist vielleicht halb Geist und halb Materie, so wie der Polype halb Pflantze und halb Thier. Auf der Gräntze liegen immer die seltsamsten Geschöpfe"*. C 357. D. 216. F 67. 224. 531. 649. 791. 1011. J 164. 193. 245. 1240. L 35. 526.

8. Spezialisierung A 56 *„Eine Sprache, die allemal die Verwandschafft der Dinge zugleich ausdrückte, wäre für den Staat nützlicher als Leibnitzens Charackteristick. Ich meine solche wie zum Exempel Seelsorger statt Prediger, Dummkopf statt Stutzer, Wassertrincker statt Anakreontischer Dichter"*. B 129. D 157. 484. F. 219.

282. 378. 809. 907 v. 1193. 1215. RA 12. J 114. 118. 370. 374 v. 581. 982. 1044. 1259. 1340. 1343. L 245. 418. 614. 616 v. 747.

9. Bei der Fortführung ist die äußerste Grenze erreicht: es handelt sich um ein loses Anreihen des zweiten Gedanken an den ersten, z. B. F 403 „*Wenn man sich nur recht selbst beobachtet* (Überschrift). *Ein weiser Bogen Papier flößt mehr Respeckt ein, als der schönste Bogen Makulatur. Es füllt einen mit der Begierde ihn zu beseelen*". A 33. 68. 98. 103. 119. B 216. 275. 392. C 59. 295. D 51. 111. 121. 192. 417. 423. 446. 476. 493. 572. 630. E 381. F 27. 147. 173. 324. 349. 374. 497. 694. 705. 807. 843. 1176. 1219. J 261. 519. 680. 828. 856. 858. 933. 937 v. 986. 1223. 1321. L 138. 280. 284. 355. 405. 521. 643. 724. 739, in einem Satzgefüge F 199. J 489, fünfgliedrig D 273. J 722.

Viele dieser Aph. stehen den einfachen Aph. nahe und der Übergang wird durch diejenigen in einem Satzgefüge (§ 86) um so sicherer hergestellt, als wir ja bei den einfachen Aph. zahlreiche Erweiterungen der Glieder gefunden haben.

§ 88. Formen mehrteiliger Aph.

Die Aph. mit mehr als zwei Teilen bieten große Mannigfaltigkeit und entziehen sich vielfach jeder Gruppierung.

1. erweiterte poetische Ausdrucksformen.

a) Vergleiche B 35 „*Der eigentliche Mensch sieht wie eine Zwiebel mit vielen tausend Wurtzeln aus, die Nerven empfinden allein in ihm, das andere dient diese Wurtzeln zu halten, und bequemer fortzuschaffen, was wir sehen ist also nur der Topf, in welchen der Mensch (die Nerven) gepflanzt ist*". A 106. B 220. C 60. E 46. 210, in einem Satzgefüge J 534.

b) metaphorische Vergleiche A 8 „*Die Elasticitaet der Cörper (und es wird wohl keine völlig harten oder völlig weichen geben) ist gleichsam das Leben derselben, wir bekommen dadurch ein Gefühl ihrer Gegenwart durch das Gehör, Gesicht und öffters das Gefühl, ein Cörper, welcher dieses Lebens beraubt ist, würde, unkenntlich und unbrauchbar, seine Lücke ausfüllen. Die elastischen Kräffte der Körper sind die Dolmetscher wodurch sie so zu sagen mit uns sprechen*". C 204. D. 479. F. 338. 520 v. 625. 944. L 390.

c) Personifikation E 417.

2. Steigerungen.

Steigerungen sind uns schon bei den einfachen Aph. begegnet, und zwar bei den dreigliedrigen, z. B. B 7 und D 375 (vgl. § 43, 1 a und b), wo festgestellt ist, daß das letzte Glied den stärksten Ton trägt. Sie

finden sich auch bei den zweiteiligen, in einem der Teile, E 220 *„Es ist keine Kunst etwas kurtz sagen, wenn man etwas zu sagen hat, wie Tacitus, allein wenn man nichts zu sagen hat und schreibt dennoch ein Buch und macht die Wahrheit mit ihrem ex nihilo nihil fit zur Lügnerin, das heiß ich Verdienst"* E 376, in beiden D 361 *„Man kan eine Sache wieder so sagen wie sie schon ist gesagt worden, sie vom Menschenverstand weiter abbringen, oder sie ihm nähern, das erste thut der seichte Kopf, das zweyte der Enthusiast, das dritte der eigentliche Weltweise"*, Nun dient sie auch zur Gestaltung mehrteiliger Aph. z. B. D 483 *„Alles verfeinert sich, Musick war ehmals Lärm, Satyre war Pasquill, und da wo man heutzutag sagt, erlauben Sie gütigst, schlug man einem vor alters hinter die Ohren"*. A 9. D 119. 377. E 407. F 158. 230. 366. 474. 499. 696. 820. J 521. 593. 1108, in einem Satzgefüge F 545. Vgl. noch B 260.

§ 89. Arten vielteiliger Aph.

1. Es sind manche Aph. vorhanden, bei denen von einem inneren Zusammenhang kaum noch die Rede sein kann, so lose sind die Gedanken aneinandergereiht z. B. A 74 *„Dinge die man täglich vor Augen sieht von einer andern Seite zu betrachten, oder vielmehr durch ein Vergrößerungs Glas anzusehen ist offt ein Mittel die Welt mit Erfolg zu lehren. Ledermüllerische Belustigungen liesen sich auch in der Moral schreiben. Ein solches Microscop würde uns unglaubliche Dinge zeigen. Man sehe in den Home. Rousseau sagt Heloise T. I Lettre XII le Gout est le Microscope du Jugement"*.

2. Sehen wir von diesen ab, so finden wir manche, bei denen die Einheitlichkeit erreicht wird, indem die Gedanken dem Ausgangspunkt wieder zustreben z. B. A 114 *„Vielleicht ist ein Gedancke der Grund aller Bewegung in der Welt, und die Philosophen, welche gelehrt haben, daß die Welt ein Thier sey, sind vielleicht durch diesen Weg darauf gekommen, sie haben sich vielleicht nur nicht so eigentlich ausgedruckt wie sie vielleicht hätten thun sollen. Unsere gantze Welt ist nichts als die Würckung eines Gedanckens von Gott auf die Materie"*. B 360. J 260. Ich nenne sie ringförmig.

3. Weit zahlreicher sind aber diejenigen, bei denen die Gedanken so aneinandergereiht sind, daß der Endpunkt der Betrachtung vom Ausgangspunkt weit abliegt. Diese nenne ich kettenförmig. Bei ihnen kann eine gewisse Einheitlichkeit dadurch erzielt werden, daß ein Anfangssatz den Hauptton trägt und gewissermaßen das Thema angibt, das die übrigen ausführen. Es ist eine Art Überschrift z. B. E 377 *„Die Menschen sind so einfältig nicht, als sie schreiben. Mancher hat eine bessere Physiognomick und eine bessere Theorie der Künste im Kopf, als die er im Buch vor sich hat und mit Bewunderung ließt. Die Kunst ist nur seine Empfindung unverfälscht zu Buche zu bringen. Das beste was die Menschen noch dencken geschieht gemeiniglich Triebmäßig, und erkennten sie es nur. Aber das soll alles schön und der Stil Staatsmäßig seyn. Es geht ihnen mit dem Vortrag wie gewissen gemeinen Leuten, die unter sich Tempel (Treppe) und bey vornehmen Tempfel (Trepfe) sagen"*. A 29. 127. D 88. 108 u. a. Ferner kann Einheitlichkeit erzielt werden, indem die Betrachtung in einem Schlußsatz gipfelt, der eine Art Zusammenfassung darstellt z. B. C 338 *„Es giebt Menschen die nicht so wohl schön schreiben, als vielmehr jedem decennio und saeculo das Modegesicht ablernen können, daß der Teufel selbst glauben solte sie schrieben von Natur so. Es mag stürmen wie es will, so schwimmen verzwickte Bälge immer oben. Ich mag immer den Mann lieber, der so schreibt daß es Mode werden kann, als den der so schreibt wie es Mode ist"*. A 11. C 231. D 122. 89. 197. 252. J 256. 673 u. a. Bei vielen kettenförmigen Niederschriften ist aber nicht einmal solcher Grad von Einheitlichkeit erreicht z. B. A 24 *„Was mögen dieses wohl für verborgene Gesezze und Wege seyn, durch welche die Natur die Triebe in dem nemlichen Thier abändert und ihn seine vorige vergessen macht. Das Hünchen kriecht unter seine Glucke. Es wird endlich*

selbst Glucke und kriecht nicht mehr unter, sondern läßt unter sich kriechen. Bey allen Thieren ist der äußere Zustand ihres Körpers und die Veränderung der sinnlichen Werckzeuge derselben allzeit eine Funcktion ihrer Handlungen und ihrer Lebensart. Bey dem Menschen ist dieses zwar auch wahr, allein indem eine der veränderlichen Grösen zunimmt kan die andere abnehmen und umgekehrt". 46. B 137. 258. C 123. D 158 u. a.

Damit sind wir an der Grenze angelangt. Denn hier kann nicht mehr von Aphorismenform die Rede sein.

Ein längeres Stück gelehrter Kunstprosa jener gedanklich-subjektiven Art nennen wir einen Essay.

SCHLUSS.

Die Entstehung der Aph. Ls.

§ 90. Es würde über den Rahmen dieser Arbeit hinausführen, wollte ich hier den Versuch einer Vorgeschichte der Aph. Ls. bringen; es ist aber möglich, den historischen Zusammenhang klar und deutlich herauszuarbeiten, aus dem die Aph. hervorgewachsen sind. Die „Skizze einer Vorgeschichte des Aphorismus", die R. M. Meyer in seiner Deutschen Stilistik § 172 gibt, ist in allen Punkten abzulehnen. Das Sprichwort bildet nach ihm die erste „Vorschule des Aphorismus". Was aber Sprichwort und Aph. außer der Kürze (der einfachen Aph.) gemein haben, sind ganz äußerliche Merkmale. Der Aph. enthält häufig wie das Sprichwort Thesen lehrhafter und praktisch-erzieherischer Art. Das Sprichwort ist häufig wie der einfache Aph. gegliedert. Sonst aber kann man sich kaum einen größeren Gegensatz denken als den zwischen dem Sprichwort einerseits, das der volkstümlichen ungeschriebenen Literatur angehört, das eine allgemein anerkannte Wahrheit, meist in einem sinnlichen Einzelfall bietet und so, indem es sich dem gegenständlichen Denken der Leute einfügt, von Geschlecht zu Geschlecht überliefert wird, und dem Aph. andrerseits, der sich in seinen Stilmitteln, in seinen Motiven und in seiner Wortwahl als ein Stück gelehrter Standesliteratur erweist, der höchst subjektive abstrakte Gedanken in geistreicher Form gibt und höchstens im engen Kreise der Akademiker von Mund zu Mund geht. Dabei ist natürlich eine sekundäre gelegentliche Einwirkung des Sprichworts auf den Aph. nicht ausgeschlossen und kommt auch bei L. vor. Sprichwortartig in Versinnlichung des allgemeinen Satzes sind etwa J 397 *„Die Fliege, die nicht geklappt seyn will, sezt sich am sichersten auf die Klappe selbst"* 594 *„Wer eine Scheibe an seine Garten-Thür mahlt,*

dem wird gewiß hineingeschossen" C 338 „. . . *Es mag stürmen wie es will, so schwimmen verzwickte Bälge immer oben . . .*" Wir haben ja auch in der Wortwahl einige Eindringlinge volkstümlicher Redeweise feststellen können (s. § 58). Aber wie dort solche Ausdrücke vereinzelt wie fremdsprachliche Elemente behandelt wurden, so sind hier Beweise dafür, daß Sprichwörter Fremdgut unter diesen gelehrten Erzeugnissen sind, vgl. z. B. die Variationen zu Sprichwörtern D 505 „*Ein Louisd'or in der Tasche ist besser als 10 auf dem Bücherschrank*" F 1087 „. . . *Hoffen und harren macht manchen zum Pfarren*" J 729 „*Neue Bäder heilen gut*" 897 „*Ora et non labora*". Diese Belege lassen deutlich erkennen, daß beide Gattungen ganz verschiedenen Stilkreisen angehören. Die Aph. sind Buchliteratur. Es ist ebenso falsch „das Zitat" und gerade in seiner „spezifischen Gestaltung als Apophthegma" die zweite Vorschule des Aph. zu nennen. Auch hierfür findet sich ein interessantes Beispiel von Variation bei L.: aus dem in Gelehrtenkreisen gangbaren „Cogito ergo sum" des Descartes macht er einen Aph. J 362 „*Non cogitant ergo non sunt*". Von der Behauptung des Schlußsatzes bei M.: „Wir finden daher im Aphorismus den ursprünglichen Charakter von Sentenz und Sprichwort wesentlich verändert wieder" bleibt nichts übrig. Denn daß M. hier plötzlich Sentenz für Zitat setzt, ist wohl nur „Wechsel im Ausdruck". Jedenfalls wird mit jenen Worten zwischen Formen, die bei oberflächlicher Betrachtung einige Ähnlichkeit haben, ein geschichtlicher Zusammenhang behauptet, der weder nachgewiesen noch nachweisbar ist.

I. Entstehung der Aph. aus der gelehrten Kunstprosa.

§ 91. Das Wesen und die Entstehung des Aph. läßt sich nur auf eine einzige Weise begreifen und fassen: er ist ein losgelöstes Stück gelehrter Kunstprosa. Unter gelehrter Kunstprosa verstehe ich hier jene stark mit

rhetorischen Elementen durchsetzte didaktische Prosa, wie sie in ganz Europa bei der Übernahme der antiken Kultur im engen Anschluß an die antike Rhetorik zunächst in der geistlichen Literatur ausgebildet, dann von der weltlichen, besonders auch der wissenschaftlichen Literatur übernommen und immer von neuem aus der Antike aufgefrischt ist. Wir dürfen nur bei L. den Kreis gelehrter Literatur nicht zu eng ziehen, sondern müssen die starke Neigung der Zeit zu populärer, unterhaltender Behandlung wissenschaftlicher Fragen in Betracht ziehen.

§ 92. L. selbst sah seine Niederschriften vor allem als Rohmaterialien für zusammenhängende Arbeiten an. Die einschlägigen Bemerkungen sind B 290 „*Ich habe eine Menge kleiner Gedancken und Entwürfe zusammengeschrieben, sie erwarten aber nicht sowohl noch die lezte Hand, als vielmehr noch einige Sonnenblicke, die sie zum aufgehen bringen*". E 46 „*Die Kaufleute haben ihr Waste book (Sudelbuch*[1]*), Klitterbuch glaube ich im deutschen) . . . Dieses verdient von den Gelehrten nachgeahmt zu werden. Erst ein Buch worin ich alles einschreibe so wie ich es sehe oder wie es mir meine Gedancken eingeben, alsdann kan dieses wieder in ein anderes getragen werden, wo die Materien mehr abgesondert und geordnet sind, und der Leidger könte dann die Verbindung und die daraus fließende Erläuterung der Sache in einem ordentlichen Ausdruck enthalten*". F 1209 „*Schmierbuch-Methode bestens zu empfehlen. Keine Wendung, keinen Ausdruck unaufgeschrieben zu lassen. Reichtum erwirbt man sich auch durch Ersparung von Pfennigs-Wahrheiten*". J 1254 „*Ja bey allen Ausarbeitungen des Mahler Seekatz Manier zu folgen: nemlich nachdem der Plan entworfen ist, bald hier bald dort zu arbeiten, eintzelne Betrachtungen*

[1]) Heft F nennt L. Sudelbuch, vgl. F 452.

zu vollenden, ja selbst Ausdrücke für diesen oder jenen Ort zu sammeln, je nachdem man aufgelegt ist . . ." L 184 „. . . *Man fand in Sternen's (Lorenz) Nachlaß eine Menge flüchtiger Bemerckungen, sie wurden sogar trivial genannt, aber das waren Einfälle, die ihren Werth erst durch die Stelle erhielten. Hier werden Farben gerieben, hätte Sterne auf den Titel seiner Collectaneen setzen müssen. — Man verliehrt ja durch diese Vorbereitung nicht die Krafft nun bei der wircklichen Composition noch immer hinzu zu erfinden, oder das anzubringen, was auch alsdann noch der Zufall giebt . . .*" Es läßt sich nachweisen, daß L. wirklich einen Teil der Aph. in seinen zusammenhängenden Arbeiten benutzt hat. Als Beispiel diene ein im Nachlaß erhaltenes Blatt, das Leitzm. in den Anm. zu E S. 363 gedruckt hat. Unter einer Überschrift „*Unmaßgeblicher Vorschlag . . .*" stehen einige ausgeführte Teile und dann folgt: „*Was vorzüglich bey diesem Vorschlag anzubringen ist*"; was dann angedeutet wird, sind meist Niederschriften aus den Heften B—E und darunter viele eigentliche Aph. verschiedener Form.

§ 93. Die Aph. stehen unter einer großen Anzahl von Niederschriften, die entweder nur als Wörter, Wortgruppen und unvollständige Sätze oder in abhängiger Form, d. h. ersichtlich als Teile größerer Arbeiten festgehalten sind. Die selbständigen Aph. sind daher auch ihrem Wesen nach als „Wendungen", „Ausdrücke" und „Teilbetrachtungen" größerer Arbeiten aufzufassen. Für die einfachen Aphorismen gilt ja, daß ihre gegliederte Form geschaffen wird durch „Wendungen" und „Ausdrücke". Auch lassen die Übergangsformen wie D 286 „*Einen Globus könte man eine astronomische Rechenmaschine nennen*" den Zusammenhang noch deutlich erkennen. Ferner finden sich Beispiele für ein Nebeneinander von selbständigen und unvollständigen oder abhängigen Formen z. B. F 90 „*Glas ist gefrorne*

Lufft, Glas wie gefrorne Lufft" 325 „*Es giebt Leute, die werden mit einem bösen Gewissen gebohren. Mit einem rothen Strich um den Hals, Strick*" D 199 „*Wenn ich etwas als Cörper und dann als Geist betrachte, das macht eine entsezliche Parallaxe. Er pflegte jenes den Somatocentrischen und dieses den Psychocentrischen Ast eines Dinges zu nennen. Sarkocentrisch*". Nur durch den inneren Zusammenhang der Aph. mit den übrigen Niederschriften wird es begreiflich, daß sie äußerlich durch so viele Fäden verknüpft sind (§ 12, 2). Da nun bei der Gliederung des einfachen Aph. die rhetorischen Elemente vorwiegen, alle aber sich als geläufige und vielgebrauchte Ausdrucksmittel der gelehrten Kunstprosa erweisen, so ist der einfache Aph. gekennzeichnet als ein selbständig gewordener „Ausdruck", als eine losgelöste „Wendung" der gelehrten Kunstprosa.

§ 94. Die Wortwahl der einfachen Aph. und ihr Inhalt, sowohl die Motive als auch der Einschlag persönlichen Wesens, bestätigen dies durchaus (vgl. § 56/7, § 64—72 und § 75—84). Das gelehrte Interesse in jener Erweiterung, wie es die Aufklärung mit sich bringt, ist so vorherrschend, daß über den engen Zusammenhang mit der gelehrten und Aufklärungsliteratur der Zeit kein Zweifel bestehen könnte, auch wenn er sich nicht nachweisen ließe. Für den gelehrten Charakter der Aph. ist aber ganz besonders hervorzuheben, daß von Anfang an Methoden zur Erfindung neuer Wendungen, Ausdrücke und Gedanken gebraucht werden (vgl. § 82).

§ 95. Es fehlt keineswegs an zwingenden Beweisen für den Zusammenhang der Aph. mit der gelehrten und Aufklärungsliteratur, d. h. mit der europäischen gelehrten Kunstprosa, und ebenso sind Belege für den unmittelbaren Zusammenhang mit der antiken Kunstprosa vorhanden. Unter den Zitaten in den Sudelbüchern finden sich viele, die gar nichts anderes sind als Teil-

betrachtungen, Gedanken, Wendungen und Ausdrücke von ganz ähnlicher Beschaffenheit wie die Aph., die aber L. selbst aus der gelehrten Kunstprosa verschiedener Schriftsteller losgelöst hat. **Das gelehrte Zitat in diesem Sinne hat also für die Vorgeschichte des Aph. Bedeutung.**

Zunächst seien die zitierten „einfachen Aph." angeführt. A 12 Leibniz numerus est quasi figura metaphysica, et arithmetica statica universi, qua rerum potentiae explorantur. 67 Home übers. Meiners. Wir empfinden nicht die unmittelbare Berührung äußerer Körper beym sehen und hören wie bey den übrigen Sinnen. 74 Rousseau le Gout est le Microscope du Jugement. 111 „. . . Plato sagt die Leidenschafften und die natürlichen Triebe seyen die Flügel der Seele . . ." nach Unzers Arzt. B 31 Spectator The whole man must move together. 101 Philosophe bienfaisant (Stanislaus I. Leszcynski von Polen) La modestie devroit etre la vertu de ceux à qui les autres manquent. 183 Seneca Olim res magna erat Deum fieri, jam fama numinum (minimum) fecit, etiam pessimum quemque illum adfectare. 363 Nathaniel Lee It is not easy to write like a madman, though it is very easy to write like a fool. KA 16 Franklin If we propose our objections modestly, we shall tho' mistaken deserve a censure less severe, than when we are both mistaken and insolent. C 119 Johnson Who is angry at a slander makes it true. 210 Leibniz Die Bibliothecken werden endlich Städte werden (vgl. Anm. Leitzms.). 309 Holberg, Briefe es ist nicht der Wille sondern der Leib, was mich zum Nonconformisten macht. D 4 Sully Der Landbau ist die Grundfeste der Macht (vgl. Anm. Leitzm.). 33 Livius Periculosum est in tot humanis erroribus sola innocentia vivere (Original esse statt est). 214 Helvetius Les classes sont peuplés de jolis enfants, le monde l'est de sots hommes. 503 Fontenelle En physique dès qu'une chose peut etre de deux façons, elle est ordinairement de celle qui est la plus contraire aux apparences. 548 Lord Chesterfield, Briefe I have often said and do think, that a Frenchmann, who with a fund of virtue, learning and good sense has the manners and good breeding of his country, is the perfection of human nature. 660 Swift what is man himself but a micro-coat? F 312 Caesar übers. Fliehe inaudite und insolente Wörter wie Skopeln (Tamquam scopulum sic fugias inauditum atque insolens verbum). F 161 Möser In einem Reichsabschied von 1577 wird den Weibsleuten das springen verboten. Jezt sieht man sie so gerne hüpfen. 194 Maquer L'experience dement souvent les raisonnements les plus specieux. Ich führe nun nur noch die Namen an: 429 Bolingbroke 434 ders. 435 ders. (übers.) 503 Voltaire 504 ders. 505 ders. (übers.) 523 Liscow 659 Hartley (übers.) 666 Seneca 863 Feder 910 Leibniz

933 Mendelsohn, Lavater 1073 Antisthene bei Cicero RA 5 Laroche-foucauld J 16 Caesar 53 Friedrich der Große 130 Lessing bei Jacobi 191 Johnson bei Hawkins 192 Journal de Physique (übers.) 309 Dr. Kühn 414 Rousseau (übers.) 432 Crebillon le fils 556 Hippokrates 679 de Langle 704 Hebr. 12,6 786 Johnson 789 ders. 1058 Reinhold 1104 Herder 1133 Hobbes L 8 Voltaire 60 (nicht $\pi\mu$ imit Quelle?) 94 Mulerius Copernici astr. inst. (übers.) 280 wie 60 283 Senac de Meilhan 360 Johnson 513 Herder 670 wie 60 712 ebenso 715 französisch Quelle? Die oben angeführten Stellen gleichen ihren wesentlichen Merkmalen nach der Hauptmasse der Aph. Ls.

Dazu kommen mehrteilige z. B. C 238 Barclay Reges sumus supplicibus, rursusque Rex nobis in cujus est manu quod petimus (Umkehrung). D 188 Sulzer Es scheint eine der wichtigsten Regeln der Kunst zu seyn sich nicht eher an die Bearbeitung eines Wercks zu machen bis man mit der Anlage desselben vollkommen zufrieden ist. Denn diese Zufriedenheit giebt Kräffte zur Ausführung. 281 D'Alembert Nous devons comme l'ont observés quelques philosophes bien des Erreurs à l'abus des mots, c'est peut être à ce meme abus, que nous devons les axiomes. 405 Histoire de l'Ac. roy. des sc. On ne saurait observer les memes choses de trop d'endroits differents, à chaque nouveau point de vue la nature paroit nouvelle. 660 Iunius Good faith and folly have so long been received as synonimous terms, that the reverse of the proposition has grown into credit, and every villain thinks himself a man of abilities. Ferner C 234 Meiners D 1 Théophile 566 Robertson E 504 Hartley F 182 Mendelsohn 210 Innius, Arbuthnot 242 Voltaire 389 Zimmermann 825 de Brosse J 57 Friedrich der Große 241 Hawkins 268 Abbé Brotier 412 Franklin 459 British Mercury 798 Boswell nach Dr. Abernethy L 578 Gothaische gelehrte Zeitung.

§ 96. Besonders lehrreich sind aber die Fälle, wo L. das losgelöste Stück nicht wörtlich, sondern sinngemäß wiedergibt, wobei es sich zugleich oft um Übersetzung handelt z. B. B 158 *„Der Genuß seiner selbst findet mehr bey ruhigen Seelen statt, sagt Winckelmann“* für „So wie der Genuß unsrer selbst und das wahre Vergnügen in der Ruhe des Geistes und des Körpers zu erlangen ist“ (die Originalstellen nach Leitzms. Anm.) C 289 *„Die Steine und Mineralien dienen nur von Füßen getreten zu werden und den Thieren und Pflanzen gleichsam unterwürfig zu seyn, sagt Büffon ...“* statt „Ein ungestaltes Wesen, das nur vorhanden ist, von Menschen

und Thieren mit Füßen getreten zu werden, und ... nur einen willkürlichen Wert haben kann, der allezeit unter dem Willen des Menschen steht". D 247 „*Wenn man etwas schreibt, sagt Helvetius, so muß man immer an die Nachwelt dencken, so erhebt sich Stil und Gedancke*" statt „A-t-il en écrivant la postérité présente à son souvenir, sa manière de comparer devient grande, il découvre des vérités importantes". 294 „*Die Verrichtungen der Blindgebohrnen sind ein sicherer Beweiß wie weit es der Geist bringen könne, wenn ihm Schwierigkeiten entgegengesezt werden ...*" statt „Qu'on jette les yeux sur les prodiges des aveugles nés et des sourds et muets de naissance; on verra ce que peuvent produire les ressorts de l'esprit, pour peu qu'ils soient vifs et mis en actions par des difficultés à vaincre". Vgl. noch C 290. D 297. 298. 660 (Foutenelle). E 398. 503. F 255. 414. 1128. J 144. 212. 213. 273. 390. 791. 822. 1209. 1241. L 102. 329. 705 und die Anm. Leitzms. dazu. Diese Niederschriften sind unstreitig ihrer Fassung nach Eigentum Ls. und geben ein anschauliches Bild von der Knappheit seines Stils. Wir können hier Aph. in statu nascendi beobachten.

§ 97. Gehen wir zu den eigenen Aph. Ls. über, so finden sich zahlreiche Fälle, daß die eigenen Bemerkungen auf ein Zitat Bezug nehmen, das in irgendeiner Form dem Aph. angehängt oder eingefügt oder vorangeschickt ist. Bei einer solchen Abhängigkeit des Inhalts ist eine Abhängigkeit des Stils ganz unvermeidlich. Neben diesen Aph., deren Verhältnis zu Zitaten in den Heften Ls. vorliegt, beweisen die fremdsprachlichen Einzelwörter (§ 55), daß sich diese Abhängigkeit noch weiter erstreckt. Vor allem ist aber hier die Methodik Ls. heranzuziehen (vgl. § 82). Eine der Hauptlehren ist, daß sich nach allem, was gut gesagt ist, etwas eigenes Neues formen lasse. Schon gewisse Bemerkungen deuten darauf hin, daß L. diese

Methode ausübte. So imit. L 60. 108. 370. 373, $\frac{\pi\mu}{2}$.
J 1063. L 600. 660 not quite od. nicht gantz $\pi\mu$. J 890. 1141. L 486. 533, vgl. ferner J 1144. L 613. Die Anlehnung und Nachbildung geht aber ganz erheblich weiter. Bei der großen Belesenheit Ls. ist es eine unlösbare Aufgabe, das Quellenverhältnis in allen Einzelheiten festzustellen. Doch können schon einige Beispiele darüber belehren, wie fruchtbringend seine Vorbilder oft für L. wurden.

A 74 erwähnt L. Ledermüllersche Belustigungen. Es handelt sich um „Mikroskopische Gemüts- und Augenergötzung“ und „Versuch bei angenehmer Frühlingszeit die Vergrößerungsgläser zum nützlichen und angenehmen Zeitvertreib anzuwenden“. Am Schluß des Aph. steht Rousseaus le Gout est le Microscope du Jugement, augenscheinlich nur wegen des metaphorischen Gebrauchs von Microscope. Diese Metapher ist bei L. ungeheuer fruchtbar geworden z. B. B 54 „. . . *Ein Mensch dessen eines Auge ein Perspecktiv das andere ein Microscop wäre, wird unter gewöhnlichen Menschen eine sonderbare Figur spielen*“. C 89 „. . . *gewiß hat man erst über Dinge außer uns philosophirt, bis endlich einer dieses Mikroskop auch auf sich selbst richtete* . . .“ D 465 „*Wenn Scharfsinn ein Vergrößerungs Glas ist, so ist der Witz ein Verkleinerungs Glas* usw.“ F 496 „. . . *Jedes Gefühl unter dem Mikroskop betrachtet läßt sich durch ein Buch durch vergrößern* . . .“ J 1 „. . . *Es ist gar sonderbar wie viel der vernünfftigste und rechschaffenste Mann nötig hat nicht mit dem Mikroskop betrachtet zu zu werden* . . .“ 673 „. . . *endlich giebt es aber auch welche* (Kranckheiten), *die man ohne Mikroskop kaum erkennt, dadurch nehmen sie sich aber auch recht abscheulig aus und dieses Mikroskop ist Hypochondrie*“ usw. 1291 „*Der Campus eines Tubi vertritt Finders Stelle. Die großen Genies, die Erfinder, haben bey allem was sie sehen einen großen Campum der ihnen den Zusammenhang mit andern und offt den entlegensten Dingen zeigt*“. Vgl. noch die Anwendung in E 293 „*Der Mensch denckt Wunder, wer er wäre, wenn er die Milbe einen Elephanten und die Sonne einen Funken nennt*“. F 27 „*Einige Fragmente aus der Naturlehre eines Infusionsthiergens solten sich in einer populären Astronomie nicht übel ausnehmen*“ usw. Vgl. ferner F 406. 449. 554. 694. 700. 856. J 703. 1297. 1318. K 17. L 10.

Die Lektüre von Leibniz Schrift Historia et commendatio linguae characteristicae universalis, quae simul sit ars inveniendi et judicandi. (A 12) regt ebenfalls eine Fülle von Gedanken bei ihm an. Vgl. in bezug auf die Sprache z. B. A 3. 56. 109. Vor allem aber scheint es mir, als ob Ls. häufige Bemerkungen zur ars inveniendi dem Einfluß dieser

Schrift zuzuschreiben seien. Vgl. D 633. 634. E 145. 314. 484. F 7. 431. 554. 735 S. 256, 23–5. 1186. J 549. 1236. 1242 S. 213. 1259. 1263. 1281. 1306. 1322. K 17. L 296. 657. 703. 713. 727. Überall handelt es sich um Erfindung im Sinne der Leibnitzschen Schrift, d. h. um neuartige Ideenverbindung. Daher gehören auch die Methoden Ls. zur Erfindung neuer Gedanken und Wendungen hierher als Bruchstücke solcher *„Erfindungskunst"* (§ 82).

Weitere Nachbildungen z. B.: B 31 heißt es *„Im Zuschauer wird gesagt: the whole man must move together"* und die freie Übersetzung hinzugefügt: *„alles muß einen eintzigen Endzweck im Menschen haben"*. Das englische Wort erscheint wieder als Motto von C, D 193 wird es zum Gegenstand einer Betrachtung gemacht, F 267 danach geformt *„. . . Der Mann muß zusammengefaßt werden"* — C 207 (S. 52) *„. . . Der berühmte Baco von Verulam hat schon gesagt und wir haben es für wahr befunden, daß in einer Wissenschafft nicht viel mehr erfunden wird, sobald sie in ein System gebracht worden"* usw. (Vgl. die Anm. Leitzms.) Dazu C 276 *„Was Baco von der Schädlichkeit der Systeme sagt, könte man von jedem Wort sagen. Viele Wörter, die gantze Classen ausdrücken, oder alle Stufen einer gantzen Leiter, werden wie von einer Stufe als individua gebraucht. Das heißt die Wörter wieder indefiniren"*. — J 838 *„Rousseau hat glaube ich gesagt:* (vgl. J 414 mit Anm. Leitzms.) *ein Kind, das blos seine Eltern kennt, kennt auch die nicht recht. Dieser Gedancke läßt sich* [auf] *viele andere Kenntniße, ja auf alle anwenden, die nicht gantz reiner Natur sind: Wer nichts als Chemie versteht versteht auch die nicht recht."* — J 839 *„Wenn was Leibnitz geweißagt hat, dereinst die Bibliotheken Städte werden werden, so wird es auch düstere Straßen und Schindergäßchen geben so wie jezt"*.

II. Einfluß ähnlicher Gebilde.

§ 98. Die Bekanntschaft Ls. mit der älteren Aph.-Literatur ist ein Beweis mehr für den Zusammenhang mit der gelehrten Kunstprosa. Die Berührung mit Larochefoucauld ist früh nachzuweisen. Schon D 176 (Herbst 1773) heißt es: *„Die Attracktion scheint bey der leblosen Materie zu seyn, was die Selbstliebe bey der lebendigen ist"*. Der Gegenstand der Maximes ist ja, all die sogenannten Tugenden und Vorzüge der Menschen als Verhüllungen der l'amour propre darzustellen. Auch die beiläufige erste Erwähnung Larochefoucaulds E 216 setzt eine längere Kenntnis seines Werks voraus. Pascals Pensées kannte L. im

April 1775 noch nicht, wie die Notiz beweist *„Zu lesen . . . Pascals pensées“* (vgl. Anm. zu E, S. 359). Das Maß des Einflusses festzustellen erfordert eingehende Quellenuntersuchung, aber die Einwirkung ist nicht zu leugnen. So ist die Einleitungsformel *„Es giebt Leute, die . . .“* und ähnliche (vgl. B 291. F 244. 325. 1099 u. a.) auf das französische il ya des hommes qui zurückzuführen, und die formelhaften Einleitungen J 783 *„Es ist die Redekunst, die vor der Überzeugung einhertritt und ihren Pfad mit Blumen bestreut“* 811 *„Es ist nicht Kenntniß der menschlichen Natur sondern der Sitte, die zu beobachten jeder Gecke möchte ich sagen Fähigkeit hat“* 845 *„Das sind die Schurken die wie der Schurke Kotzebue die Religion so treiben wie der chinesische Kayßer das pflügen oder die Hunde das Gras fressen“* weisen auf die Umschreibung mit c'est hin. Für den wissenschaftlichen Geist der Aph. Ls. ist es bemerkenswert, daß schon Baco von Verulam (1561—1626) sein Novum Organum Scientarum in lateinischen Aphorismen schrieb (die er selbst Aphorismi nennt). Er erwähnt ihn flüchtig C 207 und 276, eine eingehende Lektüre des Novum Organum erweisen aber erst die Zitate J 554. 555 (März 1791), dann 1000. 1043 (übers.) 1045 (übers. u. umgeformt). 1052 1053. 1059. 1060. 1061. 1333 (wie 1045) (1792/3).

Hier sei kurz erwähnt, daß auch im Gespräch aufgegriffene Aussprüche anderer Gelehrter als Quelle in Betracht gezogen werden müssen, wie einige Zitate beweisen C 216. 280. F 81. J 1141. 1250.

§ 99. Bei diesem Zusammenhang mit gelehrter Kunstprosa ist nicht ausgeschlossen, daß auch Formen ganz anderer Art Einfluß auf die Entwicklung des Aph. gehabt haben können. Vom Sprichwort ist das schon festgestellt (vgl. § 90). Wieviel mehr wird das der Fall sein mit einem Gebilde, das ebenfalls der gelehrten Welt entspringt und in Deutschland seine Blütezeit erlebte, nachdem Opitz

der Gelehrsamkeit in der deutschen Literatur zum Sieg verholfen hatte, mit dem Epigramm, dem Sinngedicht[1]). Der Aph. hat bei L. ohne Zweifel die Funktion des Epigramms teilweise übernommen, er dient z. B. oft genug dazu, Persönlichkeiten mit der Geißel der Satire zu treffen: vgl. A 6. B 27. 396. C 53. D 105. 200. 564. E 441. F 548. 776. 780.. 969. 1137. J 185. 346. 640. 845. L 243. 612 unter den einfachen Aph. Daß auch Form und Stil der Aph. vom Epigramm berührt wurden, ist einleuchtend. Keinesfalls aber ist Form und Stil des Aph. aus den Versformen abzuleiten, sondern ihre Berührungen ergeben sich aus ihrer Verwandtschaft; sie sind beide vom selben Stamm.

Lessing hat in seiner kleinen Schrift „Zerstreute Anmerkungen über das Epigramm“ (Lachmann-Muncker XI, 214 ff.), die L. kannte (vgl. D 362), ausgehend von der Wortbedeutung das Wesen des Epigramms so bestimmt (S. 220): „Es muß aber einen einzelnen ungewöhnlichen Gegenstand, den es zu einer so viel als möglich sinnlichen Klarheit zu erheben sucht, in Erwartung setzen und durch einen unvorhergesehenen Aufschluß diese Erwartung mit eins befriedigen“. Das Bild eines Denkmals mit seiner Aufschrift, mit dem Lessing beginnt, steht deutlich auch hinter diesem Satz. Wir haben beim einfachen Aph. festgestellt (vgl. § 54), daß sein Reiz ebenfalls meist auf dem Zusammenspiel zweier Glieder (bezw. Abschnitte) beruht, von denen das erste meist etwas länger ist und eine Spannung erzeugt, das zweite meist eine Lösung und damit den Abschluß herbeiführt. Man könnte, wie dort schon gesagt, von der Pointe des Aph. wie von der des Epigramms (concetto) reden. Auch wäre es nicht ausausgeschlossen, die Teile des Aph. wie die des Epigramms nach Lessing „Erwartung“ und „Aufschluß“ zu nennen,

[1]) Auch an das concetto wird zu denken sein.

wenn Lessing nicht mit diesen Worten etwas ganz anderes hätte fassen wollen. Das geht besonders aus dem Satz hervor: „den es zu einer so viel als möglich sinnlichen Klarheit zu erheben sucht". Martial ist ihm Vorbild. Was nun den literarhistorischen Zusammenhang anlangt, so weist schon Gervinus (IV, 380) mit Recht darauf hin, daß Lessings theoretische Begrenzung der Gattung im 18. Jahrhundert ziemlich maßgebend war. So finden sich bei Kästner, in dessen gesammelten Schriften, nur wenige[1]), die nicht ein Denkmal in sinnlicher Deutlichkeit zu errichten versuchen, um eine Aufschrift draufzusetzen. Die betroffene Person wird meist angeredet, was ganz im Sinne Lessings die sinnliche Lebendigkeit erhöht (a. a. O. S. 221). Auch längere Schilderung eines Gegenstandes und Erzählung einer Handlung trägt oft zu diesem Zwecke bei. Was nun von L. an Epigrammen u. dgl. überliefert ist, kommt ebenfalls den Forderungen Lessings einigermaßen nach. Vgl. B 274. 284. 287. 288. 294. F 1131. J 458 (übers. Grabschrift) 545 (?) 968 (ohne Überschrift) L 678 Neujahrswunsch C 61, 8. Hierher sind auch 4 Fälle zu stellen, in denen bei L. Epigramme in Prosa vorkommen. Das Ergebnis der Auflösung der Versgebilde in Prosa ist kein Aph. B 325 „... *Ihr Gesicht ist so schön und so andächtig, daß sie Lamettries bekehren, und Apostel verführen könte*". Solche Schilderung sinnlich wahrnehmbarer Gegenstände haben wir vom Begriff des Aph. ausgeschlossen. C 135 „*Gacon machte auf des Jean Baptiste Rousseau Lustspiel le flatteur ein Sinngedicht, dessen Inhalt folgender war: Rousseau, laß den Schmeichler mit Frieden, denn das ist der eintzige Mann der dich allenfalls noch einmal lobt*". Hier ist die Anrede einer bestimmten Person unaphoristisch. 363 „*Auf den venerischen*

---

[1]) A. G. Kästners ges. poet. und pros. Schriften. Bln. 1841 I, 4. 20. 144. 168, vgl. dazu Carl Becker: A. G. Kaestners Epigramme, Chronologie und Kommentar. Halle 1911.

Herrn M. M. hat sich nun vorgenommen sich auf alle Art zu bessern. Statt daß er sonst nur alle Jahr in die Kirche kam, geht er jetzt alle Woche· hinein, und statt daß der Chirurgus ihn nur alle Monat besucht, kommt er nun alle Tage". Das ist eine Erzählung, kein Aph. J 923 „*Zu einem Sinngedicht. Demokrat: Weg mit dem Adel! Verdienst allein soll mir der Weg zur Ehre seyn. Aristokrat: O schweig. So verfehlst Du den Weg zur Ehre ganz gewiß, aber geadelt kanst Du wohl noch einmal werden. Man könte ihm den Titel: Hieb von beyden Seiten geben . . .*" Hier ist die Dialogform mit dem Wesen des Aph. unvereinbar. So auch L 453. Bei allen ist die Überschrift wesentlicher Bestandteil.

Die meisten einfachen Aph. aber sind jenen „Aftergattungen" zu vergleichen, die Lessing von der Gattung des Epigramms scheidet (S. 220): „die eine, welche Erwartung erregt, ohne uns einen Aufschluß darüber zu gewähren, die andere, welche uns Aufschlüsse gibt, ohne unsere Erwartung darnach erweckt zu haben". Unter der letzten Gruppe versteht er vor allem „allgemeine moralische Lehren und Bemerkungen". Gerade an ihnen ist L. reich; ja wir haben gesehen, daß die Hauptmasse der einfachen Aph. wissenschaftliche Motive enthält, die Lessing noch viel weniger als ungewöhnliche Gegenstände in sinnlicher Fülle angesehen und als geeignet erachtet hätte, „Erwartung" in seinem Sinne zu erregen. Den Aph. fehlt ja schildernde Erzählung und anschauliche Darstellung fast völlig. Eine etwas breitere Grundlage für den Vergleich mit Ls. Aph. würden daher die Epigrammdichter abgeben, die Lessing tadelt, nämlich Owen, Logau und Wernike. Mit ihnen ist aber ein geschichtlicher Zusammenhang nicht aufzuspüren. Doch selbst wenn er vorhanden wäre, könnte er nicht den Ausschlag geben. Denn auch von diesen Gebilden sind die Aph. Ls. durch mehrere Merkmale getrennt. Ein

negatives ist, daß ihnen mit wenigen Ausnahmen (§ 32) die Überschrift fehlt, ein positives der wissenschaftliche Forschungsgeist, der sich in Vermutungen und Hypothesen zu ernsten Fragen wissenschaftlicher Art ausausspricht. Wo wäre Streben nach Erkenntnis in Epigrammen?

Die Hauptmasse der Aph. stellen aber gar nicht die einfachen Aph., die mit den Epigrammen vergleichbar wären, sondern die mehr- und vielteiligen Aph. Diese sind aber unter keinen Umständen als Auflösungen von Epigrammen anzusehen, deren wichtiges Merkmal ja die Einheit der Pointe ist. Es geht auch nicht an, sie alle als Erweiterungen und Zusammensetzungen von einfachen Aph. zu betrachten, wenn das auch für einzelne zutrifft. Vielmehr muß man gerade die außerordentlich knappe Zusammenfassung in den einfachen Formen, wie sehr sie auch zur Abstraktion von der sinnlichen Anschaulichkeit führen mag, als das reifere und kunstvollere, als das spätere Erzeugnis bezeichnen[1]. Auch ist ja die Entstehung dieser längeren Aph. aus der gelehrten Kunstprosa oben nachgewiesen (vgl. § 91—97, bes. § 95).

Einigen Versuchen Ls., aphoristische Gedanken in Verse zu bringen (vgl. C 91,16. 202. J 924. L 2. 553) und dem rhythmisch gegliederten Motto L 410 *„die Wahrheit finden wollen ist Verdienst, wenn man auch* [auf] *dem Wege irrt* . . .“ ist daher auch keine Bedeutung für die Entstehung der Aph. zuzuschreiben.

§ 100. Was auch die Entwicklung der Aph. beeinflußt haben mag, aus der gelehrten Kunstprosa sind sie hervorgewachsen. Die Gestaltung dieser Prosagebilde durch Loslösung einzelner Ausdrucksmittel und Wendungen gelehrter Kunstprosa ist zu verschiedenen Zeiten selbständig

[1]) Die Ausgabe der Maximes des Larochefoucauld von Chassang zeigt deutlich, wie viel kürzer und prägnanter er sie von Auflage zu Auflage gestaltete.

geschehen. Dabei wird die stilschöpferische Leistung immer wieder in besonderer Weise vollbracht. **Eine stilschöpferische Leistung für die deutsche Literatur müssen wir auch Lichtenberg zuerkennen**, der die ersten deutschen Aphorismen formte. Schon die Tatsache, daß bei den aus fremden Schriftstellern losgelösten Aph. die lateinischen, französischen und englischen Zitate in überwiegender Mehrheit sind, läßt erkennen, daß die geistvoll-knappe Schreibart vor ihm nur wenige Vertreter in Deutschland hatte, ihre Ausbildung also eine **Bereicherung der deutschen Literatur und der Ausdrucksfähigkeit der deutschen Sprache bedeutete.** Trotz aller nachweisbaren Abhängigkeit von der internationalen gelehrten Kunstprosa muß man L. aber auch zugestehen, daß **seine Aph. nach Form und Inhalt eine starke Eigenart** zeigen. Ein Vergleich mit Pascal, Larochefoucauld und Baco mag das etwas anschaulicher machen. Ls. außerordentlich wechselnde Formen haben mit denen Pascals manche Ähnlichkeit. Aber der Unterschied wird schon bei dem Titel Pascals offenbar: „Pensées sur la religion". Es waren Vorarbeiten für ein größeres Werk und die Religiosität Pascals gibt ihnen den Inhalt und beschwingt ihren Stil. Die künstlerischen Formen Larochefoucaulds hat L. nie erreicht. Ihre kristallene Klarheit, ihre scharf geschliffene Begrenzung und ihr glitzernder Reiz ruft immer wieder Entzücken hervor. Aber während der Franzose in ermüdender Weise die gleiche Formel immer wieder anwendet, nämlich die menschlichen Eigenschaften und Taten auf **eine** Quelle, die Eigenliebe, zurückzuführen, greift der wissenschaftlicher gerichtete Deutsche mit einem Satze tiefer hinunter, als der Grund liegt, auf dem Larochefoucauld sein ganzes Gebäude errichtet D 347 *„Es muß untersucht werden, ob es überhaupt möglich etwas zu thun ohne sein eignes Bestes immer dabei vor Augen zu haben"*. Die Aphorismi Bacos sind mit ihrem wissenschaftlichem Geist denen Ls. sehr ähnlich. Bei

Baco aber wie bei Pascal und Larochefoucauld sind die Aph. noch einem Gesamtplan untergeordnet. Erst bei L. wird der Aph. der angemessene Ausdruck für die oft widerspruchsvollen Eingebungen und Einfälle, die der Augenblick entstehen läßt. Lichtenbergs Eigentum ist dann noch der gedrungene Stil, dem es nicht an Wechsel des Ausdrucks mangelt. Ihm hat der Aphoristiker Nietzsche rückhaltloses Lob gespendet (Menschliches Allzumenschliches, Leipzig 1897, S. 257): Der Schatz der deutschen Prosa. — Wenn man von Goethes Schriften absieht und namentlich von Goethes Unterhaltungen mit Eckermann, dem besten deutschen Buche, das es gibt: was bleibt eigentlich übrig von der deutschen Prosaliteratur, das es verdiente, wieder und wieder gelesen zu werden? Lichtenbergs Aphorismen das erste Buch von Jung-Stillings Lebensgeschichte, Adalbert Stifters Nachsommer und Gottfried Kellers Leute von Seldwyla, — und damit wird es einstweilen am Ende sein“.
